Grundzüge einer vergleichend... Grammatik der Bantusprachen

Carl Meinhof



LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Grundzüge

einer

vergleichenden Grammatik der Bantusprachen

von

Carl Meinhof



Berlin 1906
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).



Druck von J J Augustin in Glückstadt.

Vorwort.

Der Versuch, eine vergleichende Grammatik der Bantusprachen zu schreiben, wurde schon vor fast 50 Jahren gemacht von Dr. W. H. J. Bleek. Sein Werk „a comparative grammar of South African languages" ist unvollständig geblieben und hat trotzdem in außerordentlicher Weise die Erkenntnis der Bantusprachen gefördert. Nach ihm gab P. Torrend S. J. eine vergleichende Grammatik heraus (comparative Grammar of the South African Bantu languages 1891). Zweifellos verfügte er über viel umfangreicheres und besseres Material als Bleek. Trotzdem hat sein Werk uns, so viel ich sehe, keinen erheblichen Fortschritt gebracht. Torrend vernachlässigt die exakte Lautbeobachtung und versucht seinen Weg zu finden ohne Aufstellung klarer Lautgesetze. Dabei können in der Regel nur allerlei Wahrscheinlichkeiten als Resultat herauskommen, und man hat keine feste Regel, nach der sich Dichtung und Wahrheit scheiden läßt. Zudem ist der Verfasser zu allerlei Spekulationen geneigt, die vom Ziel abführen, vgl. seine Theorie über den Zusammenhang der Bantupräfixe mit Gen. 1 bis 4. Mitteil. des Sem. für orient. Sprachen Bd. VII. Abt. 3. p. 52 f.

In Berücksichtigung der Tatsache, daß alle vergleichende Arbeit auch im Bantugebiet ohne methodische Gründlichkeit wenig Wert hat, habe ich der exakten Erforschung der Lautgesetze meine Aufmerksamkeit zugewandt und meinen „Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen" Leipzig 1899 als Basis für solche sprachvergleichenden Studien geschrieben. Der Erfolg hat gezeigt, daß ich damit auf dem rechten Wege war. Abgesehen von den Arbeitern, die überhaupt alle tiefere Forschung im Bantugebiet ablehnen und nur dem unmittelbar praktischen Bedürfnis dienen wollen, sowie abgesehen von denen, die sich von Torrends Aufstellungen überzeugen ließen, haben sich die Bantuforscher meinen phonetischen Studien zugewandt und aus denselben eine Förderung für die Erkenntnis der einzel-

nen Sprachen gewonnen, ich nenne Schumann (Konde), Wolff (Kinga), Klamroth (Pangwa), Fecken (Siha), Brutzer (Kamba), Schwellnus (Venda), Schuler (Duala), Dahl (Namwezi), Roehl (Schambala). Ja ich habe die Freude gehabt, daß meine phonetischen Untersuchungen auch über das Bantugebiet hinaus bei der Erforschung der Sudansprachen sowie der hamitischen Sprachen von Nutzen gewesen sind. Der eingeschlagene Weg wird also im wesentlichen der rechte sein, wenn auch im einzelnen Berichtigungen und Ergänzungen notwendig erscheinen.

Eine besondere Freude und zugleich eine stetige sehr gründliche Kontrolle war mir die dauernde Mitarbeit meines sehr verehrten Freundes, des Pastors und Missionars a. D. Karl Endemann, des Seniors der Bantuwissenschaft. Ich habe seinen Rat immer aufs neue eingeholt, und er hat mir auch für diese Arbeit eine Reihe von Mitteilungen zur Verfügung gestellt. Wo die Quelle nur mit seinem Namen angegeben ist, beziehe ich mich auf solche privaten Mitteilungen von ihm. Es ist wohl selbstverständlich, daß er und ich bei der ungeheuer großen Fülle des Stoffes nicht immer derselben Ansicht sind, zumal Arbeiten wie die vorliegende selbstverständlich mancherlei Hypothetischen enthalten. Aber selbst, wo ich von seiner Meinung abweiche, habe ich doch unendlich viel von ihm gelernt und danke ihm auch an dieser Stelle herzlich für die Sorgfalt und den selbstlosen Fleiß, mit dem er sich in meine Fragestellungen vertieft hat.

Man könnte fragen, ob es denn nun nicht an der Zeit ist, die vergleichende Grammatik der Bantusprachen auf dieser Basis aufzubauen. Ich muß aber daran erinnern, daß wir doch noch in den Vorarbeiten stehen. Das umfangreiche Gebiet der Bantusprachen ist uns trotz der Fortschritte unserer Erkenntnis doch noch lange nicht vollständig genug bekannt, und wenn wir meinten, die grammatischen Grundformen alle zu haben, so wurden wir durch neuere Entdeckungen belehrt, daß sogar noch Nominalformen da sind, die wir nicht kannten, von der Fülle der Verbalformen gar nicht zu reden.

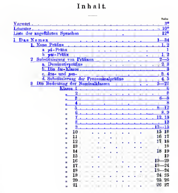
Ich halte deshalb die Abfassung einer vollständigen vergleichenden Grammatik noch für verfrüht. Um aber dem Bedürfnis nach Zusammenfassung und Vergleichung, das zweifellos vorliegt, etwas zu dienen, habe ich mich veranlaßt gesehen, das mitzuteilen, was mir aus dem Gebiet der vergleichenden Grammatik der Bantusprachen im Lauf der Jahre klar geworden ist. Diese Ergebnisse meiner linguistischen Arbeit sind zum erheblichen Teil nur meinen unmittelbaren Freunden bekannt. Die Lücken in dieser Erkenntnis empfinde ich selbst am schmerzlichsten. Hoffen wir, daß ein freundliches Geschick uns noch Sprachformen zuführt, aus denen auch das klar wird, was wir heute nicht verstehen.

Da ich in erster Linie auf deutsche Leser rechne, die zu einer der deutschen Kolonien in Afrika Beziehung haben, habe ich im Folgenden die dort gesprochenen Sprachen Suaheli, Duala, Herero bevorzugt, und auf andere Sprachen mich nur dann bezogen, wenn dies die Sache forderte.

Es wäre, abgesehen von der dazu nötigen Zeit, nicht schwer gewesen, statt eines Heftes aus dem Stoff ein Volumen zu machen. Ich hatte aber nicht die Absicht, ein gelehrtes Nachschlagebuch für europäische Bibliotheken zu schreiben, sondern ein kurzes Wort zur Orientierung, das man auch in Afrikas Sonne mit frischem Mut bis zu Ende liest.

Die von mir befolgte Orthographie schließt sich an die meiner früheren Veröffentlichungen an, ich habe aber, da das phonetische Interesse im Folgenden nicht in erster Linie steht, von diakritischen Zeichen einen tunlichst sparsamen Gebrauch gemacht.

Inhalt.



Seite

Seite

Literatur.

Außer den in meinem „Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen" Leipzig 1899 angegebenen Büchern sind folgende benutzt

John Brown, *lekwalo loa mahuku a Secwana le Seeñeles*. London 1876
Ernst Brutzer, Handbuch der *Kamba*sprache. Berlin 1905 (Separatabzug aus Jahrg IX der Mitteil des Semin für orient Sprachen zu Berlin)
P. J M M van der Burgt, Éléments d'une grammaire *Kirundi*. Mitteil des Semin für orient. Sprachen V Abt 3
C J Crawshaw, a first *Kafir* course Lovedale 1897
M Dahle, kortfattet *Zulu*grammatik Stavanger 1893
Dorsch, handschriftliche Sammlungen über das *Nkosi*.
H A Fokken, das *Kisiha*. Berlin 1905 Mitteil des Semin für orient. Sprachen VIII
Herrmann, *Luśiba*. Mitteil des Semin für afr Sprachen Bd VII Abt. 3 p 150 ff
W K Notes and corrections of *Swahili* I—IV Zanzibar 1898 1899
C Meinhof, das Zeitwort in der *Benga* Sprache Berlin 1890 Zeitschr für afr Sprachen 1889/90
C Meinhof, das Verbum in der *Isubu*-Sprache Berlin 1890 Zeitschr für afr Sprachen 1889/90
C Meinhof, das *Tšivenḓa*. Leipzig 1901 Separatabzug aus der Z D M G
C Meinhof, Einige *Bantu*wortstämme. Berlin 1904 Mitteil. des Semin für orient. Sprachen Bd VII
C Meinhof, Ostafrikanische Studien Berlin 1904 1905 1906 Mitteil des Semin für orient. Sprachen Bd VII VIII IX.
C Meinhof, Hottentottische Laute und Lehnworte im *Kafir* Z D M G 1905
P. A. v d Mohl, Praktische Grammatik der Bantusprache von *Tete*. Mitteil des Semin für orient. Sprachen VII Abt. 3 p 32 ff
W G R an introductory Handbook to the language of the *Bemba*-People London The London Missionary Society 1904
Rehse, handschriftliche Sammlungen über das *Ziba*.
Schuler, Grammatik des *Duala*. Handschriftlich
Th u P Schwellnus, die Verba des *Tšivenḓa* Mitteil des Semin für orient Sprachen VII Abt. 3 S 12 ff
A Downes Shaw, a pocket vocabulary of the *Ki-Swahili, Ki-Nyika, Ki-Taita,* and *Ki-Kamba* languages London 1885

Bishop Smyth and John Matthews, a vocabulary with a short grammar of *Xilenge*. S. F. P. C. K. London 1902.
T. H. Sparshott, *Nika*-English dictionary. S. F. P. C. K. 1887.
C. Spiss O. S. B., *Kingoni* und *Kisutu*. Mitteil. des Semin. für orient. Sprachen VII. 270 ff.
O. S. Steenberg, grundtræk af *Zulu*sproget. Stavanger 1902.
E. Steere, collections for a handbook of the *Shambala* language revis. by H. W. Woodward. Msalabani 1905.
Bishop Steere, collections for a handbook of the *Makonde* language. Zanzibar 1876.
P. J. Torrend, grammatica do *Chisena*. Zambezia 1900.
C. Velten, die Sprache der *Wahehe*. Mitteil. des Semin. für orient. Sprachen II. 3. Abt. p. 164 ff.
C. Velten, die Sprache der *Wakami* in Deutsch-Ostafrika. Mitteil. des Semin. für orient. Sprachen. III. Abt. 3 p. 1 ff.
D. Westermann, Wörterbuch der *Ewe*-Sprache. Berlin 1905.
R. Wolff, Grammatik der *Kinga*-Sprache. Berlin 1905. (III. Bd. des Archivs für das Studium deutscher Kolonialsprachen.)
H. W. Woodward, collections for a handbook of the *Boondei* language. London 1882.
H. W. Woodward, collections for a handbook of the *Zigula* language. Msalabani 1902.
A. Worms, Grundzüge der Grammatik des *Ki-Zaramo* in Deutsch-Ostafrika. Zeitschr. für afr. u. ocean. Sprachen. 1897 p. 289 ff.

Außerdem verweise ich auf die in den „ostafrikanischen Studien“ erwähnte Literatur.

Liste der angeführten Sprachen.

Um die Auffindung der im Text erwähnten Sprachen zu erleichtern, gebe ich einige geographische Notizen. Die Namen der Völker, die nicht Bantusprachen sprechen, sind in eckige Klammern gesetzt.

Abo. Kamerun
Batanga. Südwesten von Kamerun
Bemba. Ostafrika, zwischen Bangweolo, Mweru und Tanganyika.
Benga auf den Inseln von Corisco Bai. Gabun. Franz. Kongo.
Bondei. Deutsch-Ostafrika, zwischen der Küste und Usambara.
Digo. Ein Nika-Dialekt. Deutsch-Ost-Afrika bei Tanga.
Duala. Wichtigste Bantusprache in Kamerun.
[*Ewe.* Deutsche Kolonie Togo.]
Fan. Sprache im Hinterland von Süd-Kamerun und von Gabun.
Fernando Po bezeichnet die auf der spanischen Insel gleichen Namens in Westafrika gesprochenen Sprachen.
[*Galla.* Englisch-Ostafrika bis Abessinien.]
Ganda. Sprache von Uganda.
Hehe. Deutsch-Ostafrika, nordöstlich vom Nyassa.
Herero. Deutsch-Südwest-Afrika.
Isubu. Deutsche Kolonie Kamerun. Nahe dem Kamerunberg.
Kafir. Sprache der *Xosa*-Kaffern. Kap-Kolonie.
Kamba. Englisch-Ost-Afrika. Hinterland von Mombasa.
Kami. Deutsch-Ostafrika, westlich von Bagamoyo.
Kele. Franz. Kongo. Inlandsprache.
Kinga. Deutsch-Ost-Afrika. Bez. Langenburg.
Konde (Küste). Deutsch-ostafrikanische Küste zwischen dem Rovuma und Lindi und einige Tagereisen landeinwärts.
Konde (Nyasa). Deutsch-Ost-Afrika. Bez. Langenburg.
Kongo. Kongostaat.
Kua. Küste von Mozambique.
Kuanjama. Deutsch-Südwest-Afrika. An der portugiesischen Grenze.
Kusu. Westlich vom Tanganyika.
Lenge. Sprache der „Chopi“ zwischen Limpopo und Inhambane. Ostafrika.
[*Masai.* Deutsch- und Englisch-Ost-Afrika. Steppengebiet.]
Mbundu in Angola, portugiesisch Westafrika.
[*Nama.* Deutsch-Südwest-Afrika. Süden der Kolonie.]

Nyamwezi. Sprache der *Wanyamwezi* in Deutsch-Ost-Afrika.
Ndonga. Deutsch-Südwest-Afrika. Im Norden der Kolonie.
Ngoni. Zulustämme in Deutsch- und Englisch-Ostafrika, z. B. nordöstlich vom Nyasa.
Nika. Englisch-Ost-Afrika bei Mombasa.
Nkosi. Deutsche Kolonie Kamerun. Hinterland.
Nyuema. Westlich vom Tanganyika.
Pĕḍi. Sprache der *Va-pĕḍi*, eines Stammes der Nordbasutho in Transvaal.
Pokomo. Englisch-Ost-Afrika am Tana bei Lamu.
Pongwe. Gaban. Franz. Kongo.
Rundi. Nordöstlich vom Tanganyika.
Sango. Deutsch-Ost-Afrika. Bez. Langenburg.
Schambala s. *Šambala*.
Sena. Portugiesisch-Ostafrika, am Sambesi.
Siba s. *Ziba*.
Siha. Ein Dschaggadialekt am Kilimandscharo.
Sotho. Sprache der Basutho und Betschuanen im allgemeinen.
[*Somali.* Am Osthorn von Afrika.]
Suaheli. Lingua franca in Ostafrika.
Süd-Sotho. Sprache von Basutholand, nordöstlich von der Kapkolonie.
Šambala. Deutsch-Ost-Afrika. Usambara.
Tete. Am unteren Sambesi, oberhalb Sena.
Tonga. Portugiesisch-Ostafrika.
Tšwana. Sprache der Betschuanen. Betschuanaland.
Vẹṇḍa. Sprache der *Va-vẹṇḍa*. Nordtransvaal.
Wuri. Kamerun.
Yao. Portugiesisch-Ost-Afrika, östlich vom Nyasa.
Zaramo. Sprache der *Wazaramo* bei Dar-es-Salaam. Deutsch-Ost-Afrika.
Ziba. Am Westufer des Victoria Nyanza bei Bukoba.
Zigula. Deutsch-Ost-Afrika südlich vom Panganifluß.
Zulu. Sprache der Zulu in Natal.

Grundzüge

einer vergleichenden Grammatik

der Bantusprachen.

I. Das Nomen.

Eins der ersten Probleme der vergleichenden Grammatik der Bantusprachen war die Frage nach der Identität der Nominalpräfixe. Soweit der Nachweis hierüber nicht schon durch Bleek geführt war, habe ich ihn in meinem „Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen" gegeben. Dem ist nicht viel mehr hinzuzufügen.

1. Die damals von mir gemachten Aufstellungen haben sich inzwischen an einer Reihe andrer Bantusprachen als richtig erwiesen, es hat sich dabei aber herausgestellt, daß die Präfixe noch nicht alle erkannt waren.

a. Zunächst fand sich noch im Vende das Vergrößerungspräfix *ḓi* vor, das nach den Lautgesetzen auf urspr. *γi* zurückgehen muß. Obwohl es im Vende bereits begonnen hat in die *li*-Klasse überzugehen, ist es doch vor dem Substantivum gut erhalten. Dasselbe Vergrößerungspräfix fand sich dann auch in andern Sprachen, im Suaheli als *dyi-*, im Schambala als *zi-*, im Pokomo als *dzi-*. Aber auch in diesen Sprachen ist es nicht mehr selbständig, sondern in die *li*-Klasse übergegangen. Besonders merkwürdig ist sein Gebrauch, wenn es andre Präfixe, bes. das Verkleinerungspräfix vor sich annimmt, z. B. Suaheli *ki-dyi-bwa* 7 „Hündchen" von *mbwa* 9 „Hund".

b. Außerdem fand ich im Venda ein völlig neues Präfix *'ku*, das dort als Verkleinerungspräfix gebraucht wird. Ich kann dies Präfix noch nicht vollständig lautlich erklären, da *'k* sonst im Vende aus urspr. *k* entsteht unter besondern Verhältnissen. Im vorliegenden Fall halte ich seine Entstehung aus *h* urspr. *k* schon um deswillen für unwahrscheinlich, als es ja mit dem lokativen oder infinitiven *ku*-Präfix, das hier *u* bezw. *hu* lautet, offenbar nichts zu tun hat. Außer dem sporadisch im Sango auftretenden Präfix *gu-* hatte ich kein Analogon in andern Sprachen, und bei den Sangoworten *gu-gxyo* „Arm", *gu-gih* „Leib" war keine Beziehung zu der Bedeutung des südafrikanischen Präfixes zu finden. Da ist mir von einer Seite volle Klarheit geworden, wo ich sie nicht erwartet hatte. In dem jetzt erschienenen Werk von Missionar Wolff über die Kingasprache (Nyassaland)[1] findet sich ein *gu*-Präfix, durch das ein Gegenstand oder eine Person verächtlich gemacht wird. Es wird auch von besonders großen Dingen gebraucht, aber in schmähendem Sinn, z. B. „Unmensch, Untier" etc. Ich glaube, es ist kein Zweifel, daß hier das Analogon für die Vendaform vorliegt, und daß im Sango, das übrigens dem Kinga verwandt ist, nur

[1]) Grammatik der Kinga-Sprache von R. Wolff (Missionar von Berlin I). Archiv f. d. St. der deutschen Kolonialsprachen Bd. III. 1905.

vereinzelte Formen erhalten oder gefunden sind. Kinga *ɡ* entspricht urspr. γ, und wir hätten also γu- als Grundform anzunehmen. Die Vendaform hat, soviel ich sehe, *gegen* die sonstige Regel, das urspr. γ zu *'k* verhärtet, vielleicht unter dem dissimilierenden Einfluß des Präfixes *u*, *ku* Kl. 15 (17), mit dem es sonst lautlich identisch gewesen wäre. Bei der ganz verschiedenen Funktion der beiden Präfixe würde ich das Festhalten eines früheren Lautunterschiedes entgegen der sonst geltenden Regel für wahrscheinlich halten.

2. Die Entdeckung dieser zwei neuen Präfixe lehrt uns, daß wir keineswegs sicher sind, ob nicht noch weitere Präfixe gefunden werden. Sie lehrt auch, daß der heute scheinbar große Reichtum des Bantu an Nominalklassen wahrscheinlich nur ein Rest früherer noch größerer Mannigfaltigkeit gewesen ist. Vollzieht sich doch das Verschwinden der beiden genannten Präfixe sozusagen vor unsern Augen, und auch bei den andern schon bekannten Bantupräfixen sind eine Menge von Substituierungen bekannt.[1])

a. So wird bekanntlich die *ka*-Klasse längst nicht überall für die Deminutivbildung verwendet.

Kaffern und Sotho haben sie gar nicht. Beide neigen etwas zur Suffixbildung, vielleicht unter dem Einfluß des ihnen benachbarten, mit Nominalsuffixen ausgestatteten Hottentottisch. So fügen sie gern „weiblich" *-kazi*, *-χadi* hinten an das Wort an, wie der Hottentott sein *-s* anhängt. Den Stamm des Wortes *mu-ana* „Kind", der auch in andern Bantusprachen gelegentlich einmal ein Kompositum abgiebt, wie Konde *undu-myana* 1 „Knabe" von *unduŋu* 1 „Ehemann", verwenden sie, um ihre Deminutiven zu bilden. Damit ist das *ka*-Präfix und sein Plural, das *tu*-Präfix, überflüssig und fällt weg.

Im Suaheli ist das *ka*-Präfix bekanntlich ganz in das *ki*-Präfix übergegangen. Die Vermittlung bildet zunächst gewiß die lautliche Ähnlichkeit. Ferner kam der Umstand zu Hilfe, daß das *ki*-Präfix auch als Schmäh-Präfix verwandt wird — wenn man von Personen redet, als wären es Sachen, so ist das schmähend, z. B. *kipofu* 7 „der Blinde", *kiziwi* 7 „der Taube", der nicht als Person, sondern als Sache behandelt wird. Denselben Gebrauch des *ki*-Präfixes hat das Herero, obwohl es das *ka*-Präfix daneben hat. Daraus ist klar, daß eine schmähende Eigenschaft schon dem *ki*-Präfix eigentümlich ist, auch ehe es wie im Suaheli mit dem *ka*-Präfix verschmolzen war.

Um nun Sachen-Präfix und Verkleinerungspräfix unterscheiden zu können, verwendet das Suaheli das Vergrößerungspräfix, das hinter die Verkleinerungssilbe tritt s. oben. Denselben Gebrauch fand ich übrigens im Schambala auch nach dem *ka*-Präfix z. B. *ka-zi-ti* 13 „das Bäumchen".

Der Plural des Verkleinerungspräfixes ist also im Suaheli mit dem Plural des Sachenpräfixes identisch.

Den Übergang zu dieser Bildungsweise stellt z. B. Digo und Schambala dar, wo das *ka*-Präfix noch vorhanden, aber sein Plural *tu*- bereits durch *vi* ersetzt ist.

Ganz eigentümlich bildet man im Bondei und Zigala den Plural der *ka*-Klasse mit *wa*-. Hier liegt wohl eine Analogie an die Bildung *ki* Plur. *vi* vor oder eine Anlehnung an den z. B. im Zibe und Herero gut belegten Gebrauch, den Plural von Kl. 13 *ka* nach Kl. 14 *gu* zu bilden s. unten.

[1]) So gibt es z. B. im Venda neben den auf Kl. 16, 17 zurückgehenden lokalen Demonstrativpronomen noch ein anderes, das den Stamm *-ngi-* oder *-nga-* enthält und ein uns sonst unbekanntes Präfix γi- oder γa- vermuten läßt, s. unten unter II, 1.

Im Herero ist das *ka*-Präfix erhalten, bildet aber den Plural nicht mehr nach Kl. 12 — die Gründe dafür siehe unter 2 b — sondern nach Kl. 14. Man muß annehmen, daß Kl. 14, für die die abstrakte Bedeutung ja sonst festgestellt ist, hier kollektivisch aufgefaßt ist und so den fehlenden Plural von Kl. 13 ersetzt (umgekehrt werden ja die Kollektiva nach Kl. 6 oft genug als Abstrakta gebraucht s. unten). Übrigens ist auch im Herero Kl. 14 daneben als Klasse der Abstrakta im Gebrauch.

Genau so hat im Ziba Kl. 13 *ka* den Plural *bu* (*γu*?) neben *tu*, und *bu*- außerdem als Präfix der Klasse der Abstrakta [1])

In der Nordwestgruppe der Bantusprachen vom Kongo an tritt das *pi*-Präfix statt des *ka*-Präfixes ein. Den Plural bildet, so weit ein solcher existiert, das *tu*-Präfix.

Im Duala ist urspr. *pi* zu *i*, urspr. *ka* zu *ę* geworden. So sind auch hier wieder zufällig die Deminutiva (urspr. *pi*) der *ka*-Klasse merkwürdig ähnlich geworden, ein Umstand, der Bleek veranlaßte, das *ka*-Präfix im Duala für das *ka*-Präfix zu halten. Das *pi*-Präfix kannte er nicht, so nahm er an, daß dies im Duala *i* lautende Präfix auf urspr. *ka* zurückzuführen wäre.

Die Vergleichung von Benga *vi*-, Kongo *fi*- zeigt, daß die Grundform *pi* gelautet haben muß. Wegen des erwähnten Gleichklangs finden hier aber auch Übergänge statt z. B. neben *iyeng* pl. *loyeng* „Zunge" auch *ęyeng* pl. *loyeng*, d. h. statt ***pi***- pl. ***tu*** auch ***ki*** pl. ***gi***.[2])

b. Die ***lu***-Klasse ist z. B. im Poli ganz in die ***li***-Klasse übergegangen. Nur daran, daß die hierher gehörigen Worte den Plural nicht mit *ma*, sondern nach Kl. 10 mit *li* (*ni*) bilden, ersieht man ihr eigentliches Präfix. Im Tsoana hat sich *lų* < urspr. *lu* noch erhalten.

In ähnlicher Weise mag es zugegangen sein, wenn *lu* auch in andern Sprachen, z. B. im Duala, geschwunden ist.

Ferner bietet das Herero und das Kongo Unregelmäßigkeiten bei Kl. 11.

Im Herero wird noch in einzelnen Fällen der Plural von Kl. 11 (*oru*) nach Kl. 10 (*ozo*) gebildet. Indessen ist das nicht mehr die Regel. In der Regel ist diese Bildung als nicht mechanisch genug aufgegeben und unter dem Einfluß des Gleichklangs der Plural von *oru*- nach Kl. 12 als *otu*- gebildet. Dieses *otu*- war sonst als Plural von Kl. 13 im Gebrauch, und seine Verwendung als Plural der Deminutivklasse so feststehend, daß man im Duala s. oben es als Plural der andern Deminutivklasse (*pi*) verwendet (Duala *i* pl. *lo*). Aus dieser Funktion war es durch Attraktion des *oru*- verdrängt und wurde nun durch das lautlich ähnliche *ou*- ersetzt, s. oben 2 a.[3])
Auch im Kongo ist *tu* Kl. 12 Plural zu *lu* Kl. 11. Im Mbundu kommt neben dem regelmäßigen Plural zu Kl. 11 (nämlich Kl. 10) auch Kl. 6 vor. Ja gewisse Pluralia tantum nach Kl. 10 bilden einen Plural nach Kl. 6.

c. Im Herero wie in andern Bantusprachen finden sich einzelne Substantiva mit dem *ku* (*oku*) Präfix, z. B. Herero *oku-ti* „Feld", *oku-tui* „Ohr". Ich war früher geneigt, diese Formen mit dem *γu*-Präfix zusammenzubringen, muß aber diese Vermutung lautlich und grammatisch verwerfen. Das *γu*-Präfix haben wir oben als ursprüngliches Schmähpräfix erkannt. Damit hat *ku* (*oku*) der Funktion nach nichts zu tun (abgesehen von der phonetischen Unwahrscheinlichkeit), sondern dieses *oku*- ist nichts anders

[1]) Vgl. Hermann, das Lusiba. Mitt. d. Sem. f. or. Sprachen. VII. Abt. 3, p. 150 ff.

[2]) Die mit fetter Schrift gedruckten Formen sind die hypothetischen Grundformen des Urbantu.

[3]) Aus der Menge der Substituierungen im Herero ist einleuchtend, daß diese Sprache sich an Reinheit und Ursprünglichkeit mit den ostafrikanischen Bantusprachen nicht messen kann. Dasselbe Resultat ergab sich ja bei der Betrachtung der Laute des Herero.

als das Lokativpräfix Kl 17, *oku-ti* ist „auf dem Felde“, „draußen im Holz“, *okutui* ist „am Ohr“, und diese Lokative gehören also ganz einfach in Kl 17. In den vorliegenden Fällen wird das Wort ohne Lokativpräfix nicht mehr gebraucht, ebenso wie man im Duala stets *wasę* (Urbantu *pa-ksi*) „die Erde“ sagt, was eigentlich „an der Erde“ heißt, und wie man im Sotho vor das dieser Form entsprechende *-fatę* nun noch ein Präfix *lę* setzt: *lę-fatę* „die Erde“. Da sieht *fa-* ganz so aus, als gehörte es zum Stamm und ist doch nichts als das Präfix Kl 16.

d. Eine besondere Art der Substituierung ist die Substituierung des Pronomen. Bekanntlich ist die Korrespondenz zwischen Nomen und Pronomen in den echten Bantusprachen nicht eine mechanische, sondern bei allen Präfixen, die einen Nasal enthalten (ausschließlich des lokativen *mu-*), tritt im Pronomen dieser Nasal nicht ein, sondern statt dessen eine Form, deren urspr. Anlaut jedenfalls einmal γ war, und die heute mit dem Nominalpräfix jedenfalls im Vokal übereinstimmt.

So entspricht den urspr. Präfixen

mu- 1, *mu-* 3, *mi-* 4, *ma-* 6, *n-* 9, *lin-* 10

vor dem Verbum urspr. γ*yu-* γ*u-* γ*i-* γ*a-* γ*yi-* *li-*.

Daß das *li-* in Kl. 10 dem *li-*, das in *lini* steckt, entstammt bezw. damit identisch ist, liegt auf der Hand. Jenes *li-* vor dem Nomen ist heute noch in Südafrika gut zu belegen. Im Kafferschen einschl. des Zulu heißt das Präfix Kl. 10 heute noch *izin-*, *izim-*[1]), im Herero *ozom-*, *ozon-* (durch Vokalassimilation aus *ozem-*, *ozen-* entstanden). Im Sotho lautet das Präfix *li-*[1]) mit Verstärkung des folgenden Konsonanten. Es rechnet aber hier schon zu den beweglichen Präfixen, ebenso wie *lę* urspr. *li*, d. h. es kann vor dem Nomen stehen und wegfallen.

In dem γ*yu*-Präfix Kl. 1 steckt vielleicht ein altes Pronomen γ*e*, das z. B. in dem *ye*, *yeye* des Suaheli und andrer ostafrikanischer Sprachen erscheint und auch in dem Possessivsuffix *-kwe*, *-ke* statt *-ku -ye* steckt, s. unten. Warum bei den andern Klassen regelmäßig γ statt *m* bezw. *n* vor dem Pronomen steht, vermag ich nicht sicher zu sagen. Da es aber so regelmäßig geschieht, dürfte eine gemeinsame Ursache vorliegen. Vergl. darüber unten II, 1.

Dieser Sachverhalt ist aber durch mancherlei Substituierungen verwirrt worden, so daß er nicht in allen Bantusprachen heute klar erkannt werden kann. Außerdem hat z. B. das Duala schon so viel von seiner Bantu-Art aufgegeben, daß es ganz mechanisch in Kl. 3, 4, 6 das Nominalpräfix auch als Pronominalstamm verwendet. In Kl. 3 sind in der Verbindung mit dem Verbum die ursprünglichen Formen vor Konsonanten bewahrt, vor Vokalen tritt regelmäßig *m* ein. Das Pronomen selbst hat *m*. In Kl. 1 hat es ursprünglich neben γ*yu-* vor dem Verbum noch eine zweite Form gegeben, die vielleicht urspr. γ*a* hieß. Diese zweite Form wandte man in abhängigen Sätzen an, während die Hauptsätze γ*yu* behielten. So ist der Sachverhalt heute noch im Sotho, im Herero und in vielen andern Bantusprachen. Dieses γ*yu* wurde dabei zu *u* abgeschliffen und auf diese Weise in manchen Sprachen fast gleichlautend mit der 2. Pers. Sing. *u* (urspr. γ*u* s. unten). Im Sotho sind beide Formen nur durch die Tonhöhe zu unterscheiden. Aus diesem Grunde überwucherte nun das aus γ*a* entstandene *a*-Präfix völlig das γ*yu-*, so daß das letztere verschwand. Im

[1]) Das urspr. γ*i*-Präfix Kl. 8 ist im Sotho zu *li-*, im Kafir zu *izi-* geworden und so abgesehen von dem folgenden Nasal mit Kl. 10 identisch. Das hat in erster Linie phonetische Gründe, dann aber hat der Einfluß von Kl. 10 zweifellos auch mitgewirkt.

Suaheli ist *γu* nur noch in altertümlichen Formen im Gebrauch, im Duala überhaupt nicht mehr.

Das urspr. *lu*-Präfix und ebenso das *γu*-Präfix war nach den Lautgesetzen des Suaheli zu *u* geworden. Dadurch waren diese beiden urspr. verschiedenen Klassen zusammengefallen. Nun war aber ferner die Entsprechung für den Pronominalstamm von Kl. 3 urspr. *γu* im Suaheli auch *u*. Das hatte zur Folge, daß die Konkordanz der drei Klassen völlig zusammenfiel, so daß nun sogar die zu Kl. 11 und 14 gehörigen Adjektive das Nominalpräfix von Kl. 3, nämlich *m* urspr. *mu*, annahmen.

Umgekehrt ist im Herero das Pronomen von Kl. 3 ganz in Kl. 14, Kl. 4 ganz in Kl. 8 aufgegangen. Urspr. *γu* von Kl. 3 wurde zu *u*, ebenso wie urspr. *γu* von Kl. 14 zu *u* geworden war. Nun behandelte man beide *u* gleichmäßig, obwohl das eine mit Nasalen zu *ngu* hätte werden müssen, das andre zu *mbu*, man bildete von beiden *mbu*. Ebenso lehnte sich *i* aus urspr. *γi* in Kl. 4 an *vi* urspr. *vi* Kl. 8 an, und aus beiden wurde *mbi*.

Eine seltsame Analogiebildung zeigt Kl. 10 im Herero. Vor dem Nomen trafen wir *ozo(zi)*, das wir auf *oze(zi)* zurückführten. Vor dem Verbum heißt der Pronominalstamm regelmäßig *ze* aus urspr. *li*. Mit Nasal müßte nun das Demonstrativpronomen *nde* lauten. Es lautet aber *nda*. Ein phonetischer Grund ist hierfür nicht zu finden, wohl eher eine Erklärung durch Analogie. Die Pronomina der auf *-a* auslautenden Klasse 2, 6, 13, 16 verändern im Pronominalstamm meist ihr *a* in *e*. Das Pronomen von Kl. 10 *ze* endet also in diesen Formen ebenso wie sie auf *e*. Mit präfigiertem Nasal behalten jene Formen aber ihr ursprüngliches *a*, lauten also *mba*, *nga*. Dem analog bildet man nun in Kl. 10 *nda*, obwohl hier nie ein *a* gewesen ist.

Die *ma*-Klasse bietet Pronominalformen, die deutlich auf urspr. *γa* zurückgehen: *nga*, vor dem Verbum *je*, *e* aus *ja*, *a* für *γa*. In den Genitiven und den Formen auf *o* tritt statt *ja*, *je* ein: *wa*, *we* (*wa*, *we*). Die Vertauschung von *j* und unsilbischem *u* vor Vokalen ist auch sonst in der Sprache nachzuweisen. Vielleicht spielt aber auch eine Anlehnung an die 2. Klasse (*γa*) hier eine Rolle.

Das regelmäßige Demonstrativum in Kl. 7 *hi* und Kl. 12 *gui* erkläre ich so, daß hier zunächst durch Anfügung des *i* der erste Vokal unsilbisch wurde und nun den vorhergehenden Konsonanten zur Frikativa veränderte. Also Kl. 7 *ty* + *i* > *tyi* > *hi*, Kl. 12 *tu* + *i* > *tui* > *gui* (in den Drucken *gui*). Vor *h* und *g* müßte nun wie bei den andern Demonstrativen der Nasal treten. Derselbe fällt ja aber vor diesen beiden Lauten im Herero stets aus. Deshalb heißen die beiden Demonstrativa *hi* und *gui*. Bei dem gewöhnlichen Lautwandel müßte aus *n* + *tyi* > *ndyi* werden, aus *n* + *tui* aber *ndui*. Dadurch wäre Kl. 7 *ndyi* mit Kl. 9, und Kl. 12 *ndui* identisch mit Kl. 11 geworden. Da der Herero sich sonst nicht scheut, ganz verschiedene Klassen zusammenzuwerfen, glaube ich nicht — abgesehen von der psychologischen Unwahrscheinlichkeit —, daß er hier aus grammatischem Interesse die Lautgesetze durchbrochen hätte. Vielmehr nehme ich an, daß die Formen *hi* und *gui* schon vorlagen, als man begann das Pronomen durch *n* zu verstärken.

Man wird gut tun in neu aufzunehmenden Bantusprachen mit der Tatsache der Substituierung zu rechnen, weil sich sonst gelegentlich merkwürdige Schwierigkeiten in der Feststellung der Nominalklassen ergeben.

3. Die Bedeutung der einzelnen Nominalklassen hat sich bisher in folgendem Umfang feststellen lassen.

Nachstehende Ausführungen sind zum Teil bereits durch mündliche Mitteilung in die Arbeiten meiner Freunde übergegangen, vergl. z. B. Schumann, Kondegrammatik, Berlin 1899; Wolff, Kingagrammatik 1905. Ich halte es aber für nützlich, sie hier einmal in tunlichster Vollständigkeit zusammenzustellen.

Kl. 1. ***umu,*** vor dem Verbum γu neben o s. oben, bezeichnet den Menschen als selbständig handelnde Persönlichkeit. s. Kl. 3.

Kl. 2. ***aβa*** ist regelmäßig Plural zu Kl. 1.

Kl. 3. ***umu,*** vor dem Verbum γu. Einen lautlichen Unterschied von Kl. 1, wie Bleek ihn annimmt, habe ich nirgend feststellen können. In dem Pronominalstamm γu ist der lautliche Unterschied von Kl. 1 in vielen Sprachen evident, ich habe entsprechend dem tatsächlichen Befund dort *γyu* und hier γu als Grundform angenommen.

Die Bedeutung ist: Belebtes, aber nicht persönliches.

Dahin gehört also

1. der Mensch, wenn er nicht als selbständig handelnde Persönlichkeit, sondern als Organ eines andern auftritt,

z. B. Sooheli: *mtume* „der Apostel, der Gesandte".

Duala: *muloloma* „der Bote", *mukos* „Nebenweib", *m'bsa* „der Gefangene", *mukusu* „die Witwe", *mukoma* „der Kriegsgefangene", *mulamba* „unverheirateter Mensch".

Völlig gesetzmäßig ist dieser Unterschied von Kl. 1 und 3 erkannt von Bentley, dictionary and grammar of the Kongo language. London, Trübner. 1887 p. 528 f.

Bentley beschreibt hier die Bildung der Nomina nach Kl. 1 und 3 vom Verbum. Dabei führt er nach Kl. 3 vier verschiedene nomina agentis auf, die sich von dem nomen agentis nach Kl. 1 klar unterscheiden. Er sagt von den ersten dieser Formen, die er als second derivative bezeichnet:

„This second derivative differs from the first (nämlich Kl. 1) in that it conveys an altogether subordinate idea. It denotes the performer of an action for, or on behalf of, others, or another etc."

z. B. nach Kl. 2 (Plur. von Kl. 1) *asumbi a abundu* „Sklavenhändler", d. h. „Leute, die mit Sklaven handeln".

Hier sind die *asumbi* selbständig handelnde Persönlichkeiten;

nach Kl. 4 (Plur. von Kl. 3) *misumbi mia abundu* those who buy for slaves or the slaves' buyers. Das sind also Händler, die von Sklaven angestellt sind, um für sie Einkäufe zu machen, Leute, die lediglich das Organ der Sklaven sind.

Ferner *asumbi a mpungi za mfumu* „die Leute, die für eigne Rechnung das Elfenbein des Königs kaufen",

aber *misumbi a mpungi mia mfumu* „die Leute, die für des Königs Rechnung Elfenbein kaufen".

Ferner *misumbi mia mfumu* „die Händler des Königs", die für ihn kaufen,

aber *asumbi a mfumu* würde sein „die Leute, die Könige kaufen".

2. Dementsprechend wird das Präfix gebraucht für Geister, die eben nicht als selbständige Persönlichkeiten gedacht sind, sondern als das Belebende oder das, was einen Menschen befällt,

demnach gehören hierher Krankheiten, ferner Rauch, Feuer, Ströme, der Mond als Naturkräfte

vgl. Suaheli *muungu* „Gott“, *moto* „Feuer“, *moshi* „Rauch“, *mto* „Fluß“, *mwezi* „Mond“, *mwaka* „große Regenzeit“, davon „Jahr“

Duala *mbia* „die Verwandtschaft“[1]), *mudi* „Wind“, *mudi* „Seele“, *mu-dimo* „der Verstorbene“, *mpgłolo* „das Bächlein“, *mapi* „Fluß“, *mgdi* „Mond“, *muese* „Tag, Tageslicht“, *musititi* „Dunkelheit“, *mukuku* „ein Mann (Geist), der im Wald lebt und nachts in den Dörfern stiehlt“, *mukgle* „die Pocken“, *mulengi* „Epilepsie“, *mulongg* „Aussatz“, *mukelo* „ein Hautausschlag“

Herero *omu-hoko*[1]) „Familie, Volksstamm“, *omuiñe* „Atem, Leben, Seele“, *omuise* „Rauch“, *omuku* „Dampf“, *omuriro* „Feuer“, *omueze* „Mond“, *omugire* „Schatten“, *omurambo* „eine Art periodischer Flüsse“, *omuvare*, „große Wassermasse“, *omuzorera* „dichte Finsternis“, *omukoo* „starker Husten“, *omuhano* „Diarrhoe“, *omukihamo* „Schmerz“, *omuzeratenge* „Unglück, was einem überall anhaftet und auf andere übergeht“, *omutjise* „Krankheit“ u. s. f.

3. Teile des Körpers (auch Benennung des Menschen nach körperlichen Eigenschaften) gehen nach dieser Klasse, sofern nicht andre Gesichtspunkte, als das Belebtsein in Betracht kommen

Suaheli *mguu* „Fuß“, *mkono* „Hand“, *mgongo* „Rücken“, *moyo* „Herz“, *mkia* „Schwanz“, *mdomo* „Schnabel“, *mfupa* „Knochen“, *mshipa* „Ader“

Duala *mukumbu* „Mund“, *mulopo* „Kopf“, *mugya* „der Darm“, *mukala* „Vogelbein“, *munę* „Finger“, *musę* „Stachel der Biene“, *musua* „Ader“, *mulema* „Herz“ vgl. *mungge* „der Sänger“, *mununę* „der Verwundete“, *musanga* „der Weiße“ (nach seiner Hautfarbe), *muindo* „der Schwarze“ vgl. *mukuku* „der Umfang“, *musamba* „die Nacktheit“

Herero *omuya* „Lippe“, *omongo* „Mark“, *omunue* „Finger“, *omuriu* „Gurgel“, *omurungu* „Angesicht“, *omuzpo* „Ader, Sehne“, *omutima* „Herz“

Mbundu *mundele* „der Weiße“ usw.

4. Wie Duala *mukuku*, *musamba* zeigt, entwickele sich aus 3 auch Abstrakte, vgl. dazu Suaheli *mtezo* „Spiel“, *mzingo* „Umfang, Drehung“

Duala *mpuh* „der Wunsch, die Begehrlichkeit“, *mugndi* „die Botschaft“, *mulango* „die Nachricht“, *mulglgkg* „die Kühle, der Schatten“, *musongo* „der Friede“, *muno* „das Geschrei“

Herero *omukngo* „Sitte, Lebensweise“, *omutundu* „Leichnam“, dann „Gesamtheit“, *omugo* „Weise des Seins, des Verhaltens“ usw.

5. Eine Anzahl Tiere, sofern sie nicht nach Kl. 9 gehen

Suaheli *mjusi* „Eidechse“, *nyumi* „Walfisch“, *mfugo* „Haustier“

Duala *mukopa* „Albatroß“, *mukurukwambg* „Kukuk“, *muemg* „Fledermaus“, *mombg* „Krokodil“, *musa* „Krebs“, *muagmbg*

[1]) Vergl. Suaheli *muungu* „Gott“, das wahrscheinlich „Familienstamm“ bedeutet, s. Süd-Sotho *moloko* „race, tribe“ Mabille, Vocabulary, vergl. Kinga „Götzen, Ahnen der Unterthanen“ *emi-fyngu*.

„eine Art Krebs", *muloç* „der Reiher", *mom* „das Männchen", *mgli* „das Weibchen"

Herero *omurera* „Hammel".

6 Die Pflanzen, und was daraus gemacht wird Hierhin gehören auch die Dinge, die früher aus Pflanzenstoffen gemacht wurden und jetzt von Metall sind

Selbstverständlich gehören auch Gifte, Medikamente etc. hierher

Suaheli *mti* „Baum", *mnazi* „Kokospalme", *mtende* „Dattelpalme", *mtšikitši* „Ölpalme", *mmea* „Korn", *mkeka* „Matte", *mšale* „Pfeil", *mfuko* „Tasche", *mzi* „Wurzelfaser", *mpini* „Griff, Stiel"

Duala *mbango* „Korn, Nuß", *mbango* „Arzneimittel für die Ohren", *mboko* „Götzenbaum", *mbongo* „das Kissen, die Matratze", *mbongo* „der Firstbalken", *mbonge* „der Ladestock", *mbuma* „das Mehl", *monda* „der Acker, die Pflanzung", *mundje* „der Teller", *mongo* „dünne Wurflanze", *mgri* „Bast", *muango* „die Wurzel", *muasa* „das Seil", *muendi* „der Stiel", *mukandje* „der Ast", *munua* „das Dach", *mukoko* „Zuckerrohr", *mukoko* „Baumstamm", *mukon* „Brechbohnen"

Herero *omuti* „Baum" nebst den Namen vieler Pflanzen, *omupine* „Beilstiel", *omuze* „Wurzel"

Kl. 4. *imi* ist regelmäßig Plural zu Kl. 3 Ihr Pronominalstamm lautet *yi*. Einige Pluralia tantum kommen vor z B Duala *mango* „Neuigkeit, Erzählung", *mikondo* „Süden", *milengi* „Schleim", Herero *omise* „Vorstellung", *omiki* „Lanne", *omiranda* „Striemen" usw

Kl. 5. *ili* ist Singular zu Kl 6 *ama*, das ich für ursprünglich dualisch halte. (Die Besprechung folgt nach Kl. 6)

Nach **Kl. 6** gehen deshalb

1 doppelt vorhandene Dinge[1])

z B Suaheli *mačo* „Augen", *meno* (statt *ma-ino*) „Zähne" (je zwei stehen einander gegenüber), *mapača* „Zwillinge", *mabega* „Schultern", *mačozi* „Tränen", *masikio* „Ohren", *magote* „Kniee", *matako* „Hinterbacken", *maziwa* „Brüste", *makwapa* „Achselhöhlen", vgl auch *maguu* „Füße" dial neben *miguu* 4 als Plural zu *mguu*.

Duala *miso* (statt *ma-iso*) „Augen", *mau* „Hände", *mokandi* „Hinterbacken", *malama* „Wangen", *mangurn* „Räder", *masgru* „Bart", *mawasa* „Zwillinge", *masongo* „Zähne", *mabe* „Brüste", *mabębe* „Schenkel", *makota* „Achseln", *mopupulan* „Flügel" (*mangongo* „zusammengewachsene Bananen"), *matoi* „Ohren"

Herero *omeho* „Augen", *omahoze* „Tränen", *omaje* „Zähne", *omake* „Hände", *omatako* „Hinterbacken", *omavere* „Brüste", vgl. *omatwi* „Ohren" pl. zu *okutwi* 17.

2 Aus dem dualischen Sinn hat sich ein kollektiver entwickelt (die beiden Seiten einer Sache, d. i die ganze Sache),

z. B Zulu *umzulu* „der Zulu", *o'bazulu* Kl 2 „eine bestimmte Anzahl Zulu", aber *ama-zulu* 6 „das Zulovolk".

---

[1]) Endemann hält die dualische Bedeutung für die abgeleitete, zufällige und die kollektivische für ursprünglich.

So gab mir ein Batanga-Mann (Südkamerun) an *ndabo* 10 „Häuser" pl zu *ndabo*, aber *mandabo* „Häuser im kollektiven Sinn"

Im Duala werden deshalb eine Anzahl Worte andrer Klasse im Plural nach der *ma*-Klasse behandelt, z B *ndabo* „Haus" pl *mandabo*, neben *ndabo*, *nolo* „Leib" pl *nolo* 10 und *manolo* 6, *ngea* „Weg" pl *ngea* 10 und *mangea* 6

Im Namwezi (Ostafrika) ist diese Bildung des Plurals nach der *ma*-Klasse sehr verbreitet neben dem eigentlichen Plural

3 Die Flüssigkeiten und ähnliche Stoffe gehen nach der *ma*-Klasse in der Regel ohne Singular dazu Der deutsche Singular für diese Worte stellt ja auch ein Kollektivisches, eine Menge dar.

z. B Suaheli *maji* „Wasser", *maziwa* „Milch", *mafuta* „Fett", *mate* „Speichel", *masizi* „Ruß", *mavi* „Dung"

Duala *madiba* „Wasser", *maledi* „Speichel", *matango* „Palmkernol", *mangnge* „Milch", *mangiledi* „Rost", *mao* „Palmwein", *masonge* „Werg", *mawina* „Eiter", *maya* „Blut", *mayiba* „Tau", *mula* (statt *ma-ula*) „Palmöl"

Herero *omaere* „saure Milch", *omeva* „Wasser", *omaihi* „süße Milch", *omajiga* „Nasenschleim", *omaiuge* „Suppe", *omaza* „Fettigkeit in den porösen Knochenteilen", *omate* „Speichel", *omatuka* „Buttermilch", *omaungu* „Spreu", *omaze* „Fett"

4 Aus der kollektiven Bedeutung ist die abstrakte abzuleiten So heißt z B Herero *omaza* außer „Fett" auch „Kraft" In andern Fällen wird die immer wiederholte Handlung (also ein Kollektivum) nach Kl 6 bezeichnet und damit die ihr zu Grunde liegende Eigenschaft ausgedrückt

z B Suaheli *mapenzi* „Liebe" (von *penda*), *maomba* „Betteln" (von *omba*), *malinzi* „Aufsicht" (von *linda*), *machukio* „Ekel"

Duala *makandan* „die Abwesenheit", *makekean* „die Versuchung", *makeky* „Witze, Spottreden", *malebu* „Trauer, Traurigkeit", *malemsan* „Betrug", *manangan* „Abschied"

So tritt im Duala das *ma*-Präfix in gewisser Hinsicht an die Stelle des Infinitivs, s unten Kl 5, und bildet das regelmäßige Präsens, z B *na ma-bola* „ich tue"

Die **5. Klasse** ist 1 einfach Singular zu Kl 6, wo diese Dual ist [1]) Hierher gehören die Singulare der in Kl 6 unter 1 aufgeführten Duale

2 Die Klasse dient dann in Erinnerung an ihre dualischen Beziehungen zur Bezeichnung solcher Dinge, die ein doppeltes in sich schließen, die zwei gleiche Seiten haben,

z B Suaheli *tumbo* 5 „Bauch" neben *maongo* 6 „Rücken" (die beiden Seiten des Rückens"), *djembe* „Hacke", *djani* „Blatt", *pafu* „Lunge"

Duala *dibum* „Bauch", *dyongo* „Speer" (die beiden Seiten des Speerblattes), *dibao* „Hacke", *dikala* „die Leiter", *dipunga* „der Bogen".

---

[1]) Endemann findet in Kl. 5 individuelle bezw. okkasionelle Bedeutung und führt eine Anzahl treffender Beispiele hierfür an.

Herero *ekoro* „Eimer“, *epaha* „Zwillingsgeburt“ (beide Zwillinge zusammen), *enga* „Speer“, *enqoh* „Nacken“, *etambo* „Rücken“, *ekuva* „Beil“, *euru* „Nase“, *ezumo* „Unterleib“, *eraka* „Zunge“

3 Ein besonderer Gebrauch dieser Art ist die Verwendung der Klasse zur Bezeichnung von **Früchten**. Früchte zerfallen entweder von selbst in zwei Teile oder werden vom Menschen, da er zwei Hände hat, regelmäßig in zwei Teile zerlegt. Übrigens geben dann auch andere den Früchten ähnliche Dinge nach dieser Klasse.

z. B. Suaheli *tunda* „Frucht“, *buyu* „Frucht des Affenbrotbaums“ *tšungwa* „Orange“, *tškitši* „Frucht der Ölpalme“, *tone* „Tropfen“, *bogo* „Kürbis“, *tango* „Gurke“, *zibo* „Pfropfen“, *fundo* „Knoten“, *lulu* „Perle“

Duala *dikube* „Banane“, *django* „Ananas“, *djangolo* „Mango“, *tobo* „Erbse“, *mulu* „Bund“, *tou* „Tropfen“, *dibanga* „eine eßbare Frucht“, *dibo* „der Kürbis“, *dikabo* „Colocasia“, *dikwamba* „Maniok“, *dudjoki* „Troddel“, *du* „der Korken“

Herero *ekuju* „Feige“, *ekumbu* „Pfropfen“, *ekunde* „Bohne“, *endjembere* „eine Art Beere“, *epu* „Knoten“

Diesem Gebrauch entstammt die in Hererogrammatiken und sonst häufige Behauptung, daß die Klasse runde Dinge bezeichnete.

4 Wie der dualische Sinn in manchen Fällen offenbar von Kl. 6 auf Kl. 5 übergegangen ist, so läßt sich ähnliches auch für die Worte annehmen, in denen Kl. 5 in **abstrakter** Bedeutung auftritt.

Suaheli *pendo* „Liebe“, *djambo* „Zustand“, *pindi* „Drehung“

Duala. Hier tritt Kl. 5 geradezu als Infinitivpräfix auf an Stelle des hier nicht gebräuchlichen Infinitivpräfixes Kl. 15. Dem entspricht der oben angeführte Gebrauch von Kl. 6.

Während aber das *li*-Präfix im Duala als *di* regelmäßig erhalten ist, wenn es nicht aus Gründen der Dissimilation ausgefallen ist, s. Lautlehre p. 97. 100, ist es als Infinitivpräfix nur vor vokalisch anlautenden Stämmen erhalten als *dj*. Vor Konsonanten fällt es ganz aus. Daß ein Infinitivpräfix nach Kl. 5 hier gestanden hat, ist aber aus den abhängigen Formen ersichtlich.

Auch in den nahe verwandten Sprachen ist der Sachverhalt ähnlich, vgl. Isubu *i bela* „geben“, *i bo bela* „ihnen zu geben“, ebenso im Benge [1])

Indessen kann nicht geleugnet werden, daß die verschiedene lautliche Behandlung dieses Infinitivpräfixes und des sonstigen *li*-Präfixes auffällig ist. Sie wäre ja zu erklären aus dem überaus häufigen Gebrauch des Infinitivs.

Man muß aber doch mit der Möglichkeit rechnen, daß das alte Infinitivzeichen des Bantu vielleicht anders als *li* lautete und nur in diese Bildung aufgegangen ist. Reste dieses alten Präfixes finde ich z. B. im Sango, wo der Infinitiv regelmäßig lautet *kui* oder *ki*, d. i. *ku i*, genau entsprechend Isubu *o i*, vgl. die Präsensbildung im Konde mit *-iku*, vgl. ferner die Tatsache, daß im Herero die urspr. auf *o* endigenden Präfixe vor dem Verbum stets ihr *a*

---

[1]) Vgl. meine Aufsätze in der Zeitschrift für afrikanische Sprachen. 1889/90 p. 226 und 277.

in *e* verwandeln. Auch hier mag also jenes alte Infinitivpräfix stecken. Vgl unten Kl 15 und 17. Bis jetzt läßt sich diese Frage nicht weiter beantworten, als oben geschehen ist.

Selbstverständlich kann man den Infinitiv im Duala substantivieren: *djabea* „Geschenk", *da* „Essen", *longa* „das Bauen", *ng* „das Finden", *djanda* „das Kaufen", *dyta* „die Menge, die Vielheit", *djengele* „das Denken" u s f

In Übereinstimmung mit meiner Anschauung wird nach dem *ma-* des Präsens kein Infinitivpräfix gesetzt (*ma-* steht ja an Stelle eines solchen und ist nichts anderes als der Plural zu *j (dj)*), dagegen steht nach *ma'-* des Perfektum und nach *mgnde-* das Futurum (eig *m'gnde* „gehen") das Infinitivzeichen,

z B *na migng* (statt *ma gng*) „ich sehe", aber *na ma'djeng* „ich habe längst gesehen" und *na mgnde djeng* „ich werde sehen"

Außer diesen Infinitiven, die durch Erhaltung des Schlußvokals am Verbum gekennzeichnet sind und außerdem durch den regelmäßigen Abfall des Präfixes vor konsonantisch anlautendem Stamm, gibt es aber noch andre Formen nach Kl. 5 in abstrakter Bedeutung im Duala, die ganz den übrigen Nomen nach Kl 5 gleichen und die z T den Schlußvokal ändern

z. B *diba* „die Heirat, Hochzeit", *dibangi* von *banga* „die Weigerung", *dibena* „das Unglück, der Groll", *dibig* von *bia* „die Klugheit", *dibongo* von *bongwa* „die Pflege", *duwombo* „die List, der Kunstgriff", *dypkg* „die Unpünktlichkeit, die Unreinlichkeit" In folgenden Beispielen liegt eine konkrete Bedeutung vor, die aber zeigt, auf welchem Wege die abstrakte wahrscheinlich entstanden ist *dikaki* von *kaka* „der Vertrag", *duwti* „die Schaar", *dypkg* „der Überfluß, das Wohlleben", *duwutamea* „die Zuflucht, das Versteck"

Herero *ehungi* „Erzählung", *eyaju* „Abscheu, Widerwille", *ekoo* „das Umzingeln, die Umzingelung", *embo* „Wort", *eningiriro* „Bitte", *eputi* „Mühsal", *eraka* „Aussage" urspr „Zunge" s oben, *eraru* „Heißhunger" „Freßgier",

eiando „Freude", das neben *omanande*, und *etiku* „List", das neben dem häufigeren *omutiku* gebraucht wird, zeigt deutlich, wie hier die abstrakte Bedeutung des Singular mit der abstrakten bezw kollektiven des Plural zusammenhängt,

5 Ein ganz andrer Gebrauch von Kl 5 ist der zur Bezeichnung besonders großer Dinge In vielen Fällen hat hier der Gebrauch von Kl 21 s. unten, die mit Kl 5 im Suaheli schon teilweise und in manchen Sprachen ganz verschmolzen ist, diese Bedeutung hervorgerufen Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß auch Kl 5 unter Umständen zu dieser Bedeutung kommen konnte, ähnlich Kl 11 s unten. Als Singular zum Dual bedeutet *li* eins von zweien (*lu* Kl. 11 eins von vielen). Daß diese Bedeutung sich weiter entwickelt zu der des größeren, besonderen, scheint mir nicht ausgeschlossen, da sich das für Kl. 11 nachweisen läßt.

Suaheli Die mit dem *dji*-Präfix gebildeten Nomina nach Kl 21 sind hier ganz in Kl 5 aufgegangen, s unten Kl 21.

Außerdem kommt aber Kl 5 auch ohne das *dji*-Präfix in augmentativem Sinne vor,

z. B *buzi* „große Ziege“, *fuko* „großer Sack“, vgl. Steere, Swahili Handbook p 20

Hiermit hängt es jedenfalls zusammen, daß im Suaheli Titel und Ämter u dgl in der Regel nach Kl 5 gehen, selbst wenn es Fremdworte sind,

z B *fundi* pl *mafundi* „Meister“, *bwana* pl. *mabwana* „Herr“, *sultani* pl *masultani* „Sultan“, *tadjiri* pl. *matadjiri* „Kaufmann“

Die Konstruktion geht hier in der Regel natürlich dem Sinn entsprechend nach Kl 1 pl 2

Duala Ich habe keine Spur eines Vergrößerungspräfixes gefunden

Herero *ekutu* „großer Sack“, *endu* „dicker Mensch“, *eze* „platte zähe Fliege“, vgl auch das adjektivisch gebrauchte *e-rike* „einzig, alleinig“ für die oben behauptete Wandlung der Bedeutung

Bem. Wir werden unter Kl 9 sehen, daß vielleicht ein Zusammenhang besteht zwischen Kl 9 und *na, ni.* So wäre es möglich, daß Kl 5 zusammenhängt mit *li* „sein“, das im Sotho *le* lautet in der Bedeutung „mit“ „und“

Die 7. Klasse *kki* ist I ... in ihrer Bedeutung als[1] „Sitte, Gebrauch, Werkzeug“ schon früh erkannt,

z B Suaheli *ki-suaheli* „Suahelisprache, Suaheliart“, *kizungu* „Europäersprache, Europäerart“, *kifuniko* „Deckel“ von *funika* „zudecken“, *kipepeo* „Fächer“ von *pepea* „fächeln“, *kikaango* „Bratpfanne“ von *kaanga* „braten“, *kidole* „Finger“ (als Werkzeug betrachtet)

Duala *ẹlẹma* „die Art, die Gewohnheit, der Gebrauch“, *ẹbamban* „die Tragbahre“ von *bambẹ* „tragen“, *ẹbatan* „das Siegel“ von *batẹ* „kleben, siegeln“, *ẹnama* „der Arm“ (wird als Werkzeug betrachtet), *ẹpẹpẹn* „der Fächer“ von *pẹpẹ* „fächeln“, *ẹsẹngwẹn* „das Sieb“ von *sẹngwẹ*, *ẹsikan* „die Säge“ von *sika*, *ẹtutan* „das Wischtuch“ von *tuta*, *ẹyẹmban* „das Zeichen“ von *ẹmba*, *ẹlọngisan* „das Werkzeug, das Gerät“ usw

Herero *otji-herero* „Sprache, Sitte der Herero“, *otjungu* „Sitte, Manier“, *otjihanda* „Korb“, *otjihavero* „Stuhl“, *otjikombo* „Besen“, *otjikonde* „Schneidewerkzeug“ u. s. f.

Merkwürdig ist, daß im Herero die Ortsnamen oft nach dieser Klasse behandelt werden wie *Otjimbingue*. Die Bildung geht wohl auf *otjirongo* „bewohnbarer Ort“ zurück

2 Aus dem Begriff „Sitte, Art und Weise“ entwickelt sich die Verwendung des Präfixes zur Bezeichnung von Abstrakten

z. B. Suaheli *kilio* „das Weinen“, *kiuaya* „Überhebung“, *kipungue* „Mangel“

Duala *ẹbalẹ* „das Borgen“, *ẹbọlọ* „die Arbeit“, *ẹbọma* „Fluch, Verwünschung“, *ẹbula* „Gesetzesübertretung“, *ẹdubẹ* „die Ehre, das Ansehen“, *ẹkima* „die Sehnsucht“ usw

[1] Endemann schreibt der Klasse individuell-kontinuierlichen Charakter zu.

Herero *otjoowi* „Heuchelei“, *otjipuga* „Streit, Zank“, *otjiruvjo* „Trägheit, Faulheit“, *otjitandi* „Bosheit“, *otjiungura* „Arbeit“, *otjari* „Gnade“ etc.

3. Der Begriff „Ding, Sache“ wird mit diesem Präfix ausgedrückt, z. B. Suaheli *kitu* „Ding“, *tjakula* (statt *ki-a-ku-la*) „etwas zu essen“, „Speise“.

Duala *yoma* Kl. 7 „Ding“.

Herero *otjina* „Ding, Sache“, *otjikuria* „etwas zu essen“, „Speise“ s. Kl. 8.

Wird eine Person mit diesem Sachenpräfix versehen, so wird sie dadurch verächtlich behandelt. Darum gehen Krüppel u. ä. nach Kl. 7.

Suaheli *kipofu* „der Blinde“, *kiziwi* „der Taube“, *kilema* „der Krüppel“, *kipumbu* „der Dummkopf“.

Duala *ebeka* „der Krüppel“, *edimo* „der Dummkopf“.

Herero *otjipu* „Krüppel, Mißgestalteter“.

Als „Schmähpräfix“ nähert es sich dem Verkleinerungspräfix, mit dem es im Suaheli ganz zusammengefallen ist unter Mitwirkung der Lautähnlichkeit von *ki* und *ka* s. Kl. 13.

Im Herero braucht man es für besonders große Dinge, aber wie es scheint, auch im verächtlichen Sinn,

z. B. *otjindu* „dicker Mensch“, *otjiombe* „dickes Rind“.

Das Präfix Kl. 8 *ḭvi* ist regelmäßig Plural zu *ki* Kl. 7.

In allgemeiner Bedeutung für das unbestimmte „es“ wird es häufiger als der Singular gebraucht. So wird auch für Abstrakta oft der Plural dem Singular vorgezogen.

Suaheli *vyema* „gut“ (ohne Beziehung auf ein bestimmtes Nomen), *hivi* „so“, *vilevile* „ebenso“, *vivyo hivyo* „genau ebenso“; sämtliche Formen sind eigentlich Demonstrativa von Kl. 8, bei denen man ein unbestimmtes „es“ im Sinn hat. Ähnlich *vipi?* „wie?“, eigentlich „welche (Dinge)?“, *vyo-*, *-vo-* beim Verbum für „wenn“ usw.

Duala *be-* wird viel gebraucht, um Abstrakta zu bilden,

z. B. *bepkpa* „Schwerhörigkeit“, *bepepedi* „Lob“, *beeua* „Ringkampf“, *bealedi* „das Weggehen“ usw.

Herero *ovikuria* besser als *otjikuria* „Speise“, *ovipoge* „Wahnsinn, Verrücktheit“, *ovinyu* „Abscheu“.

Das Präfix Kl. 9 *ni*,[1] das durch seine Verschmelzung mit dem Anlaut des Wortstammes so viele lautliche Wandlungen verursacht, ist bekannt als Präfix der Tierklasse. Man könnte das als mechanische Anlehnung an *nyama* „Tier“ auffassen. Dieses Wort erscheint in den uns bekannten Bantusprachen durch das ganze Gebiet, ohne daß man seine Ableitung von einem Verbalstamm nachweisen könnte. Es scheint also sehr alt zu sein.

[1] Ich begegne noch immer dem Zweifel, ob wirklich denn *ni* in Kl. 9 steckt. Ich kann demgegenüber nur auf die Tatsache hinweisen, 1) daß die von mir aufgestellten Lautgesetze stets übereinstimmend für Kl. 9 und für die Verschmelzung von *ni* „ich“ „mich“ mit dem folgenden Verbum gelten. Dafür daß „ich“ „mich“ wirklich urspr. *ni* heißt vgl. unten II. d. 2) daß im Suaheli die vokalisch anlautenden Adjektiva in Kl. 9 und 10 das Präfix *ń* erhalten, das ja offenbar auf urspr. *ni* hinweist, 3) daß im Duala neben dem Pronominalstamm *ę* nicht nur *ń*, sondern auch *ni* in Kl. 9 im Gebrauch ist. Dort ist das von mir vermutete Präfix also tatsächlich noch in seiner ursprünglichen Form erhalten.

Eine andere Hypothese scheint mir indes vor der Hand wahrscheinlicher Darnach würde *n* verwandt sein mit dem unveränderlichen Verbaldemonstrativum *ni* „das ist" im Suaheli Seine Bedeutung wäre, daß irgend eine charakteristische Eigenschaft an dem betr Nomen hervorgehoben wird. Daraus ergäbe sich dann die Benennung der Tiere nach irgend einem Charakteristikum

So z B heißt im Suaheli *bega* „die Schulter" Der Colobus-Affe mit der weißen Schulter heißt *mbega* nach Kl 9 Im Namwezi heißt der Elefant *mhuli*, was urspr der „Rüssel" bedeutet und auf einen Stamm *-pula* zurückgeht Davon bildet das Suaheli *phua* 9 „die Nase" Der Elefant wäre also nach seiner riesigen Nase benannt

Die Beispiele leiten übrigens darauf, daß vielleicht jenes *n* die Bedeutung „mit" wie sonst *na* hat Vgl hierzu noch Suaheli *nuki* „Biene", Herero *ónyunyi* „Biene" unten Kl 14

1 Die Anwendung der Klasse 9 auf die Tiere ist bekannt.

Im Suaheli werden die Tiere zwar nach dieser Klasse gebildet, aber die abhängigen Worte gehen nach der Menschenklasse (unter dem Einfluß der Tierfabel) Im Kele ist sogar die Präfigierung von *ba* Kl 2 regelmäßiger Plural zu Kl 9

Suaheli *phaka* „Katze", *mbuzi* „Ziege", *mbwa* „Hund", *chui* „Panter" usw

Duala *singi* „Katze", *mbodi* „Ziege", *mbo* „Hund", *ndje* „Panter" usw

Herero *ongombe* „Rind", *ongombo* „Ziege", *ombua* „Hund", *ongue* „Leopard" usw

Kele *mbia* „Hund" pl *bambia*, *kolo* „Papagei" pl *bakolo*

2 Von den vielen verschiedenen Worten — auch Abstrakten — die nach dieser Klasse gehen, nehme ich also an, daß sie benannt sind nach irgend einem Charakteristikum, ohne daß ich das im einzelnen beweisen kann Ein solcher Beweis ist im gegenwärtigen Zustand der Sprache überhaupt nicht leicht, da diese Bildungen meist nicht mehr lebendig sind

z B Suaheli *pheke* „Alleinheit", *phembe* „Horn", *nyumba* „Haus", *njaa* „Hunger", *njia* „Weg", *mvua* „Regen", *kelele* „Geschrei"

Duala *kango* „die braune Außenseite des Bratens, Duft von (zum Essen) gerösteter Erde", abgeleitet von *anga* „braten, rösten", *ndjaka* „der Bettel" von *akwa* „betteln", *ndjangi* „die Beisteuer" und „das Ausfeilen der Zähne" von *sanga* „beisteuern" und „die Zähne ausfeilen", *ndjiba* „die Tiefe" von *siba* „hinabgehen", *ndoti* „Traum" von Bantu **lota*, *ndabo* „Haus", *ndja* „Hunger", *ngea* „Weg", *ndolo* „Liebe", *mbua* Regen,

Herero *ohambanveno* „Ausschweifung" von *hamba*, *okange* „Friede" von *kanga*, *ohoni* „Schande", *ondjuwo* „Haus", *ondjara* „Hunger", *ondjira* „Weg", *ombura* „Regen" Sogar für Menschen *ohoge* „Spion" von *kora*

3 Da die Klasse so sehr verschiedene Wortgruppen enthält und durch das Verschmelzen des Anlauts mit *n* vielfach präfixlos zu sein scheint, ist sie besonders geeignet zur Aufnahme von allerlei Fremdworten,

z. B. Suaheli *habari* „Nachricht“, *sukari* „Zucker“, *asali* „Sirup“. Doch vgl. die Titel oben unter Kl. 5.

Duala *tisi* „Tisch“, *popo* „Papaya“, *kalati* „Papier“, *tabako* „Tabak“ u. s. f.

Herero *oveta* „Gesetz“, holl. *wet*.

Bem. Wo die Fremdworte durch den Anlaut an eine bestimmte Klasse erinnern, läßt man sie allerdings meist nach dieser gehen. Im Herero erhalten die neu eingeführten Fremdworte das Präfix, zu dem sie dem Sinn nach gehören. Im Konde (Nyassa) gehen alle Fremdworte nach Kl. 1,

z. B. Suaheli *kitabu* 7 „Buch“ pl. *vitabu*, als wäre *ki* Präfix, von arab. كتب, *mali* „Geld“ arab. مال, geht nach Kl. 9 als Fremdwort oder nach Kl. 6 wegen des anlautenden *ma*.

Duala *manawa* „Kriegsschiff“, engl. *man of war* geht nach Kl. 6 wegen des anlautenden *ma*, ebenso *meli* „Dampfer“, engl. *mail*.

Herero *ombaanda* „Band“, *omburu* „Bur“, *omboroto* „Brot“, *ombrive* „Brief“ nach Kl. 9, da das anlautende *b* als *mb* aufgefaßt wurde. Mit vorgesetztem Präfix vgl. *omuengeli* „Engel“, *omupristeri* „Priester“, *omuprofete* „Prophet“, *omukesare* „Kaiser“, *omusoldate* „Soldat“,

vgl. ferner das künstlich, aber richtig gebildete *omuvite* „Weinstock“ Kl. 3 von lat. *vitis*,

ferner *otjikruize* 7 „Kreuz“, *otestamente* 5 „Testament“.

Konde *khalatha* „Buch“ pl. *'bakhalatha*, *ywikali* pl. *'bapikali* „Soldat“ von Suaheli (arab.) *askari* „Soldat“.

vgl. Schumann, Kondegrammatik p. 65.

Bemerkung. Vielleicht ist in einigen Fällen ein Nomen in Kl. 9 gekommen, das eigentlich als plurale tantum zu Kl. 10 gehört, vgl. Suaheli *pepo* Kl. 9 und 10 „Wind, Geist“.

Herero *ombepo* „Wind, Geist“, *ondjezu* „Moos, feines Gras“, aber *ozondjezu* „Bart“.

Kl. 10. ***li-ni*** ist zunächst dadurch merkwürdig, daß das Pluralpräfix *li-* nicht an Stelle des Singularpräfixes *ni-*, sondern davor tritt. Bei dem *ma*-Präfix Kl. 6 läßt sich dieser Vorgang in jüngeren Bildungen auch beobachten,

z. B. Herero *oku-apa* „Achselhöhle“, pl. *oma-ku-apa*.

Vielleicht war das früher im Bantu die Regel, und der jetzige Zustand, bei dem das Singularpräfix regelmäßig im Plural ausfällt, ist erst Folge späterer Kontraktion der Formen. Daß man in Kl. 10 anders verfuhr, lag dann daran, daß hier das Singularpräfix mit dem folgenden Wortstamm eng verschmolzen war.

Die Klasse ist 1. regelmäßig Plural zu Kl. 9.

2. Außerdem ist sie in den ostafrikanischen Sprachen regelmäßig Plural zu Kl. 11 und bezeichnet hier Dinge, die zunächst im Plural bemerkt oder benannt werden. Das einzelne von solchen Dingen ist dann nach Kl. 11 zu bilden. Hier ist also im allgemeinen der Plural als das Ursprünglichere anzusehen. Ich habe in Ostafrika mit Leuten der verschiedensten Bantudialekte den Versuch gemacht, solche Einzeldinge zu fragen, z. B. ein Barthaar, und fast immer bildete man es nach der *lu*-Klasse, das Ganze aber

nach Kl. 10. Wo sich Abweichungen fanden, waren es Worte nach der Verkleinerungs- oder Vergrößerungsklasse, die an die Stelle der Vereinzelungsklasse traten. Für den Stamm B. *-lęlú* ergab sich dabei folgendes allgemeine Schema.

Kl. 6. **ama-lęlú* „der Bart, wenn er geteilt ist“. Kl. 7. **ki-lęlú* „das Organ, das im Bart steckt, nämlich das Kinn“. Kl. 10. **ili-ndęlú* (bezw. Kl. 9 **ndęlú*, s. Kl. 9 Bemerkung) „der Bart im ganzen“. Kl. 11. **ulu-lęlú* „das einzelne Barthaar“.

Dabei ist zu beachten, daß oft z. B. im Suaheli Kl. 11 unter dem Einfluß von Kl. 10 die ursprünglichen Frikativen im Anlaut zu Explosiven werden läßt, also *d* statt *l*, *b* statt *w*.

z. B. Suaheli *ndevu* 10 „Bart“, *udevu* 11 „einzelnes Haar“ vgl. *khuni* „Brennholz“, *ukuni* 11 „ein Stück Brennholz“, *nwele* 10 „Haar“, *unwele* 11 „ein Haar“; *phepo* 10 „Wind“, *upepo* 11 „ein Hauch“; *mbingu* 10 „Himmel“ (Wolkenhimmel), *uwingu* und *ubingu* 11 „Wolke“; *nayo* 10 „Fußspuren“, Sing. *wayo* 11; *mbavu* 10 „Rippen“, Sing. *ubavu* 11; *nufo* 10 „Risse“, Sing. *ufa*; *pto* „dünne Latten“, Sing. *ufito*; *khunde* 10 „Bohnen“, *ukunde* 11 „eine Bohne“, *khumvi* 10 „Spreu“, Sing. *ukumvi* etc.

Im Duala fehlt Kl. 11 völlig und damit auch der in Rede stehende Gebrauch von Kl. 10.

Herero *oru-kuṋe* „dürres Stück Holz“ pl. *ozonguṋe*, *orugeu* (neben *ogeu*) „ein eßbares Zwiebelchen“ pl. *ozogeu*, *orupati* „Rippe“ pl. *ozombati*, *oru-kaku* „Schuh“ pl. *ozongaku*; vgl. *ozohaita* „Sonnenstrahlen“, *ozongḓi* „weiße Haare“.

Mehrfach finden sich Nebenformen nach Kl. 9, z. B. *oruyęẓu* „Bart“ neben *ondyęẓu* „Moos“; *orwira*, *orujira* „Pfad“ neben *ondjira* „Weg“, *orurara* „Macht“ neben *ombara*.

Im übrigen ist der Zusammenhang zwischen Kl. 10 und 11 hier bereits im Schwinden s. oben I. 2. b.

3. Aus der zusammenfassenden Bedeutung dieser Klasse hat sich auch die **abstrakte** gebildet,

z. B. Suaheli *wimbo* Kl. 11 pl. *nimbo* „Lied“. Nach meiner Meinung ist *nimbo* „Gesinge, Singerei“ und *wimbo* dann das einzelne Stück, das gesungen wird; vgl. *upumzi* 11 pl. *phumzi* 10 „Atem, Ruhe“.

Die nach Kl. 14 gehenden Abstrakta mit Präfix *u* im Suaheli gehören natürlich nicht hierher.

Herero *ozohokutu* „Zwischenträgerei, Klatscherei“, *ozombate* „Zank, Wortgefecht“, *ozondio* „Eßbegierde“, *ozondyungo* „Klatscherei, Klatschhaftigkeit“, *ozongama* „Liste, Begierden“, *ozondunge* „Verstand“ usw.

Kl. 11 *ulu* stellt nach obigem 1. die Klasse der **Vereinzelung** dar. Während *li* Kl. 5 „eins von zweien“ bedeutet, ist *lu* Kl. 11 „eins von vielen“. Diese Ähnlichkeit in der Bedeutung und gleichzeitige Lautähnlichkeit hat die Verschmelzung von Kl. 11 mit Kl. 5 im Poli begünstigt.

Die in vielen Lehrbüchern, besonders des Herero, aufgestellte Behauptung, die Klasse bedeute etwas dünnes, langes trifft nicht allgemein zu. Ich glaube, daß die von mir gegebene Erklärung

richtiger ist. Natürlich gibt es auch dabei Fälle, in denen nicht mehr sicher festgestellt werden kann, warum das betreffende Wort gerade in diese Klasse kam. In diesen Fällen und in jüngeren Bildungen des Suaheli wird nicht mehr der Plural als das ursprüngliche empfunden, sondern der Singular. Das führt dazu, daß man sogar das Singularpräfix *u* aus urspr. *lu* stehen läßt und *n* als Pluralpräfix davor setzt. Dabei wird nicht *n* + urspr. *lu* zu *ndu*, wie es der Regel nach sein sollte, sondern man bildet mechanisch *m* + *u* > *nu*.

z. B. **Suaheli** *u-ki* „Augenbraue“ pl. *n-u-ki* neben der alten Form *nk*, *uo* „Scheide“ pl. *nuo*, *uzi* „Faden“ pl. *nuzi*, vielleicht auch *uso* pl. *nuso* „Gesicht“, *uto* pl. *nuto* „Etwas“. Doch vgl. unten Kl. 14.

Im **Herero** und **Kongo** wird der Plural von *oru-* meist nach Kl. 12 gebildet, s. oben I. 2. b.

2. Bei der *li*-Klasse ergab sich die Möglichkeit, daß aus der Bedeutung **eins von zweien** die Bedeutung des Größeren sich entwickelt haben kann. Noch mehr liegt hier die Möglichkeit vor, daß **eins** von vielen die Bedeutung „etwas besonders Großes“ erhält.

So ist z. B. im **Schambala** (Ostafrika) *lu* als Vergrößerungspräfix im Gebrauch.

So auch im **Herero** *oru-paze* „langer Fuß“ von *ombaze*.

3. In Anlehnung an Kl. 10 scheint auch hier **abstrakte Bedeutung** vorzukommen. Im Suaheli läßt sich das meist nicht ermitteln, da Kl. 11 und Kl. 14 völlig zusammengefallen sind. Doch vgl. Kl. 10 unter 3.

Herero *oruheka* „Eile“, *oruhoze* „Trauer, Betrübnis“ von demselben Stamm wie *ehoze* „Träne“, also vielleicht „große, außerordentliche Träne“, *oruyameto* „Dienstfertigkeit“, *oruyano* „das Schwören, der Schwur“, *orundumba* „Tollheit, Verrücktheit“ u. s. f.

Im **Ganda** ist dieser Gebrauch so häufig, daß man *lu* statt Kl. 7 zur Bezeichnung der Sprache gebraucht, z. B. *luganda* „Ganda-Sprache“, vgl. *lulimba* 11 „Lüge“, *lungudya* „die Sprache von Sansibar“.

4. Einen besonderen Gebrauch hat die Klasse im Herero, nämlich für allerlei **Zeitbestimmungen** unter dem Einfluß von *oruveze* „Raum, Zeit“,

z. B. *orugenma* „letzte Zeit“, „zuletzt“, *rukuao* „wiederum“, *rukuru* „früher“, *rumue* „einmal“.

5. Im **Mbundu** bilden einige Worte von Kl. 11 den Plural nach Kl. 6 ähnlich wie die von Kl. 14, vgl. oben unter Kl. 11, 1 Suaheli, sowie unten Kl. 14.

z. B. *lubambu* „Kette“ pl. *malubambu*, *lukuaku* „Hand“ pl. *malukuaku* (neben *maku-*), *lumuenu* „Spiegel“ pl. *malumuenu*.

Kl. 12 *tutu-* ist allgemein **Plural der Verkleinerungsklassen**. Im Suaheli ist es verloren gegangen, ebenso in einigen andern ostafrikanischen Dialekten. Im Herero und Kongo ist Kl. 12 Plural zu Kl. 11, s. oben I. 2b.

Eine selbständige Funktion der Klasse ist nicht nachzuweisen.

Der Gebrauch im Herero beim Zahlwort *tu-vari* „zweimal“ etc. geht auf den schon erwähnten Gebrauch von Kl. 11 unter 4 zurück.

Einige Singularformen, die eigentlich pluralia tantum sind, finde ich im Mbundu, z. B. *tubia* „Feuer“ pl. *matubia*, *tujela* „Schere“ pl. *matujela*. Wegen des *ma* vgl. oben Kl. 6. Auch *loba* „Gott“ wird im Duala gelegentlich wie ein Singular nach Kl. 12 behandelt, weil es zufällig mit *lo* ⟨ B. *tu* anlautet.

Kl. 13 ***aka-*** fehlt im Suaheli und Duala. S. oben I. 2a.

Im Herero ist es Verkleinerungsklasse. Ebenso in allen Sprachen, in denen es vorkommt,

z. B. *oka-ti* „Stock“ von *omu-ti* 3 „Baum“, *okaju* „Schäfchen“ von *ondu* 5 „Schaf“, *oka-ndu* „kleiner Mensch“ von *omu-ndu* „Mensch“ u. s. f.

Im Konde ist *aka-* auch Deminutivpräfix, z. B. *aka-fama* „kleine Färse“ von *ngfama* 9 „Färse“.

Ferner braucht man *ka* vor dem Zahlwort, z. B. *kamo* „einmal“, *ka'bili* „zweimal“, *kahano* „fünfmal“. Bum. Vielleicht bedeutet *ka* urspr. „wie“, z. B. „etwas wie ein Hund“ würde dann diminutiv verstanden werden. Wenn das unrichtig ist, ist das *ka* beim Zahladverbium wohl andern Stammes als das *ka* in Kl. 13.

Über den Plural zu *ka* s. oben I. 2a.

Kl. 14 ***ugu-*** bildet 1. regelmäßig Abstrakte von Adjektiven, Verben und Substantiven.

Suaheli *u-baya* „Schlechtigkeit“, *u-vivu* „Faulheit“, *w-ema* „Güte“ von *-baya*, *-vivu*, *-ema*; *u-zazi* „Geburt“ von *zaa* „gebären“, *u-gomvi* „Zank“ von *gomba* „zanken“.

Duala *bo-naka* „Wachstum“ von *naka* „wachsen“, *bo-sanga* „Reinheit“, *bw-am* „Güte“, *bw-ombi* „Härte“ usw.

Herero *ouyova* „Dummheit“ von *gova* „der Dumme“, *oujere* „Klarheit“ von *jera*, *oukohoke* „Reinheit“ von *-kohoke*, *oupe* „Neuheit“ von *-pe* usw.

2. Aus der abstrakten Bedeutung hat sich einige Male die konkrete entwickelt,

z. B. Suaheli *usiku* „Nacht“ (wohl eigentlich „Dunkelheit“).

Duala *bo-na* „Familie“ („die Kindschaft“), *bongo* „Gehirn“, *bwele* „Baum“, *bolo* „Boot“, *bu-na* „Tag“, *bw-anga* „Arznei, Gift“ (eigentlich „Arzneikunst“).

Herero *ou-tuku* „Tag“, *ou-anga* „Gift“, *ou-ruri* „Gehirn“, *ou-ra* „Eingeweide“ usw.

Daß die Formen jung sind, geht auch daraus hervor, daß die Pluralbildung schwankt; sie ist z. B. in jeder der drei angeführten Sprachen zufällig anders.

Im Suaheli ist Kl. 14 mit Kl. 11 zusammengefallen. Deshalb bildet man nun auch den Plural von *usiku* nach Kl. 10 *siku*, ebenso *uta* „Bogen“ pl. *nyuta* (s. oben Kl. 11) unter Beibehaltung des Singularpräfixes im Plural.

Auch hier ist also ganz vergessen, daß *u* urspr. *gu* war, und daß *ni* + *gu* zu *mbu* werden müßte. Man bildet ganz mechanisch *ni* + *u* ⟩ *nyu*. Vgl. dazu *nyuki* 5 „die Biene“ von ungebräuchlichem *uki* urspr. *gu-ki* „Süßigkeit, Honig“, also *nyuki* „das Honigtier“ s. oben Kl. 9.

Im Duala wählt man Kl. 4 als Plural zu Kl. 14, vermutlich wegen der lautlichen Ähnlichkeit von *mu* und *bu*, vielleicht auch unter dem Einfluß von *bw-ele* „Baum", da die Bäume sonst nach Kl. 3 pl. 4 gehen,

z. B. *bọlọ* pl. *miọlọ* „Boot", *buńa* pl. *miúa* „Tag", *buele* pl. *miele* „Baum", *bo-ango* pl. *muango* „Medizin" usw.

Im Herero und Mbundu ist *oma-*, s. oben Kl. 6, Plural zu Kl. 14. Dabei wird auch hier das Singularpräfix nach *oma-* beibehalten.

Herero *ou-ra* pl. *oma-u-ro*, *outuku* pl. *oma-u-tuku*, *outa* „Bogen", *oma-u-ta*. Mbundu *uta* „Flinte" pl. *mauta*, *ulungu* „Boot" pl. *maulungu*.

Wegen der Verwendung von Kl. 14 als Plural zu Kl. 18 s. oben I. 2a. Übrigens vgl. Duala *bọna* „Familie" und Isubu *bo-so* 14 pl. *ma-so* „Gesicht" neben *bo-ńa* „Familie".

Kl. 15 ***uku-*** ist in den meisten Bantusprachen heute Infinitivpräfix. Daß es mit dem in Kl. 17 aufgeführten Lokativpräfix identisch ist, ist nicht mehr zweifelhaft. Im Duala sieht man noch, wie es sich aus der lokalen Bedeutung zum Infinitivpräfix entwickelt hat, s. oben Kl. 5.

Kl. 16—18 stellen die Lokativpräfixe dar, deren Wesen und Bedeutung durchaus noch nicht in allen Bantugrammatiken richtig dargestellt ist, obwohl die Sache völlig klar ist. Es handelt sich nicht um eine Art Kasus, da das Bantu keine Kasus hat, sondern um Präfixe, die vor jedes Substantiv treten können und ihm dadurch eine lokale Bedeutung geben. Im Pronomen und der sonstigen Entsprechung ist zwischen diesen und den Präfixen 1—15 gar kein Unterschied.

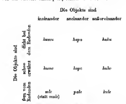
Statt dieser Präfixe kann das Suffix *-ini* in manchen Sprachen eintreten. Im Südosten und Nordwesten des Bantugebiets ist der Gebrauch der Lokative nur noch defektiv, vermutlich unter fremdsprachlichem Einfluß.

Die häufig wiederkehrende Behauptung, daß *mu* Kl. 18 den dem Redenden am nächsten liegenden, *pa* Kl. 16 den etwas entfernteren, *ku* Kl. 17 den ihm entferntesten Kreis bezeichnet, ist unrichtig, wie man sich aus originalen Bantutexten — nicht Übersetzungen — leicht überzeugen kann. Der Sinn der Präfixe ist ein ganz andrer.

Der oben aufgeführte Unterschied ist nämlich der Unterschied der drei Gruppen von Demonstrativen. So ist z. B. Suaheli *huyu* Kl. 1 der dem Redenden zunächst stehende, *huyo* der etwas entferntere bezw. der erwähnte, *yule* der am weitesten entfernte. Das angewandt auf die Kl. 16—18, so ist Suaheli *humu*, *hapa*, *huku* dicht bei dem Redenden, *humo*, *hapo*, *huko* ist etwas entfernter bezw. der erwähnte, *mle*, *pale*, *kule* ist weit weg von dem Redenden.

Der Unterschied von *humu*, *hapa*, *huku* untereinander beruht nicht in der verschiedenen Entfernung vom Redenden, sondern in der verschiedenen Beziehung der Objekte aufeinander. Ist ein Objekt im andern, so ist das Kl. 18 *mu*, ist ein Objekt am andern, so ist das Kl. 16 *pa*, ist ein Objekt außerhalb des andern, so ist das Kl. 17 *ku*. Natürlich kann der Redende sich selbst als eine

der beiden Objekte betrachten, er kann von sich z. B. sagen, daß er sich in, bei, außer einem Hause befindet. Somit ist der Gebrauch der obigen 9 Demonstrativa theoretisch vollkommen klar. Daß der Sprachgebrauch sich hier wie überall gelegentlich von der Theorie emanzipiert, versteht sich von selbst.



Die Objekte sind

Die Objekte sind	ineinander	aneinander	außereinander
dicht bei dem Redenden	*husnu*	*hapa*	*huku*
schon erwähnt	*hume*	*hape*	*huko*
fern vom Redenden	*mle* (statt *mule*)	*pale*	*kule*

Das Prinzip dieser Aufstellung ist von Héli Chatelain gefunden. Grammatica elementar do Kimbundu. Genebra 1888—89 p. 66.

Die Grammatiken und Wörterbücher fast aller bekannten Bantusprachen enthalten unrichtige und ungenügende Auskunft über Kl. 16—18. Zunächst ist zu tadeln, daß man vielfach Kl. 16 oder 17 oder beide unter die Nominalklassen rechnet, Kl. 18 aber nicht. Da alle drei genau in der gleichen Weise verwandt werden, ist eine solche Trennung ganz ungerechtfertigt. Man läßt sich da von der rein zufälligen Tatsache leiten, daß irgend ein Wort mit dem Lokativpräfix, z. B. B. *pa-ntu* „die Stelle“ von dem Deutschen als ein selbständiges Substantivum empfunden wird, während andere Verbindungen, z. B. Kondo *nsumba* (statt *mutumba*) „im Hause“ von dem Deutschen als Substantiv mit einer Präposition aufgefaßt werden.

So findet man in den meisten Suaheligrammatiken die befremdliche Behauptung, nach Kl. 16 ginge nur ein Wort *mahali*, das arabisch ist und eigentlich nicht nach Kl. 16 geht und nur durch eine Analogiebildung zu *pahali* wird.

Die Sache liegt aber so, daß die meisten Worte unter Umständen zu einer Ortsbezeichnung werden können. Ebenso wie ich von einem Substantiv ein Diminutiv oder ein Augmentativ bilden kann, kann ich mit Hilfe von Kl. 16—18 ein Nomen lokativum davon bilden.

Also gibt es nach Kl. 16—18 nicht ein oder zwei Worte, sondern eine unendlich große Zahl, die allerdings zumeist nicht in

die Wörterbücher aufzunehmen sind, da man sie sich nach Bedarf bilden kann.

In denselben Grammatiken, die die Behauptung enthalten, nach Kl 16 gäbe es nur ein Wort, folgt dann in der Regel später ein Abschnitt über den „Lokativ“. Darin wird der Lokativ als Kasus aufgefaßt, und Kl 16 erscheint hier noch einmal zur Verwirrung des Lernenden. Außerdem pflegt man an dieser Stelle dann auch Kl 17 bezw. 18 anzuführen, die man früher überging.

Diese Darstellung ist einfach falsch, denn die Lokative sind häufig Subjekt des Satzes, haben selbständige Pronomina demonstrativa, relativa, possessiva und sind, wie schon gesagt, in jeder Hinsicht wie die andern Nominalklassen anzusehen.

Daß man die Subjekte *pa, ku, mu* z. B. im Suaheli nicht richtig auffaßt, erschwert dann unnötigerweise das Verständnis der betreffenden Sätze.

z. B. *pa na mtu* „dort ist ein Mensch“ ist im Suaheli genau so gedacht, wie *ni na mtu* „ich habe einen Menschen“. Der erste Satz heißt wörtlich: „die Stelle (bei irgend etwas) hat einen Menschen“, *pa* ist also Subjekt. Genau ebenso nach Kl. 17: *ku na mtu*, nach Kl. 18: *m na mtu*. Hier ist *ku* bezw. *m* (*mu*) Subjekt.

Dementsprechend lautet die Negation *ha pa na mtu* „da ist kein Mensch“ genau entsprechend *ha tu na mtu* „wir haben keinen Menschen“ und heißt wörtlich: „Die Stelle (dabei) hat keinen Menschen“. Ebenso Kl 17 *ha ku na mtu*, Kl 18 *ha m na mtu*. Die Pronomina demonstrativa *hapa, hapo, pale* etc. stehen also genau auf gleicher Linie mit *huyu, huyo, yule*, und man darf sie nicht als Adverbien auffassen, obwohl man sie im Deutschen so zu übersetzen hat: *huku* heißt also genau „diese Stelle“, *kule* „jene Stelle“ etc.

Die Ähnlichkeit der Formen *pa, ko, mo* mit dem Relativpronomen wird mehrfach in den Grammatiken hervorgehoben. Es handelt sich aber nicht um eine Ähnlichkeit, sondern die Formen sind Relative. Genau so, wie man von Kl 7 im Suaheli *cho*, von Kl 8 *vyo*, von Kl 10 *zo* bildet, bildet man nach Kl 16, 17, 18: *po, ko, mo*. Freilich ist zuweilen die lokale Bedeutung geschwunden, z. B. wenn *po* im Suaheli temporal oder konditional verwandt, oder wenn *ku* in den meisten Bantusprachen zum Infinitivpräfix wird. Dergleichen Verschiebung ursprünglich lokaler Bedeutung ist ja aber durchaus nichts Ungewöhnliches, und die beiden angeführten Fälle sind z. B. in europäischen Sprachen überall zu belegen.

Das ändert aber nichts an der grammatischen Zugehörigkeit der betreffenden Bildungen zur Lokativklasse.

Ebenso wenig wird dieselbe beeinflußt dadurch, daß, wie gesagt, in einer Reihe von Sprachen die Lokativendung *-ni, -ini* die Präfixe ganz oder zum Teil ersetzt.

So wird im Suaheli ganz regelmäßig statt der Präfixe *pa, ku, mu* das Suffix *-ni* verwandt.[1] Die zu dem betreffenden Worte gehörigen Pronomina lassen aber keinen Zweifel darüber, daß dies nur eine Substitution ist, z. B. *nyumbani pangu, nyumbani kwetu,*

[1] Vereinzelt erhielt sich z. B. *ku-zimu* „im Totenreich“, *mu-zimu* „Opferplatz, an dem die Geister sich aufhalten“.

numbani mwenu „an meinem Hause“, „vor unserem Hause“, „in eurem Hause“ etc.

Im Konde und andern ostafrikanischen Inlandsprachen ist die Sache ganz in der ursprünglichen Form erhalten.

In den Südostsprachen ist das Suffix allgemein, kaffersch *-ini*, Sotho *-n* (unter Veränderung des vorhergehenden *a* in *e*). Von den Präfixen ist nur noch Kl. 17 lebendig, Kl. 16 ist nur als Präposition bezw. in Zusammensetzungen nachzuweisen, Kl. 18 ist nur noch in Resten vorhanden.

Interessant ist, daß die partizipialen Formen des Verbum im Sotho von dem einen Dialekt mit dem Suffix *-n*, also der Lokativendung gebildet werden, in dem andern mit dem Suffix *χo*, das als Relativpronomen von Kl. 17 aufzufassen ist. Also auch hier findet der Ersatz des Lokativpräfixes durch das Suffix *-ini* statt.

Im Herero ist die Grundform *pa* für Kl. 16 in den Wörterbüchern und Grammatiken nicht klar erkannt — auch hier hat man die vereinzelten Nomina, die stets mit Lokativpräfix verbunden werden, als die eigentlichen Vertreter der Klassen angesehen. Außerdem hat man sich durch den Gleichklang der Pronomina auf *-o* verleiten lassen, *opo, oko, omo* als Grundformen anzusehen. Die Grundformen sind hier wie überall *pa, ku, mu*. Deshalb heißt Kl. 16 vor dem Verbum *pe* (auch die andern auf *a* auslautenden Präfixe verwandeln *a* in *e*), das Demonstrativum lautet *mba* (*n*+*pa*⟩*mba*) nach den Lautgesetzen des Herero. Das Relativum *pu* nimmt *u* an nach derselben Regel wie die andern auf *a* auslautenden Präfixe. Die Formen *opo, oko, omo* sind genau so gebildet wie Kl. 5 *oro*, Kl. 7 *otjo*, Kl. 8 *ovio* u. s. f.

Mithin ergeben sich im Herero für Kl. 16—18 genau dieselben Bildungen wie für die andern Nominalklassen, und die Tabellen der Grammatiken sind um die betreffenden Formen zu vermehren.

Auch die Formen *pamue, kumue, mumue* sind genau so gebildet wie *rimue* und *tjimue* und heißen „eine Stelle“, also „zusammen“. Vgl. Suaheli *pamodja* „zusammen“, das genau so entstanden ist wie *kimodja* oder *m-modja*.

Doch ist die Konstruktion des Satzes mit lokativem Subjekt im Herero nicht so klar wie im Suaheli.

pa ri ovandu heißt „Da waren Menschen“. Der Satz ist ähnlich konstruiert wie deutsch „es waren Menschen da“, wo „es“ grammatisches Subjekt ist; *pa* ist grammatisches, aber *ovandu* logisches Subjekt. Ganz anders liegt die Sache in dem Suahelisatz *pa na watu* „dort sind Menschen“. Da ist *watu*, wie wir oben auseinandersetzten, durch *na* mit *pa* verbunden. Man kann nun für die Entstehung des Hererosatzes entweder annehmen, daß das *na* ausgefallen ist,[1]) und daß der Satz eigentlich lautete *pa ri n'ovandu* (die Konstruktion mit *na* ohne *ri* kommt tatsächlich vor). Aber selbst das hilft uns nicht, eine Konstruktion wie die folgende zu erklären: *Nu k'otjirongo mua fire ovandu* „Und auf dem Platz waren Menschen gestorben“. Vor *otjirongo* „Platz“ steht das Präfix Kl. 17 *k* (statt *ku*), das Verbum hat aber nicht dasselbe Präfix (*ku*), wie es sollte, sondern Präfix Kl. 18 *mu*. Dieses *k'* bezw. *mu* ist

[1]) Auch im Suaheli lassen sich hierfür Belege finden.

grammatisches Subjekt, und das eigentliche Subjekt *(ovandu)* folgt hinter dem Verbum *(ŋre)*. Aus dieser Konstruktion geht zweierlei hervor:

1. Die strenge Konkordanz ist bei den Lokativpräfixen geschwunden, sonst könnte nicht das Subjektsnomen *ku* und das Subjektspronomen *mu* haben
2. Die Lokativpräfixe werden nicht mehr als eigentliches Subjekt des Satzes empfunden, sondern sie sinken zu der Hülfsfunktion eines unbestimmten Pronomens herab, das dann durch das eigentliche Subjekt aufgenommen wird

Obiges Beispiel entstammt nicht einer Übersetzung, sondern einer originalen Hererogeschichte, vgl. Brincker, Wörterbuch des Otjiherero. Leipzig 1886 p. 328. Wie die übrigen Hererogeschichten zeigen, ist diese Konstruktion regelmäßig.

Hier liegt also auch bereits eine starke Abschwächung der ursprünglichen Formen vor. Übrigens werden auch hier die Lokative oft temporal gebraucht, und Kl 17 dient auch hier zur Bezeichnung des Infinitivs.

Im Duala sind nur noch dürftige Reste von Kl 16 und 17 vorhanden, von Kl 18 finde ich keine Spur.

uma „der Ort" ist sicher desselben Stammes wie *ęyma* (statt *ę-yma*) 7 pl. *bęma* (statt *bę-yma*) „das Ding". Ob nun in dem *u* Präfix Kl. 16 oder 17 steckt, wage ich nicht zu entscheiden.[1]) Ersteres würde im Duala nach den Lautgesetzen *wa*, letzteres *ę* lauten. *uma* geht heute nach Analogie der mit *u* beginnenden Nomina nach Kl 19, mit der es sonst nichts zu tun hat; es existieren aber noch die Pronomina demonstrativa nach Kl 16, *ua, uan, uanu, uang,* nach Kl 17 *ųęn, ųęng*

So sagt man auch noch in Erinnerung an die Lokativklasse: *ę uan uma* „an diesem Platz hier", wo *uan* wie ein regelmäßiges Demonstrativum von Kl. 16 vor *uma* tritt. Das Präfix Kl 17 *ę* ist ganz zur Präposition geworden und kann nicht mehr Subjekt sein.

Das Infinitivpräfix geht im Duala nach Kl 5, s. oben Kl 5. Doch kann *ę* vor den Infinitiv treten zum Ausdruck des Deutschen „um zu".

Ich gebe noch einige Beispiele von Substantiven, die regelmäßig mit dem Lokativpräfix stehen

Kl. 16 ***apa-***.

Yao *pa ntima* „Brust, Herzgegend", *pakati* „in der Mitte", *pasi* „an der Erde, unten", *pasa* „außen". Konde *pamilo* „die Kehle". Bondei *kanthu* „Platz".

vgl. Soaheli *pahali* „Platz" aus arab. *mahali* s. oben.

Herero *ępęna* „Stelle" ist schon von Brincker a. a. O. p. 161 richtig zurückgeführt auf *o-p-ęna* von *ęna* Kl. 8 „Ding, Sache",

vgl. ferner *ępęno* „neben, Hinterseite", *op'otuvęe* „Zwischenraum"

Duala *waę* „Erde"

(Vielleicht hängt übrigens Kl. 16 „bei" mit *pa* „geben" zusammen.)

---

[1]) Kongo *vuma* 16 und *kuma* 17 „Ort" ist natürlich hiermit identisch und beweist, daß beide Ableitungen möglich sind.

Kl. 17 ***uku-***.

Suaheli *kuzimu* „in der Unterwelt" s. oben

Rundi *ukutwi* „Ohr" Yao *kundungu* „Hinterkopf" Konde *kumaso* „das Gesicht"

Herero *okopa* s Kl 16 *opopa*, *oku-ye* „Ohnmacht", *oku-moho* „linker Arm", *okurare* „das Weite", *oku-rooro* „Regenzeit"

Eine Anzahl Nomina nach dieser Klasse bilden den Plural nach Kl. 6, unter Beibehaltung oder unter Abstoßung des Singularpräfixes,

z B *oku-apa* „Achselhöhle" pl. *oma-ku-apa*.
oku-ara „Wandseite eines Hauses" pl *oma-ku-ara*.
oku-ya „Dorn" pl *oma-ku-ya*.
oku-ni „Frühling" pl. *oma-ku-ni*.
oku-ti „Feld" pl. *oma-ku-ti*

Ferner *oku-oko* pl. *oma-oko* „Arm"
oku-rama pl *oma-rama* „Bein"
oku-ruo pl. *oma-ruo* „heilige Feuerstelle"
oku-tui pl *oma-tui* „das Ohr"

Im Schambala und andern ostafrikanischen Sprachen, wo das Dahlsche Dissimilationsgesetz gilt, wird *ku* gelegentlich zu *gu* und damit scheinbar gleich Kl 20 Ein Übergang der beiden Klassen ineinander ist aber bisher nicht beobachtet.

z B Schambala und Bondei *gwaha* „Achselhöhle", *gutwi* „Ohr", vgl sogar *γuko* statt *guko* urspr *kuko* „dort" im Schambala Mitt. d Sem f or Spr VII p 226

Kl. 18 ***umu-***.

Suaheli *muzimo* „Opferplatz" s oben.

Herero *om'opa* statt *omu-opa* s oben Kl 16

Konde (vgl. Schumann, Grammatik § 123 NB)
munda „das Innere, der Bauch, das Gemüt",
nkanwa „die Mundhöhle, der Mund",
ndythathi „die Länge, die Langweiligkeit"

Die folgenden Klassen, die bei Bleek fehlen, führe ich in der Reihenfolge auf, wie ich sie entdeckt habe

Kl. 19 ***ipi-*** ist Verkleinerungspräfix und gehört lediglich den im Nordwesten des Bantugebiets gesprochenen Sprachen as vom Kongo nördlich Die Klasse ist aber für das ganze Gebiet bis zum Nordufer des Tanganyika nachzuweisen. Daß die Grundform *pi* lautete, ist nach den Lautgesetzen nicht zweifelhaft Ihre Funktion ist, wie gesagt, deminutiv Wo ein Plural zu der Klasse im Gebrauch ist, wird Kl 12 *tu* verwandt

Die Ableitung des Präfixes von *pina* „eng sein" halte ich nicht für unwahrscheinlich.

Kongo *fi-* dient zur Bildung der Deminutiva. Bentley a a O p 550 u p 536 Neben diesem Deminutiv ist aber auch Kl 7 für denselben Zweck in Gebrauch Ein Plural wird von Kl 19 nicht gebildet, ist er notwendig, so tritt die betr Form nach Kl 7 bezw 6 ein

Bleek, comp Gramm of South Afr lang p 224 ist darnach zu berichtigen

Kele hat nach Preston & Best Gramm New York 1854 p 10 eine Deklination vi pl *la*, die ich auf *pi* pl *tu* zurückführe

Eine deminutive Bedeutung ist nicht angemerkt, aber p. 67 finde ich zitiert *via* „little one“, sowie eine Anzahl Namen von Vögeln und kleinen Dingen mit dem Präfix *vi*. Wahrscheinlich würde sich also auch hier die deminutive Bedeutung nachweisen lassen.

Benga hat *vi* (*i*) pl. *lo* (*l*), vgl. James L. Mackey, a grammar of the Benga language. New-York 1855.

In Bezug auf die Bedeutung liegt die Sache, soviel ich sehe, wie im Kele.

Duala hat *i* Nebenform *w*, also als Grundform ist *wi* anzunehmen, pl. *lo*. Auch hier hat die Anwendung der Klasse für kleine Tiere, Vögel und allerlei andere kleine Dinge es nahegelegt, daß die Bedeutung ursprünglich deminutiv ist. Der Duala *Mbeng*, ein guter Kenner seiner Muttersprache auch in grammatischer Beziehung, versichert mich, daß heute noch nach Kl. 18 Deminutive besonders in schmähendem Sinne gebildet werden.

Merkwürdig ist, daß *ikoli* pl. *lokoli* „tausend“ nach dieser Klasse geht. Ähnlich liegt die Sache aber im Konde, wo * utlu* Kl. 12 regelmäßiger Plural der Deminutivklasse ist und doch zur Bildung der Zehnerzahlen verwendt wird, z. B. *uthulongo thy'bili* 20. Vgl. noch das Zahlwort unten III.

Isubu hat *i* pl. *lo* wie das Duala a. a. O. p. 209 f.

Fernando Po hat nach Bleek a. a. O. p. 248 ff. *si* pl. *to*, *tw*, *t*, das er für identisch hält mit Kl. 7 urspr. *ki*. Die Vergleichung zeigt, daß dies ein Irrtum ist, und daß wir es hier mit dem Präfix Kl. 19 zu tun haben. Die deminutive Bedeutung gibt Bleek richtig an und belegt sie durch gute Beispiele. Kl. 7 urspr. *ki* finden wir bei Bleek unter Kl. 18 *s* pl. *bi*, vgl. Kele, Duala, Isubu.

Daß in dieser Sprache urspr. *t* als *t* erhalten ist, geht aus dem von Bleek gegebenen Beispiel *bo-ti*, *bu-ti* 14 „Baum“ hervor, urspr. *-ti* Duala *bo-ele* 14. Vgl. hierzu einige Beispiele aus O. Baumann, Vokabular des Banni- und Ureka-Dialektes der Bubesprache auf Fernando Po, Zeitschr. für afrik. Sprachen, Jahrg. I, Heft II, p. 139, sowie J. Martinez y Sanz, Vokabular des Banapá (Sta. Isabel) Dialektes der Bube-Sprache von Fernando Póo. Ebenda p. 142.

„Boot“	*bato*, *buató*, *bi-hottu*, *bató*,	Bantu *-yato*,	Duala *b-olo*
„Krieg“	*bitá*, *bila*,	Bantu *-ta*,	Duala *bila*.
„drei“	*beta*, *mita*, *bitta*,	Bantu *-tatu*,	Duala *be-lalo*, *mi-lalo* etc.
„Palmöl“	*bita*	Bantu *-kita*,	Duala *m-ula* 6
„wir“	*tué*	Bantu *tu*, *ti*,	Duala *di*.

Der Plural zu *si-* lautet hier *tu-*, z. B. *sinodi* pl. *tunodi* „Vogel“. Für die Entsprechung *pi* > *si* habe ich leider kein Beispiel weiter gefunden.

Als Beispiel dieser Klasse in den Inlandsprachen verweise ich auf Last, Polyglotta africana orientalis, London, S. P. C. K., p. 183. Kneu „Vogel“ *fulu* (statt *fi-ulu* s. d. folgende), p. 186. Nyeeme „Vogel“ *fi-ulu* pl. *tufulu*.

Von Kl. 20 war oben p. 1 f. bereits die Rede.

Die Grundform ist wahrscheinlich *uyu-*.

Im Kinge a. a. O. p. 16 wird die Bedeutung der Klasse dahin bestimmt, daß dadurch „die Größe, Nichtigkeit oder Verächtlichkeit eines Dinges" bezeichnet wird

z. B. *ųgu-nu* „der (widerwärtige) Mensch",
ųgu-gala „der (große) Hunger",
ųgu-lela ųgu „diese (niederträchtige) Wurzel".

Nach den Beispielen ist die Bezeichnung der „Größe" nicht im ehrenden, sondern im schmähenden Sinn zu verstehen.

Deshalb bin ich der Meinung, daß das Verkleinerungspräfix des Vende *'ku* damit identisch ist. Übrigens ist auch hier die schmähende Bedeutung des Präfixes nachzuweisen.

Wahrscheinlich gehört hierher noch Sango *gu-gogo* „der Arm", *gu-gulı* „der Leib". Der Pronominalstamm ist im Kinge und Sango mit Kl. 8 identisch, im Venda nicht. Ich halte deshalb die Klasse als selbständige Bildung neben Kl. 8, von der sie in der Bedeutung ja völlig abweicht, für gesichert.

Das Vergrößerungspräfix Kl. 21 *ḍyi-* ist, wo es noch erhalten ist, schon stark mit Kl. 5 verschmolzen. Als Pronominalstamm habe ich es nirgend mehr gefunden, sondern nur als Präfix vor dem Nomen. Über den eigentümlichen Gebrauch des Präfixes nach dem Verkleinerungspräfix s. oben p. 1. In manchen Sprachen ist es nur bei einsilbigen oder vokalisch anlautenden zweisilbigen Stämmen erhalten.

In den Sprachen des Westens ist es noch nicht nachgewiesen.

z. B. Venda *ḍi-'kgomo* 21 pl. *ma-ḍi-'kgomo* 6 „großer Ochse" von *khomo* 9 „Ochse", *ḍi-thu* pl. *ma-ḍi-thu* „Ungetüm, großes Ding" von *tši-thu* 7 „Ding", *ḍ-anḍa* 21 „große Hand" von *tš-anḍa* 7 „Hand", *ḍ-ana* 21 „großes Kind" von *mw-ana* 1 „Kind", vgl. auch *ḽi-bṅo* 5 und *ḽi-ḍi-bṅo* 5 „großer Hund" mit doppeltem Präfix (5 und 21) von *mbṅo* 9 „Hund" usw.
Suaheli *dyi-bwa* pl. *ma-dyi-bwa* „großer Hund" von *mbwa* „Hund", *dyi-su* pl. *ma-dyi-su* „sehr großes Messer" von *ki-su* 7 „Messer", *dyi-thu* pl. *ma-dyi-thu* oder *ma-thu* „ein großer, starker Mensch" von *m-thu* 1 „Mensch", *dy-umba* „großes Haus" von *n-umba* „Haus" usw.
Pokomo als Infix, z. B. *mu-dzi-dzi* 3 oder *i-dzi-dzi* 5 „große Stadt" von *mu-dzi* 3 „Stadt", *i-dzi-ti* 5 „großer Baum" von *mu-ti* „Baum".
Schambala *zi-zi* „große Stadt" von *mu-zi* 3, *z-ułe* „der große Fluß" von *m-ułe* 3, *zi-ti* „der große Baum" von *mu-ti* 3, *z-ẹka* „die große Schlange" von *n-ẹka* 9 „Schlange", *z-ama* „das große Tier" von *n-ama* 9 „Tier".
Zigula *zi-nthu* „ein großer Mann" von *m-nthu* 1, *z-umba* „großes Haus" von *n-umba* 9 „Haus"; *z-oyo* „große Feder", vgl. Suaheli *n-oyo* 10 „Federn".

Für die Verbindung mit dem Verkleinerungspräfix *ku* bzw. *ki* führe ich folgende Beispiele an:

Suaheli *ki-dyi-dyi* 7 „kleines Dorf" von *m-dyi* 3, *ki-dyi-su* 7 „kleines Messer" von *ki-su* 7, *ki-dyi-to* 7 „Bächlein" von *m-to* 3 „Fluß", *ki-dyi-bwa* 7 „Hündchen" von *mbwa* 9, *ki-dyi-bokho* 7 „kleines Flußpferd" von *ki-bokho* 7, *ki-dy-umba* 7 „Häuschen" von *n-umba* usw.

Zigula *ka-zi-ti* 13 „Busch" von *m-ti* „Baum"
Pokomo *ka-dzi-ki* 13 „kleiner Baum" von *mu-ki* 3 „Baum"
Schambala *ka-zi-ti* 13 „der kleine Baum", *ka-v-ana* 13 „das kleine Kind" von *mw-ana* 1.

Ob meine Vermutung richtig ist, daß *γi* mit dem Stamm *-γi*, *-ngi* „viel" zusammenhängt, darüber hat sich weiteres Material bisher nicht gefunden.

4. Der Ausdruck der Kasus-Idee ist im Bantu völlig verschieden von europäischen Anschauungen. Die Kasusbezeichnung am Nomen ist nicht etwa verloren gegangen wie im Französischen und Englischen und dann durch Präpositionen ersetzt, sondern sie ist niemals vorhanden gewesen.

Für den Ausdruck des Kasus werden Veränderungen des Verbum finitum verwendet, und auf diesem Prinzip beruht die charakteristische Eigentümlichkeit des Bantu.

a. Der Nominativ, sofern er Subjekt ist, wird regelmäßig ausgedrückt, indem das Klassenpräfix des Subjekts vor dem Verbum erscheint. Wo zwei verschiedene Bildungen der Präfixe vorliegen, s. II, 1, wird natürlich die pronominale Bildung vor dem Verbum angewandt.

z. B. 1. Suaheli *ki-su ki-me-m-katha* „das Messer hat mich geschnitten". Die Übereinstimmung von *ki-* in *kisu* (Messer) mit *ki-* in *kimemkatha* zeigt, daß *kisu* das Subjekt zu *kimemkatha* — also Nominativ ist.

2. (wenn nominale und pronominale Präfixe verschieden lauten) Suaheli *m-kono u-me-ni-umo* „der Arm hat mich geschmerzt". *u-* ist das dem Präfix *m-* entsprechende pronominale Präfix. Daraus, daß das Verbum mit *u-* beginnt, folgt, daß das Subjekt ein Nomen nach der 3. Klasse sein muß, hier also *mkono*. Auf diese Weise ist der Subjektsnominativ klar bezeichnet.

Auch in der 1. und 2. Person des Verbum kann kein Zweifel entstehen, da auch für die Fürwörter als Subjekt stets das verbale Pronomen ausdrücklich gesetzt wird,

z. B. Suaheli *sisi* „wir", aber *sisi tu-me-anguka* „wir sind gefallen". *sisi* ist Subjekt, es muß aber durch die Korrespondenz mit *tu* („wir" vor dem Verbum) als solches gekennzeichnet sein.

b. Der Nominativ als Prädikat wird in den meisten Bantusprachen gar nicht bezeichnet. Man erschließt seine Beziehung aus dem Zusammenhang. Das ist ursprünglich wohl nicht so gewesen.

Im Konde, s. Schumann a. a. O. § 23, hat das Subjekt den „Artikel" (vokalischen Anlaut), das Prädikat nicht,

z. B. Konde *umundu a gbilg* „der Mann hat gesagt", aber *jg mundu* „das ist ein Mensch".

Die Sache — so ursprünglich und einfach sie hier aussieht — hat aber wohl einen komplizierteren Zusammenhang.

Im Kafir behalten z. B. die Prädikatsnomina ihren vokalischen Anlaut, im Herero ist e pronominale Kopula, s. II, 1, — und erinnert handgreiflich an *jg* des Konde. Und doch wird hier gerade das Subjekt mit diesem e versehen.

In der Regel wird aber durch den Gebrauch der pronominalen Kopula der Sachverhalt klar, s. II, 1.

z. B. Suaheli *ni phaka* kann nichts anderes heißen als „das ist eine Katze“, denn *ni* ist eben ein für alle Mal „das ist“ — und da bleibt für *phaka* nur die Stellung des Prädikatsnomen.

Wo die Kopula durch ein Verbum ausgedrückt wird, bleibt die Form indes zweideutig.

z. B. *akawa mfalme* kann heißen „er war König“, oder „der König war —“.

c. Der **Akkusativ** als Objektskasus wird ebenfalls durch die Korrespondenz der Präfixe gekennzeichnet, nur daß das Präfix des Subjekts stets vor dem Präfix des Objekts steht.

Wenn also zu dem Satz *ki-su ki-me-katha* „das Messer hat geschnitten“ noch ein Objekt, z. B. „das Kind“ hinzukommen soll, so wird das mit *mtoto* „Kind“ übereinstimmende Präfix hinter *ki* (übrigens auch hinter *-me-*) in die Verbalform eingefügt, also *ki-su ki-me-m-katha m-toto*.

kisu stimmt überein mit *ki*, das die Verbalform anfängt, ist also Subjekt, *m-toto* stimmt überein mit *-m-*, das in der Verbalform hinter *ki-* kommt, ist also Objekt.

Hierdurch sind Subjekts- und Objekts-Kasus klar und scharf geschieden. Mißverständnisse können theoretisch nur entstehen, wenn Subjekt und Objekt zu derselben Klasse gehören. In diesem Fall wird man das vor der Verbalform stehende Substantiv als Subjekt, das folgende als Objekt ansehen, wenn nicht der Zusammenhang ohnehin die Sache erklärt.

Wird auf das Objekt kein besonderer Nachdruck gelegt, so kann sein Präfix in der Verbalform fehlen — was beim Subjekt unbedingt ausgeschlossen ist. Auch in diesem Fall ist ein Mißverständnis meist ausgeschlossen. Daran, daß das Objekt ein anderes Präfix hat, als das, mit dem das Verbum anfängt, folgt ja mit Sicherheit, daß es **nicht** Subjekt ist. Es ist also sicher in seiner Stellung als Objekt zu erkennen.

Eine eigentümliche Art des Akkusativ ist es, wenn das Objekt die Person und außerdem den Teil von ihr angibt, mit dem etwas geschieht,

z. B. *a-me-ni-katha kidole* „er hat mich geschnitten den Finger“, also „er hat mich in den Finger geschnitten“.

Im **Herero** sind die Objektsakkusative in der Verbalform fast nur im Gebrauch, wenn das Objekt ein Pronomen ist. Die Vorwegnahme des Objektsubstantivs durch ein Präfix im Verbum ist außer Gebrauch gekommen.

Das **Duala** hat auch kein Pronomen mehr in der Verbalform, abweichend von dem ihm benachbarten **Isubu**.

Vgl. meine Studie „Das Verbum in der Isubu-Sprache“, Zeitschrift für afrik. Sprachen, 1889/90, Heft III, p. 218, § 26.

Außer dem Objektsakkusativ gibt es noch temporale und andere adverbiale Akkusative, die auf Ellipsen zurückzuführen sind

z. B. **Duala** *bunatg* „täglich“, wörtlich „jeden Tag“
Kinga *siku tsgm* „täglich“, wörtlich „alle Tage“
Sotho *pele* „vorn“, eig. „Vorderseite“
moraχo „hinten“, eig. „Hinterseite“ u. s. f.

Da es im Bantu **Präpositionen** in unserm Sinne nicht gibt, so ist ein Gebrauch des Akkusativ in solchem Fall nicht möglich.

d. Der **Dativ** kann nur ausgedrückt werden, indem das Verbum in die Bildung auf *-ela* (relative, objektive, angewandte Form) gesetzt wird, die unserer deutschen Vorsilbe be- entspricht,

z. B. „ich schenke ihm“
oder „ich beschenke ihn“,
„ich singe ihm“,
oder „ich besinge ihn“,
„ich schade ihm“,
oder „ich beschädige ihn“ u. ä.

Damit wird also das, was wir als Dativ empfinden, für das Bantu einfaches Objekt im Akkusativ. Das ergibt besonders bei der Verwandlung ins Passiv Formen, die uns befremdlich scheinen, s. unten IV, 4.

c. Der Genitiv scheint unsern Kasusvorstellungen am ersten zu entsprechen. Man faßt vielfach in den Grammatiken das den Genitiv bezeichnende -a auf ähnlich dem franz. de, engl. of, deutsch „von“. Das mag für den Anfänger die Sache erleichtern, führt aber hernach zu verdrießlichen Unzuträglichkeiten, weil man niemals einsehen wird, wie ein solcher Genitiv Subjekt werden kann, und doch gibt es eine Anzahl Bildungen in allen Bantusprachen, wo neue Nomina einfach aus Genitiven entstanden,

z. B. Suaheli *vi-su vy-a* (statt *vi-o*) *mzungu* „die Messer des Europäers“.

„Des Europäers“ ist nähere Bestimmung zu *vi-su* „Messer“, muß also nach den Gesetzen der Bantusprachen deren Präfix erhalten, nämlich *vi-*. Durch das dazwischen gesetzte -a wird ausgedrückt, daß diese Messer zu dem Europäer gehören. Man hätte also zu übersetzen

vi-su vy- a mzungu
Messer welche gehören zu dem Europäer.

Ebenso ist gebildet *vi-thu vya kula*
Dinge des Essens,

eigentlich: Dinge, welche zum Essen gehören.

Ich kann nun *vi-thu* als selbstverständlich weglassen und nur sagen *vyakula*. Dann darf ich aber nicht mehr übersetzen „des Essens“, sondern „das Essen“ — wörtlich: „Was zum Essen gehört“, „was zu essen ist“.

vgl. z. B. Kingu *elya hoŋe* statt *elifafa lyo hoŋe* „die Krähenfeder“. *elifafa* „Feder“ wird als selbstverständlich ausgelassen.

Im Kiega, Konde u. sonst gebraucht man für solche substantivierten Genitive statt -a- in manchen Fällen -sa,

z. B. *u-sa-sgni* Kl. 1 „einer, der sich schämt“ von *sgni* 9 „die Scham“. Aus dem genitivischen *-sa-sgni* ist mit dem Artikel, nicht dem Präfix von Kl. 1, ein Nomen gebildet, das nun nach Kl. 1 geht, obwohl es gar nicht das Präfix von Kl. 1 hat; ebenso *u-sa-lu-tefe* 1 „einer, der etwas auf sich hält“ von *ulu-tefe* 11 „Schmuck“, *u-sa-li-pasa* 1 „Zwilling“ von *eli-pasa* 5 u. s. f.

Ebenso Konde, Schumann a. a. O. § 175. Vgl. ferner ebenda § 184, b

ugwa myethu „mein, unser Bruder (Schwester)“,
ugwa myenu „dein, euer Bruder (Schwester)“,
wörtlich „der von uns“ „der von euch“ u. s. f.

Noch merkwürdiger ebenda § 168, II:

gwe gwa kukhomigwa „du des Geschlagenwerdens“, „du bist einer, der geschlagen werden muß“.

ngombe eyi ya kayo kunkombo unununęthu „diese Kuh sie nicht des unsern Freund Bezahlens“, d h „mit dieser Kuh darf unser Freund nicht bezahlt werden“ u s f

Hier ist also die Genitivkonstruktion Prädikat.

Eine vollere Form des Genitivs, die an die oben erwähnte Bildung mit *na* erinnert, findet sich z B im Duala Hier erklärt sie sich so, daß der Zusammenhang des regierenden Nomen mit dem folgenden Genitiv loser ist, und daß deshalb das mit dem genitivischen -*a* verbundene Präfix entweder reiner erhalten ist oder auch durch eine Art Demonstrativpronomen ersetzt wird

Die Auffassung des Genitiv als eines verkürzten Relativsatzes tritt dadurch noch besonders hervor

So z. B. lautet im Duala der Genitiv nach Kl. 1 7 9 10 19 -*a*, unter gänzlichem Wegfall des Präfixes

Steht aber der Genitiv [bezw. das Possessivpronomen[1]] nicht unmittelbar hinter dem regierenden Substantiv, sondern allein, oder durch andre Bestimmungen davon getrennt (das Possessivum kann auch vor dem nomen regens stehen, wenn es betont ist, s Syntax), so braucht man in Kl 7 10 19 die Form *ya*, die das ursprüngliche *g* bezw *s*, das vor *a* zu *y* wurde, noch erkennen läßt.

In Kl 1 und 9 braucht man aber *na*, wofür es keine andre Erklärung gibt, als daß das Relativpronomen, das in Kl 1 *nu*, in Kl. 9 *ni* lautet, hier mit *a* verschmolzen ist (Übrigens wird *n*- statt des Pronomen verbale auch sonst in Kl. 9 angewandt vor Vokalen) s Christaller a. a O. p 32:

kalati na „sein Buch“, *nao kalati* „sein Buch“,

mundy'am „meine Frau“ — hier steht lediglich *a*, da *am* unmittelbar auf *mundyo* folgt, aber

mundy'am na ndolo „meine liebe Frau“ *na* stellt den zweiten Genitiv dar, der von *mundya* durch *am* getrennt ist, und der deshalb nicht mit *a*, sondern mit *na* beginnt.

In noch anderer Weise hebt das Suaheli wichtige Genitive besonders bei Eigennamen hervor Es fügt zwischen nomen regens und rectum nicht nur das genitivische -*a* mit seinem Präfix, sondern es bildet ein volles Possessivum Der Genitiv ist dann Apposition zu dem Genitiv des im Possessivum liegenden Personalpronomen,

z B *baba yake Abdalla* statt *baba yo Abdalla*, eigentlich „Sein (des Abdalla) Vater“ u s f

f. Die lokative Endung auf urspr *ini* erweckt leicht den Eindruck eines wirklichen Kasus,

z. B. Suaheli *nyumbani* „im Hause“, von *nyumba* „Haus“,
Sotho *nokén* „am, im Flusse“, von *noka* „Fluß“,
Kafir *endlwini* „im Hause“, von *indlu* „Haus“, u. s f

Aber diese Bildungen sind selbständige Substantive nach Kl 16—18 und können sehr wohl Subjekt sein,

z. B Endemann a. a. O p. 195 *ntçni χwa rę fin* „im Hause ist es finster“

Hier ist *ntçni* „im Hause“ Subjekt, und da es zu Kl. 17 gerechnet wird, bekommt das Verbum *rę* „sagen“ das Präfix Kl 17 *χo* als Subjektspronomen, das mit dem temporalen *a* zu *χwa* verschmilzt.

[1]) Seine Zugehörigkeit zu den Genitiven, s. aus II, 4.

Es wäre also wörtlich zu übersetzen „das im Hause (das Innere des Hauses) sagt Fenster“

Daß diese Bildung wirklich nicht ein Kasus, sondern eine vom Appellativum abgeleitete Ortsbezeichnung ist, geht auch daraus hervor, daß Ortsnamen keinen Lokativ bilden können, da sie eben bereits Ortsbezeichnungen sind, vgl. Endemann a. a. O p 54, Crawshaw a. a. O p 59

Auch Personennamen nehmen diese Endung übrigens nicht an Endemann ebenda

g. Der Vokativ wird in verschiedener Weise ausgedrückt. Eine sehr ursprüngliche Bildung hat das Schambala. Man hängt zur Verstärkung des Rufs an den Namen des Gerufenen ein langgezogenes *-ē!* an,

z. B. *Mgndwa-ē!* „du! Mlendwe!“

Bemerkung Diese Bildung scheint für den Gebirgsbewohner, wie es der Schambala ist, charakteristisch zu sein. Die Kinga haben eine eigene Rufsprache mit einfachen Wortformen, von der sie in ihrem Berglande ausgiebig Gebrauch machen, s. Wolff, Kinga-Grammatik § 18, 1, p 136 Anm

Umgekehrt wird im Duala und den Nachbarsprachen im Vokativ ein rufendes *a* dem Namen vorgesetzt,

z. B. *a Ndȩ!* „du! *Ndȩ!*“

vgl. meinen Aufsatz „Die Sprachverhältnisse in Kamerun“, Zeitschrift für afrik. u. ozean. Sprachen I, p 139 unter 2

Die entgegengesetzte Tendenz, nämlich die Verkürzung des Namens im Vokativ verfolgen die Sprachen, die beim Anruf den sonst üblichen vokalischen Anlaut auslassen, s. oben Nominativ,

z. B. Kafir *Kama!* „du! *u-Kama!*“ So auch beim Appellativum *'bantu!* „ihr Leute“ von *a'bantu*,

ebenso Herero *mundu!* „du Mensch!“ von *omundu*.

5. Die Adjektive des Bantu sind nicht zahlreich Ein Teil von ihnen ist sicher verbalen Ursprungs So leiten eine Reihe von Sprachen Adjektiva vom Verbum ab mit der Endung *-ü*,

z. B. Suaheli „Grundriß“ p. 68,
Herero ebenda p. 86,
Konde ebenda p. 124,
Sengo ebenda p. 143,
Kinga a. a. O p. 21

Eigenschaftswörter in intransitiver Bedeutung mit der Endung *-e* werden ebenfalls vom Verbum gebildet, wiewohl nicht so häufig,

z. B. Herero Grundriß p. 86,
Konde ebenda p. 124,
Sengo ebenda p. 143,
Kinga a. a. O. p. 22

Trotz dieser verbalen Abstammung erhält das Adjektivum nominale und nicht verbale (pronominale) Präfixe,

z. B. Kl. 9 stets *n-* und nicht *γyi-*,
Kl. 5 stets *ma-* und nicht *γi-* u. s. f.

Um so merkwürdiger ist, daß die Adjektiva des Sotho stets verbale und zugleich nominale Präfixe erhalten,

z. B. Endemann a. a. O. p. 54 *moth̜o e* (bezw. *y̜o*) *moχolo* „der große Mensch“, *e* bezw. *y̜o* ist pronominales Präfix, s. unten II, 1, *mo* ist nominales Präfix

Ebenso Kl 2 *gathǫ ga gaχǫlǫ* (hier sind beide Präfixe gleich, deshalb steht ga zweimal),
vgl. Kl. 3 *moχoma ǫ moχǫlǫ* „die große Picke",
Kl 6 *matšath a maχǫlǫ* „die großen Tage",
Kl. 9 *pholo ę kχǫlǫ* „der große Ochse"

Das nominale Präfix n- ist hier mit χ zu kχ verschmolzen, s Grundriß p 34

Wie mir scheint, sind diese jetzt attributiven Adjektive als urspr prädikativ aufzufassen, und das Pronomen als Relativ *pholo ę kχǫlǫ* heißt dann eigentlich „der Ochse, welcher groß ist" Dafür spricht, daß z B in Kl. 14 und 10 nicht einfach das Pronomen verbale steht, sondern eine erweiterte Form, die zweifellos Relativpronomen ist (so auch Endemann), vgl. oben Kl 1

gaχolt gyo gaχǫlǫ „die große Herrschaft"
jiphǫlǫ tšę jikχǫlǫ „die großen Ochsen"

Für die letztere, besonders merkwürdige Bildung hat das Peli meist schon die kürzere Form *jiphǫlǫ tšę kχǫlǫ*

Es ist wohl sehr unwahrscheinlich, daß diese eigentlich prädikativen Bildungen aus den attributiven, wie sie die ostafrikanischen Sprachen haben, hervorgegangen sind Das umgekehrte dürfte wahrscheinlicher sein

Wenn das richtig ist, dann ist die auf den ersten Blick so mechanische Bildungsweise vieler Bantusprachen, daß das Adjektivum das Präfix des zugehörigen Substantivs erhält, nicht die ursprüngliche, sondern das Resultat von Abschleifungen. Vgl hierzu das Schwanken des Bantu zwischen pronominaler und nominaler Bildung beim bestimmten und beim unbestimmten Zahlwort, s unten II, 2

Mit dem allen stimmt überein, daß die wenigen Adjektive — Christaller zählt außer dem Zahlwort nur vier —, die das Duala hat, je eigentlich auch mehr verbal als nominal erscheinen So auch Christaller p 27

Kl 1 9 10 hat das Präfix des Relativpronomen und nicht Nominalpräfix,

z B *nu-pępę, ni-pępę, i-pępę* „ein anderer"

In Kl. 3 4 6 sind im Duala nominale und verbale Präfixe schon allgemein gleich geworden, s unten II, 2

Daß diese Eigenschaftswörter niemals prädikativ gebraucht werden, ist auch ein Beweis, daß sie genau genommen Relativsätze sind

Übrigens sind von den genannten 4 Eigenschaftswörtern zwei unbestimmte Zahlwörter (Pronomina), nämlich *-ęę* „ganz, all" und *-pępę* „ein anderer" Diese Formen sind auch in andern Bantusprachen mit Pronominalpräfixen versehen, s II, 2 Ein drittes *-sadi* „klein" hängt handgreiflich mit dem Verbum *sala* „klein werden" (Urbantu *tiγola* „zurückbleiben") zusammen. Bleibt nur das eine Adjektivum *-ndęnę*, über dessen Ableitung wir noch nicht klar sind

Zu ähnlichen Resultaten kommt man bei der Betrachtung des Adjektivs im Kongo

Eine große Anzahl Adjektiva wird hier gebildet mit Hilfe des Präfix -a- von Substantiven. Daß dies -a- dasselbe ist, das wir oben als Zeichen des „Genitivs" kennen gelernt haben, ist nicht zweifelhaft

elonga dia nti „ein hölzerner Teller" von *nti* 3 „Baum, Holz" ist zweifellos „ein Teller von Holz"

Wir dürfen nur dabei nicht vergessen, daß dieser „Genitiv" aber auch eigentlich nichts anders ist als ein Relativsatz. Es wird dann das Folgende leichter verständlich sein.

Das Kongo hat nämlich außerdem eine Reihe von Adjektivstämmen, die aber stets mit verbalen Präfixen versehen werden, und die Bentley deshalb a. a. O. p. 557 „verbale Adjektiva" nennt. Dieselben haben die Eigentümlichkeit, daß sie in dieser Verbindung stets eine exzessive Nebenbedeutung haben,

z. B. *-nene* „zu groß", *-luelo* „zu klein", *-la* „zu lang", *-va* „zu neu" etc.

Also z. B. *o nlele wau uva* „dies Kleid ist zu neu".

Das Präfix in *uva* ist Kl. 3, also, da der Nasal fehlt, zweifellos verbal.

Von diesen verbalen Adjektivstämmen bildet man nun Nomina nach Kl. 9,

z. B. *-nene*, *-ndwelo* (von *-luelo*), *-nda* (von *-la*), *-mpa* (von *-va*) u. s. f.

und von diesen Nomen werden mit Hilfe des genitivischen *-a-* nun regelmäßige Adjektiva gebildet ohne exzessive Bedeutung,

z. B. *-anene* „groß", *-andwelo* „klein", *-anda* „lang", *-ampa* „neu".

Alle diese und die obengenannten genitivischen Adjektiva haben nun attributive und prädikative Form. In der ersteren ist das Klassenpräfix, welches auf das regierende Nomen hinweist, bei Kl. 1. 3. 9 verschwunden, während die prädikative Form es erhalten hat.

z. B. Kl. 1 Attrib. *anene* „groß", Präd. *wanene*
„ 3 „ *anene* „ „ *wanene*.
„ 9 „ *anene* „ „ *yanene*.

Dabei haben Kl. 1. 3. 9. 10 pronominale (verbale) Präfixe, während 4 und 6 nominale (*mi*, *ma*) haben, s. II, 2.

Also auch hier ist der Zusammenhang des Adjektivum mit dem Verbum handgreiflich.

Wenn die modernen Bantusprachen fehlende Adjektiva ersetzen durch Verbe und genitivische Bildungen, so beschreiten sie damit offenbar denselben Weg, den die Bantusprachen auch in früheren Perioden gegangen sind.

Der Unterschied liegt wohl nur darin, daß die jetzigen Adjektiva stereotyp gewordene Umschreibungen sind, während die heute neu geformten Umschreibungen noch als solche empfunden werden.

6. Eine bestimmte Adverbialbildung mit dem Präfix *ka* hat das Kondo beim Zahlwert,

z. B. *kamę* „einmal", *kabili* „zweimal".

Ebenso auch *kafingu* „wie oft" und *ka-nunu* „gut", *ka-bibi* „schlecht" von den Adjektivstämmen *-nunu* und *-bibi*.

Ebenso im Yao *kawili* „zweimal", *kakumi* „zehnmal" u. s. f.

Hier ist bemerkenswert, daß *ka-* nicht nur vor die Numeralstämme tritt, die wie 1—3 im Yao regelmäßig das Präfix nach der Klasse des gezählten Gegenstandes ändern, sondern daß es bei 4 und 5 das Präfix Kl. 3 und bei 10 das Präfix Kl. 5 verdrängt.

Ebenso Kafir *ka-thathu* „dreimal",
ka-thandathu „sechsmal",
aber auch *ka'bukhali* „scharf" (adv.) von *u'bukhali* 14 „Schärfe",
kaku'bi „schlecht" (adv.) von *-'bi* adj. „schlecht",
kakuhle „hübsch" (adv.) } von *-hle* adj.
kahle „gut" (adv.) }

vgl. Mbundu *wa ka-yari* „der zweite", *wa ka-tatu* „der dritte" u. s. f.

Dies *ka-* stellt sich also dar als eine Art Präfix, und die Formen ließen sich so erklären, daß das zugehörige Nomen als selbstverständlich ausgelassen ist (vgl. unten *ki-* und *gi-*). Wir kennen aber *ka-* bisher nur als Deminutivpräfix, und ich sehe nicht, wie die Funktion dieses adverbialen *ka-* damit zusammenhängen könnte. Doch vgl. p. 18.

In andern Sprachen ist diese Bildung ganz verloren gegangen, und sie brauchen Formen andrer Klassen, z. B. 7. 8. 14, um Adverbia auszudrücken,

z. B. Suaheli *vi-baya* „schlecht", *vi-zuri* „schön", *vy-ema* „gut" u. s. f. Zu ergänzen ist *vi-tu* 8 „Dinge".
Herero *tji-nene* „sehr" von *otji-nene* Kl. 7 von adj. *-nene* „groß".
Duala *bw-am* 14 „gut", eigentlich „Güte" von dem im Duala als Adjektivstamm nicht mehr gebrauchten *-am* (*-ami*), (Benge *-yamu* „gut") *b-ubi* 14 „böse", eigentlich „Bosheit, Schlechtigkeit" u. s. f.

Obige Formen schließen sich so ganz den nominalen Bildungen an, daß sie hier behandelt werden mußten. Die Umschreibungen des Adverbium s. in der Syntax.

II. Das Pronomen.

1. In Bezug auf das **Pronomen** ist zunächst die allgemein gültige Regel festzustellen, daß die **Nominalpräfixe** und die **Pronominalpräfixe** nicht identisch sind, sowie, daß die Pronominalpräfixe niemals einen Nasal enthalten, abgesehen von Kl 18.

Der Grundsatz der „Euphonie“ bezw. „Alliteration“, der die älteren Bantugrammatiken beherrscht, und der an und für sich nicht viel Wahrscheinliches hatte, ist damit aufzugeben, denn wenn z. B. das Nomen mit *mu* und das Pronomen mit *gu*, das Nomen mit *mi* und das Pronomen mit *gi* beginnt, so kann von Alliteration nicht die Rede sein, und die Übereinstimmung der Vokale ist aus grammatischen Gründen besser zu erklären, als aus euphonischen.

Für die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Nominal- und Pronominalpräfixen möchte vielleicht folgende Beobachtung von Wert sein.

Ursprünglich müssen alle Bantunomina, wo sie mit Nachdruck standen, z. B. als Subjekt des Satzes, eine Art demonstratives Präfix gehabt haben, wir nennen es heute „Artikel“.

Im **Benga** und den Nachbarsprachen der Nordwestecke des Bantugebiets lautet es *a* und hat u. a. im **Kele** wohl das Umschlagen von *li* Kl 5 und *lo* ((*tu*) Kl 12 in *e* und *la* bewirkt, vgl. meinen Aufsatz „die Sprachverhältnisse in Kamerun“, Zeitschr. für afrik. u. ozean. Sprachen. Jahrg. I. p. 139.

Im Herero und andern Sprachen des Südostens[1]) lautet dies Präfix *o* und tritt vor Demonstrativen, Hauptwörtern im Genitiv, Fragewörtern als substantivierendes Element auf, unter Umständen als Ersatz der Kopula.

An Stelle dieses *o* bezw. *i* haben die Sprachen des Ostens, soweit sie den „Artikel“ haben einen Vokal, der mit dem Vokal des folgenden Präfixes übereinstimmt, also vor *ma*, *ga*, *pa* haben sie *a*, vor *mu*, *lu*, *gu*, *ku* haben sie *u*, vor *mi*, *li*, *ki*, *vi*, *ni*, *lini* haben sie *i*.

Wenn wir an die Entstehung der Demonstrativa *hayu* etc. im Suaheli denken, s. unten, so werden wir nicht zweifelhaft sein, welche der beiden Bildungen die ältere ist. Ich halte die durchgeführte Vokalharmonie des Ostens für jünger. Vokalharmonie in umgekehrter Folge hat das Herero in *ozo* (*ni*) Kl 10 statt *oze* (*ni*).

Demnach würde ein demonstratives Element *o* bezw. *i* hier anzunehmen sein. Da wir im Bantu keine vokalisch anlautenden Stämme als ursprünglich ansehen, würde eine ursprüngliche Grundform *ya* wohl das wahrscheinlichste sein. Das *o* halte ich für Trübung von ursprünglichem *a*,

[1]) Auch im Ziba, das hierin wieder wie in Kl. 13. 14 eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Herero hat.

weil die Silbe stets vor dem Akzent steht, vgl. dazu auch Herero Kl. 5 *e*- statt *ori*-. Hier ist die Grundform *ori*- erheblich wahrscheinlicher als *ori*-.

Dies demonstrative γa steckt also wahrscheinlich in dem Artikel.

Ich halte es nun für möglich, daß dies Demonstrativum auch in dem Pronominalstamm steckt, und daß dieser ursprünglich aus einer Verbindung des γa mit den Nominalpräfixen entstand.

So ergab sich Kl. 3 γa + *mu* 〉 γ*umu* 〉 γ*u*.
Kl. 4 γa + *mi* 〉 γ*imi* 〉 γ*i*.
Kl. 6 γa + *ma* 〉 γ*ama* 〉 γ*a*.
Kl. 9 γa + *ni* 〉 γ*ini* 〉 γ*yi*.[1])

In Kl. 1 liegen allerlei Unregelmäßigkeiten vor, wie es bei dieser am meisten gebrauchten Form nicht überraschen kann.

Zunächst scheint eine mit Kl. 3 identische Form γ*u* vorzukommen, die also ebenfalls auf γa + *mu* 〉 γ*umu* 〉 γ*u* zurückzuführen wäre, vgl. z. B. Sotho *o*, Herero *u*, deren Demonstrativ *ngu-i*, also gewiß ursprünglich γ*u*.

Indessen hat z. B. Kondo für Kl. 3 *gu*, für Kl. 1 *yu*, Kinga Kl. 3 *gu*, Kl. 1 *yu*, Suaheli Kl. 3 *u*, Kl. 1 *yu*, Pokomo Kl. 3 *u*, Gen. *wa*, aber Kl. 1 *yu*, Gen. *dzwa*.

Das alles weist darauf hin, daß in dem Pronominalstamm Kl. 1 noch ein *i* ähnlicher Laut steckt. Ich habe deshalb bisher als Grundform γ*yu* angenommen.

Nun werden wir weiter unten beim Pronomen personale einen Pronominalstamm für Kl. 1 kennen lernen, der etwa γ*e* gelautet haben muß.

Darnach hat vielleicht die Form γ*yu* folgende Entstehung:

γa + γ*e* + *mu* 〉 γ*emu* 〉 γ*yu*.

Vgl. hierzu unten die Pronomina des Sotho.

Außer der Entsprechung γ*yu* hat aber Kl. 1 vor dem Verbum noch die Entsprechung *a*, für die ich keine Erklärung weiß.[2])

---

[1]) Noch wahrscheinlicher dürfte es sein anzunehmen, daß dies γa als „pronominale Kopula", s. unten, ganz allgemein vor dem Verbum, das dann als Nomen gedacht ist (vgl. Kl. 15 das Nomen für den Infinitiv), stehen mußte. Dies γa ist dann gewissermaßen das älteste Demonstrativum und als solches noch im Venda erhalten, s. oben p. 2 Note. Der Vokal von γa hat sich aber dann unter dem Einfluß des Präfixes diesem Präfix assimiliert. Liegt die Sache so, dann hat ein Nasal in diesen Pronomen überhaupt nie gestanden. Es würde das um deswillen wahrscheinlicher sein, weil die Nasale in den Bantusprachen sonst merkwürdig konstant sind. Doch vgl. die Bildung der Präfixe, die keinen Nasal enthalten.

[2]) Wem meine obigen Ausführungen einleuchten, der wird vielleicht geneigt sein, dies *a* mit dem oben angeführten γa einfach zu identifizieren. Es ließe sich dafür mancherlei anführen. Beim Pron. possessivum werden wir sehen, daß das Suffix für Kl. 1 in vielen Sprachen statt aller andern Suffixe steht — es wäre ja auch hier denkbar, daß Kl. 1 als die am meisten gebrauchte Klasse das urspr. γa für sich reserviert hat, während die andern Klassen vor dem Verbum einer Beifügung ihres Präfixes bedürfen.

Indessen bleibt aufzuklären, warum dies *a* z. B. im Sotho, Herero und vielen andern Sprachen nur im Tempus der Nebensätze gebraucht wird, während das Tempus der Hauptsätze γ*yu* hat.

Überdies macht mich bedenklich, daß die Sache so gut stimmt. Beim Pronomen pflegen die Dinge nicht so einfach zu liegen. Im Kongo braucht man neben *o*, *u* (〈 γ*yu*) für die 3. P. Sing. in Kl. 1, wenn das Subjekt nicht durch ein Substantiv ausgedrückt ist, *ka* (*ke*), *a* (*e*). Man könnte versucht sein, dies *ka* mit B γa zu identifizieren, zumal B γ*aγa* „teilen" im Kongo *kaya* (dial. *kaba*) lautet. Da aber gerade in „konsekutiven" Zeitformen z. B. „narrative tense" und „future consequent tense" dies *ka* bezw. *a* ganz mit *o*, *u* eintritt, bin ich der Meinung, daß das *ka*-Präfix vorliegt, durch das auch in ostafrikanischen Sprachen Formen entstehen, die wie *ku* 2. P. S. und *ka* 3. P. S. Kl. 1 aussehen, vgl. unten. Ich halte darnach Kongo *a* für urspr. γa, Kongo *ka* für *ka* + γa.

Steht zu Anfang des Präfixes nicht ein Nasal, der seiner vokalischen Natur nach besonders leicht schwindet, sondern ein andrer Laut, so verschwindet γo spurlos, und nur das Nominalpräfix bleibt übrig. So kommt es, daß bei allen nicht mit Nasal beginnenden Präfixen Nominalpräfix und Pronominalpräfix identisch sind.

In Kl 10 lautet das alte Nominalpräfix *lini*. Dementsprechend ist der Pronominalstamm *li*. Schwindet nun *l* vor dem Substantivum, wie z. B. im Suaheli, so ergibt sich die seltsame Korrespondenz nominal *ni*, pronominal *li*. In den Sprachen, wo wie im Kafir, Sotho, Herero das *li* vor dem Nomen erhalten ist, erweist sich dieser befremdliche Vorgang als ganz regulär.

Genau entsprechend den obigen Ausführungen werden die Präfixe vor dem Nomen behandelt, wenn die Nomina betont werden. Dann tritt nämlich eine Verdoppelung der Präfixe ein,

z. B. Kinga *ki kieke* „die Hand“,
lu lubeki „der Stock“,
tu tupene „die kleinen Ziegen“ u. s. f.

aber in Kl. 10 *tsi ayumba* „die Häuser“ unter Wiedereintritt des ursprünglichen *li* als *tsi*.

In den mit Nasal anlautenden Formen aber verdoppelt man nicht, sondern bildet

Kl. 3 *gu mbeki* „der Baum“, statt *gu mu mu*-,
„ 4 *gi mibeki* „die Bäume“, „ *gi mi mi*-,
„ 6 *ga maoghe* „die Hände“, „ *ga ma ma*-,
„ 9 *ji ayumba* „das Haus“, „ *ji ni ni*-.

Ebenso Zigula Kl. 1 *u mtu* „der Mann“,
„ 3 *u mti* „der Baum“,
„ 4 *i miti* „die Bäume“,
„ 6 *o maji* „das Wasser“,
„ 9 *i futi* „die Flinte“.

Ebenso merkwürdiger Weise Kl. 2 *a wantu* „die Leute“,
aber Kl. 5 *di ziso* „das Auge“,
„ 10 *zi mbuzi* „die Ziegen“.

Im Kafir (a grammar of the Kaffir language by William Boyce, London 1844 p. 21) finde ich die Zusammensetzung von *go* mit dem Nomen. *ga* wird dabei als Präposition aufgefaßt, ist aber offenbar nichts anders als das von mir vermutete demonstrative γo; *gu Pato* heißt ja allerdings „von Pato“ in dem Satz *Wo bizwa gu Pato* „du wirst von Pato gerufen“, aber in dem Satz *gu Pato* (alleinstehend) übersetzt Boyce „es ist Pato“. So wird denn auch der erste Satz genau zu übersetzen sein „Du wirst gerufen, es ist Pato.“ Eigentliche Präpositionen gibt es ja im Bantu nicht. Die Verbindung dieses *go* mit dem Nomen ist nun höchst instruktiv.

Kl. 1 *gumfazi* von *umfazi* „Weib“ (das erwähnte *gu Pato* ist so zu erklären, daß hier wie oft im Kafir vor dem Eigennamen *u* statt *um*- steht, vgl. *gum-Tandi* „von Tandi“)
„ 3 *gumlambo* von *umlambo* „Fluß“,
„ 4 *yiminiaka* „ *iminiaka* „Jahre“,
„ 6 *gamadoda* „ *amadoda* „Männer“,
„ 9 *yinkosi* „ *inkosi* „Häuptling“.

In Kl. 4 und 9 steht *y* statt *g* wegen des folgenden *i*.

Kl 10 präfigiert nicht *ga*, sondern verdoppelt statt dessen das Präfix *zi* bei einsilbigen Stämmen. In mehrsilbigen Stämmen ist die Verdoppelung wieder aufgegeben

z B. *zizinti* von *inti* pl. zu *ulutí* 11 „Stock“ (aus Appleyard Kafir grammar King Williams Town 1850),
aber *zinkosi* statt *zizinkosi* von *inkosi* „Häuptlinge“.

In den übrigen Klassen wird bei einsilbigen Stämmen das Präfix verdoppelt, bei mehrsilbigen ist die Verdoppelung wieder aufgegeben

z B Kl. 2	*babantu*	von	*abantu* „Leute“,
„ 5	*lilizwe*	„	*ilizwe* „Wort“,
	lihaše st. *lilihaše*	„	*ihaše* „Pferd“ (urspr engl horse),
„ 7	*sisitya*	„	*isitya* „Korb“,
„ 8	*zizitya*	„	*izitya* „Körbe“,
„ 11	*lubantu*	„	*ubantu* „Leute“,
	ludaka st. *luludaka*	„	*uludaka* „Schmutz“,
„ 14	*bubuso*	„	*ubuso* „Gesicht“

Appleyard hat a. a. O dieselben Formen, nur schreibt er statt *g* regelmäßig *ng*. Das ist phonetisch richtiger, aber da auch er vor *i* *yi* hat, ist *ga* als Grundform sicher. Vermutlich ist in Assimilation an den folgenden Nasal *g* zu *ng* geworden

Crawshaw in „a first Kafir course“ Johannesburg 1897 p 29 faßt obige Form ganz richtig als „pronominale Kopula“ auf Auch er schreibt *nga* statt *ga*.

Die Übereinstimmung vorstehender Formen mit den Beispielen aus Kinga und Zaguha liegt auf der Hand Vgl auch den Gebrauch des „Artikels“ *o-* als pronominale Kopula im Herero II, 3 Ich glaube demnach den betreffenden Vorgang ziemlich vollständig erklärt zu haben

2. Während im allgemeinen der Gebrauch der nominalen und der pronominalen Präfixe klar dahin geschieden ist, daß die ersteren vor Substantivum und Adjektivum, die letzteren beim Pronomen und Verbum angewandt werden, besteht ein Schwanken bei den bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern. Doch vgl. oben p. 31 f

Das ursprüngliche ist hier wohl der Gebrauch der Pronominalstämme, da die Zahlwörter vielfach dem Verbum entstammen, s unten III

Je mehr aber die Zahlwörter als Adjektiva empfunden wurden, desto mehr gingen sie in die Behandlungsweise der Adjektiva über

Die allgemeinen Zahlwörter „alle“ „viele“ lassen sich auch als allgemeine Pronomina auffassen Andere Formen, die hier schwanken, wie z B Suaheli *mwenye* „besitzend“, zeigen auch im Deutschen verbalen Charakter

Das Schwanken dieser Formen geschieht in verschiedener Weise.

Die Behandlung ist nicht nur zwischen den einzelnen Sprachen verschieden, sondern auch in derselben Sprache haben die beiden Bildungsarten nebeneinander Bürgerrecht. Ja es kommt auch vor, daß eine Bildung angewandt wird, die gewissermaßen zwischen beiden die Mitte hält.

z B Suaheli Die bestimmten Zahlwörter werden wie Adjektive behandelt, z B Kl. 10 *mbili* „zwei“, *tatu* „drei“, *nne* „vier“[1]), *tano* „fünf“, *nane* „acht“[1]); aber *-ote* „alle“, *-enye* „habend“, *-enyewe* „selbst“ haben pro

[1]) Bei dem einsilbigen Stamm *-ne* wird das Präfix *n* der Regel entsprechend festgehalten, bei dem zweisilbigen Stamm *nane* wird *n* abgeworfen. Es sind also die Schreibungen *ne*, *na-ne*, *nnane* als Hörfehler zu verwerfen

nominale Präfixe. Jedoch brauchen die beiden letzteren in Kl 1 und 3 nominales Präfix, also *mu-*.

Konde. Die Zahl „eins" hat stets Pronominalpräfixe, z. B. Kl 1 *yu-mo*, Kl 2 *gu-mo*, Kl 9 *ji-mo*. Die Zahlen von 2—5 haben nominale Präfixe, mit Ausnahme von Kl 10, das pronominales Präfix hat und zwar *i* statt *zi*, z. B. Kl 3 *mi-thathu*, Kl. 6 *ma-thathu*, aber Kl. 10 *i-thathu*. *-ga* „jeder, alle", *-tue* „selbst, allein", *-ngi* „ein anderer" haben stets pronominale Präfixe, *-ng* in der Bedeutung „besitzend" hat aber nominale Präfixe.

Herero. Das Zahlwort „eins" hat stets pronominale Präfixe. Die Zahlen von 2—5 haben pronominale Präfixe, jedoch wird bei den zweisilbigen Stämmen *o* des Präfixes zu *e*, in Kl 10 präfigiert man *(i)ni-*. Vollständig nominal müßte es *zeni* lauten, z. B. Kl 1 und 3 *u-mwe* „eins", Kl 7 *i-mwe*, aber *ye-vari* Kl 6 „zwei", *mbari* Kl 10, *vi-vari* Kl 4 und 8, *ndatu* Kl 10 „drei", in *i-ne* „vier" Kl. 10 fällt *n* vor *n* nach der Regel aus. *-he* „jeder, alle" hat stets pronominale Präfixe, ebenso *-ye* „welcher", *-ini* „selbst" hat in Kl. 1 nominale, sonst pronominale Präfixe. *-ingi* „viel" hat z. T. nominale Präfixe, z. B. Kl 6 *omengi* (statt *omo-ingi*), Kl 9 *oi-ingi*, davon als seltsame Analogiebildung Kl. 5 *e-ü-ingi*, aber Kl. 10 pronominal *ozengi* (statt *ozo-ingi*).

Im Duala gehen die Zahlwörter ganz wie die andern Eigenschaftswörter, einschl. *-ese* „alle" s. p. 32. Das Zahlwort „eins" in Kl 9 *po* entstand aus *ni* + *wo*, s. Lautlehre p. 95, ist also ganz wie die andern Adjektiva mit präfigiertem *ni* gebildet. In Kl. 1 hat es aber abweichend von den Adjektiven nominales Präfix *(mo)* und nicht pronominales *(nu)*.

3. Bei der Bildung der Demonstrativ- und Relativpronomina wird durchweg der oben beschriebene Pronominalstamm zu Grunde gelegt.

Im Duala ist, wie schon bemerkt, dieser Pronominalstamm in der Regel identisch mit dem Nominalpräfix, sogar bei den mit Nasal anlautenden Präfixen. In Kl. 1 gebraucht man *nu* (vielleicht statt *γyunu*?), in Kl. 3, 4, 6 regelmäßig *mu*, *mi*, *ma*, in Kl. 9 vor Vokalen *ni* (urspr. nominal), vor Konsonanten *e* (urspr. pronominal).

Die Relativpronomen sind durchweg als urspr. identisch mit dem Demonstrativum anzusehen. Im Konde ist z. B. gar kein Unterschied zwischen beiden zu bemerken, in andern Sprachen werden gewisse Formen zur Zeit lediglich demonstrativ, andere relativ gebraucht. Die letzteren zeichnen sich in der Regel durch ihre Kürze und ihre enge Verbindung mit dem Verbum aus (s. unten modus relativus).

Zur Bildung der betreffenden Pronomina werden nun allerlei Vorsilben und Nachsilben verwandt, und es empfiehlt sich bei der Erforschung der nicht bekannten Bantusprachen oder der Bearbeitung der bekannten in folgender Weise die Fülle der Formen zu ordnen:

a. Die pronominale Kopula; ich habe sie sonst die „das ist"-Form genannt.

Dieselbe ist z. B. im Suaheli identisch mit dem Pronominalstamm, im Kafir, wie wir oben sahen, nicht. Im Konde wird sie mit dem Suffix *-e* gebildet, z. B. *ju mundu* „das ist ein Mensch" u. s. f.

b. Das Relativpronomen.

c. Die echten Demonstrativa. Dieselben werden gewöhnlich in dreifach verschiedener Form gebildet, um die Entfernung des gezeigten Gegenstandes von dem redenden Subjekt anzudeuten, s. oben I, 3 Kl 16—18.

α. eine Form, die angibt, daß das Gezeigte dicht bei dem Redenden ist.

β eine Form, die bedeutet, daß das Gezeigte bereits bekannt ist, also in den Gesichtskreis oder Gedankenkreis des Redenden schon eingetreten ist. Die Bedeutung würde etwa sein „der Erwähnte“. Die Form wird auch in wegwerfendem Sinn gebraucht, wie lat. iste.

γ eine Form, die angibt, daß das Gezeigte von dem Redenden sehr weit entfernt, kaum oder gar nicht zu sehen ist.

d Zu diesen Formen gibt es allerlei Verstärkungen, die bedeuten, daß gerade, genau der gezeigte Gegenstand gemeint ist. Sie werden ebenfalls durch besondere Zusätze oder durch Verdoppelungen gebildet.

Für Vorstehendes führe ich Beispiele aus einigen Bantusprachen an, da der Stoff viel zu groß ist, um ihn erschöpfend zu behandeln. Außerdem ist es an der Hand des Folgenden leicht, sich in jeder Bantusprache das betreffende Schema aufzustellen.

Suaheli

a. Die pronominale Kopula ist identisch mit dem Pronominalstamm *hi i nyumba* „dies ist ein Haus“, *hizi zi nyumba* „dies sind Häuser“, *huu u mti* „das ist ein Baum“ u. s. f. *i, zi, u* stehen hier statt der Kopula.

Statt derselben kann für alle Klassen *ni* stehen, vgl. unten Sotho.

b. Das Relativpronomen suffigiert *-o*, s. c β. Kl. 1 hat *ye*, das wir unten beim pron. pers. wieder antreffen werden.

c α Dem Pronominalstamm wird *ha, hi, hu* präfigiert, je nachdem in der folgenden Silbe *a, i* oder *u* steht.

Da Nika und Digo stets *hi-* haben, ist nicht zweifelhaft, daß die Vorsilbe überall *hi-* gelautet hat und durch Vokalharmonie erst zu *ha* bezw. *hu* wurde.[1] Das alte Suaheli hat *si* statt *hi*. In Übereinstimmung damit finde ich im Zigula und Bondei die Formen *suyo, sayo*, die angewandt werden als Ausruf, wenn man einen Menschen oder ein Tier jagt. Da auch die Suaheli das Pronomen in demselben Fall gebrauchen, ist nicht zweifelhaft, daß die Formen auf denselben Ausruf zurückgehen, der durch Lautwandel aus *si* zu *hi* geworden ist.

β. An die vorige Form wird *o* angehängt. Daß dies *-o* mit dem oben b erwähnten *-o* des Relativpronomen identisch ist, liegt auf der Hand. Die Bedeutung der „Erwähnte“ führt ja geradezu zum Relativpronomen.

γ An den Pronominalstamm wird *-le* gehängt. Da im Suaheli *-la* meist auf urspr. *-lya* zurückgeht (vgl. *la* „essen“, *la* gen. Kl. 5), ist auch für *-le* die Ableitung von *-lye* wahrscheinlich. Dies *-lye* ist wieder aller Wahrscheinlichkeit nach aus urspr. *-lya* entstanden. Dieses urspr. *-lya* wird in derselben Weise angewandt im Venda als *-ḽa*, im Schambala als *-dja*, vgl. Konde *-ḽa*.

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß in *-lya* die Wurzel *-le* steckt, die im Sinne von „weit, lang, entfernt“ im Bantu allgemein ist,

z. B. im Suaheli *le-fu* „lang“, Herero *-re* „lang“, Kafir *le* adv. „entfernt“, davon *-de* „lang, hoch“ (Über den Wechsel von *l* und *d* vgl. meine Studie „Hottentottische Laute und Lehnworte im Kafir“ Z. D. M. G. 1905. II. 8 b) *nd*.), ferner vgl. *kule* „weit weg“ mit Suaheli *kule* dass.

d. Die Verdoppelungsformen werden im Suaheli nicht viel gebraucht, doch kommen sie vor z. B. *papa hapa* „gerade hier“, *voyo huyo*

[1] Man kann auch annehmen, daß *huyu* aus *hi-uyu*, *haya* aus *hi-aya* entstand.

„genau ebenso" (wie ich sagte bezw tat) Hier sind *papa* und *vuye* Reduplikationsformen So auch *yapo* dort, Verdoppelungsform zu c β. Aber auch *vile vile* „ebenso" könnte man als Reduplikationsform auffassen Daneben gibt es eine Form mit einem Suffix *-no*, in dem vielleicht *-na* und das m c β. erwähnte *o* steckt,

z B *mno* von *mu* Kl 18 in der Bedeutung „sehr", wahrscheinlich ursprünglich „ganz darin".

Eine ähnliche Form auf *-nu*, *-no* wird im Zigula, Bondei, Schambala verwandt, um die Formen unter c α. von einigen Präfixen zu bilden,

z B Bondei *unu* Kl 3 u 14, *inu* Kl 4 u Kl 9, *lunu* Kl 11, *hanu* Kl 16, *kunu* Kl 17,
Zigula *yuno* Kl 1, *wano* Kl 2 etc für alle Klassen,
Schambala *unu* Kl 3 u 14, *inu* Kl 4 u 9, *lunu* und *ulu* Kl 11, *hanu* Kl 16, *kunu* Kl 17

Kondo

a Pronominale Kopula ist die Form mit dem Suffix *ẹ*, z B *yẹ* Kl 1, *kyẹ* Kl 7 „das ist —"

b Statt des Relativum gebraucht man die Demonstrativa.

c α. Man präfigiert dem Pronominalstamm den Artikel, z B *uyu* Kl 1, *ugu* Kl 3, *iki* Kl 7 u s f

β Man verdoppelt den Pronominalstamm und hängt *-ẹ* an, z B *yuyẹ* Kl 1, *gugẹ* Kl 3, *kikyẹ* Kl 7

γ Man fügt an den Pronominalstamm *-la* an, z B *yula* Kl 1, *gula* Kl 3, *kila* Kl 7 usw

d Die Verdoppelungen sind reichlich in Anwendung

z B c α *yuyuyu* Kl 1, *gugugu* Kl 3, *kikiki* Kl 7 u s f
c β *yuyuyẹ* Kl 1, *gugugẹ* Kl 3, *kikikyẹ* Kl 7 u s f
c γ *yulayula* Kl 1, *gulagula* Kl 3 u s f.

Sotho.

a Als pronominale Kopula funktioniert für alle Klassen *ke*, das nach der Lautverschiebung B *nge* gelautet haben muß und auffallend mit Kafir *nga* übereinstimmt Beim partizipialen Präsens steht statt *ke* stets *e*, das auf B. *γi*, vielleicht *γa* zurückgeht. Vgl hierzu die oben angeführte Hypothese über den Ursprung von *a* für die 3 P Sing, s. II. 1 Note Vgl Endemann a. a. O p 148ff

b Das einfachste Demonstrativpronomen, das zugleich Relativum ist, suffigiert dem Pronominalstamm *e*, *o* oder läßt ihn unverändert. Kl 1 hat *e*, *o* und *yo*, das aus einer Verschmelzung von beiden entstand, vgl. meine Hypothese über die Entstehung von *γyu* II, 1,

z B Kl. 2 *ba*, Kl 3 *o*, Kl 4 *e*, Kl. 5 *le*, dial *lye* (st. *le-e*), Kl 6 *a*, Kl 7 *se*, Kl 8, 10 *tše* (st. *li-e*), Kl. 9 *e*, Kl 14 *bo*, *byo* (st. *bo-o*).

c Die übrigen Demonstrativa suffigieren α. *khwe* (dial *no* und *no*), β *no* (dial *o*, *no*), γ *le* (dial *la*) mit geringschätzender Nebenbedeutung

d Wird das Pronomen substantiviert, so hängt es *-na* an, z. B *yo-na* Cl 2 Dies substantivierte Pronomen kann mit Demonstrativen verbunden werden, z B *yena ela* „jener selbige" Kl 1

Venda.

a. Die pronominale Kopula ist *ndi*.[1])

b. Das Relativpronomen. Es gibt kein besonderes Relativpronomen.

c. α. Das erste Demonstrativ setzt den Stammvokal vor den Pronominalstamm, z. B. Kl. 1 *uyu*, Kl. 2 *aya*, Kl. 4 *iyi*, Kl. 16 *afa*.

β. Das zweite suffigiert *o* an die erste Form, z. B. Kl. 1 *uyo*, Kl. 2 *ayo*, Kl. 4 *iyo*, Kl. 16 *afo*.

γ. Das dritte suffigiert *-fa*, z. B. Kl. 1 *ufa*, Kl. 2 *yafa*, Kl. 4 *ifa*, Kl. 16 *fafa*.

d. Es gibt eine dreifache Verstärkung jeder dieser Formen, z. B. Kl. 1 *hoyu*, *onoyu*, *onohoyu*, Kl. 2 *haya*, *wenea*, *wenehaea*, Kl. 4 *hei*, *yenei*, *yenehei* u. s. f. Außerdem hat Kl. 16 noch eine Form mit suffigiertem *-no*, z. B. *fano*, mit Verstärkung: *hafano*, *henefano*, *henehafano*.

Sehr merkwürdig ist die oben bereits erwähnte Tatsache, daß von einem sonst nicht belegten Präfix *ngi* oder *nga* mehrere Demonstrative gebildet werden mit lokaler Bedeutung,

z. B. *ngeno*, *hangeno*, *henengeno*, *henehangeno* „hier“;
ngei, *hangei*, *henengei*, *henehangei* „dort“.

(Ebenso in Sotho-Dialekten: *keno* „hier, hierher“ nach Endemann.)

Kafir.

a. Über die pronominale Kopula s. oben II, 1.

b. Zum Ausdruck des Relativum präfigiert man im Kafir *a*, das mit dem vokalischen Anlaut des Subjektspronomens zu *o*, *e*, *a* verschmilzt. Außerdem suffigiert man *-yo* bei allen Formen, das auf *ye* + *o* zurückgehen muß. Beide Formen stützen die unter II, 1 aufgestellte Hypothese.

c. Das Demonstrativum präfigiert in allen Formen *la*, dessen *l* stets ausfällt, wenn der folgende Pronominalstamm einen Konsonanten enthält (im Zulu ist *l* erhalten). α. besteht aus *la* und dem Pronominalstamm, β. suffigiert *o* an α., γ. suffigiert *-ya* an α., z. B. Kl. 2 *a'ba*, *a'bo*, *a'baya*, Kl. 9 *le* (st. *lai*), *leyo*, *leyaya* u. s. f.

d. Außer der vollen Form c. γ. gibt es kontrahierte Formen, z. B. Kl. 2 *a'ba*, Kl. 9 *leya*, *ya*.

Herero.

a. Als pronominale Kopula kann *o-* „der Artikel“ s. oben II, 1 allein stehen. In gewissen Fällen muß man aber ein Pronomen setzen, das mit *o-* beginnt, dann den Pronominalstamm und schließlich *-o* enthält, z. B. Kl. 8 *ovio*.

b. Das Pronomen relativum wird durch Versetzen des Nasals gebildet, jedoch nehmen die mit stimmlosen Lauten beginnenden Pronominal-

[1]) Es ist eine beachtenswerte Tatsache, daß sowohl im Suaheli wie im Sotho und Venda ein Wort als pronominale Kopula gebraucht wird, das genau dem Pronomen coniunctum der 1. Pers. Sing. gleich ist: Suaheli *ni*, Sotho *ke*, Venda *ndi*. Die Tatsache ist um so merkwürdiger, als die drei Worte untereinander nicht identisch sind. Es hält schwer, hier an einen Zufall zu denken, obwohl man ja zugeben muß, daß *ni* auch in *ke* und *ndi* steckt, s. unten. Indessen scheint es mir ein Beweis zu sein, daß das Präfix der 1. Pers. Sing. ursprünglich ein reines Demonstrativ ist.

Endemann weist jedoch darauf hin, daß *kē* „es ist“ sich von *ke* „ich“ in der Aussprache streng unterscheidet.

stämme den Nasal nicht an Auslautendes -*a* wird vor manchen Verbalformen in *u* verwandelt,

z. B. Kl. 1 6 *ngu*, Kl. 2 3 14 *mbu*, Kl. 4 8 *mbi*, Kl. 5 *ndi*, Kl. 9 *ndji*, Kl. 11 *ndu*, Kl. 18 *mu* (st. *mmu*), Kl. 7 *tji*, Kl. 12 *tu*, Kl. 13 *ku*, Kl. 16 *pu*, Kl. 17 *ku*.

Kl. 10 hat *ndu* nach Analogie der auf -*a* auslautenden Präfixe, s. I, 2 d.

c. Das Demonstrativum präfigiert den Nasal.

α. Ohne Suffix bei den mit *o* auslautenden, mit Suffix -*i* bei den mit *u* auslautenden Formen. Bei den auf *i* auslautenden nehme ich an, daß das Suffix -*i* ebenfalls vorhanden war, aber mit dem *i* des Stammes verschmolz. Wegen der Substituierungen, sowie wegen Kl. 7 und 12 s. oben I, 2 d.

z. B. Kl. 1 *ngui*, Kl. 14 (und 3) *mbui*, Kl. 11 *ndui*, Kl. 12 *gui*, Kl. 15 17 *ngui*, Kl. 18 *mui* (statt *mmui*),
Kl. 2 *mba*, Kl. 6 *nga*, Kl. 13 *ngo*, Kl. 16 *mba*.

Wegen *gda* Kl. 10 s. oben I, 2 d.
Kl. 5 *ndi*, Kl. 7 *hi*, Kl. 8 (und 4) *mbi*, Kl. 9 *ndji*.

β. Durch Anhängung von -*o* an die Form c α. entsteht ein zweites Pronomen,

z. B. Kl. 1 *ngo*, Kl. 2 *mbo*, Kl. 10 *gdo*.

Viehe sagt, daß in der Bedeutung das lokale mehr hervortritt als bei den andern.[1] Mir scheint auch hier die Bedeutung „der Erwähnte" vorzuliegen.

γ. Durch Anhängung von -*ini* an den durch Nasal verstärkten Pronominalstamm c α erhält man eine Form zur Bezeichnung der größeren Entfernung,

z. B. Kl. 1 *nguini*, Kl. 2 *mbeni* (statt *mba-ini*), Kl. 9 *ndjini*, Kl. 10 *gdeni* etc.

d. Verdoppelungsformen kenne ich im Herero nicht. Form α kann zur Verstärkung auch in den auf *o* auslautenden Formen das Suffix -*i* annehmen, das dann aber mit *o* zu *e* verschmilzt. In den übrigen Formen wird durch Dehnung des Vokals der Stammsilbe die größere Entfernung (? so Viehe) angedeutet. Statt der Endung -*ini* c γ gebraucht man auch -*ma* ohne ersichtlichen Unterschied in der Bedeutung.

Duala.

a. die pronominale Kopula wird nicht gebraucht.

b. Das Relativum hat zwei Formen. Die erste ist mit dem Pronominalstamm identisch, nur daß in Kl. 1 stets *nu*, Kl. 9 stets *ni* gebraucht wird. Die zweite setzt sich zusammen aus dem Pronominalstamm, dem Hilfszeitwort *ɛ* (sein) und der Partikel *na* (folgendermaßen),

z. B. Kl. 1 *nɛna* (statt *nu ɛ na*), Kl. 6 *mɛna* (statt *ma ɛ na*), Kl. 9 *nɛna* (statt *ni ɛ na*) usw.

c. Als Demonstrative wendet man an

α. den reinen Pronominalstamm, und zwar Kl. 1 stets *nu*, Kl. 7 *yɛ*, Kl. 9 stets *ni*, Kl. 10 und 19 *yi* „der Erwähnte",

β. den Pronominalstamm mit suffigiertem -*n* „dieser hier",

[1] Herero-Grammatik p. 21.

γ. den Pronominalstamm mit suffigiertem *-ng* „jener“,
z. B. Kl. 1 *nu*, *nun*, *nung*, Kl. 9 *ni*, *nin*, *ning*, Kl. 10 *yi*, *yin*, *ying* u. s. f.

d. Reduplikationen kenne ich nicht, wohl aber Nebenformen auf *nu* und *ni*,
z. B. Kl. 1 *nunu*, Kl. 2 *banu*, Kl. 3 *mini*; auch Kl. 16 *vanu* „hier“ gehört hierher.

4. Bei der Besprechung der Pronomina personalia liegen folgende Probleme vor:

1. Wie hängen die Pronomina der verschiedenen Sprachen unter sich zusammen?
2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Pronomen absolutum und dem Pronomen conjunctum, letzteres als Subjekt und Objekt?
3. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Pronomen personale und dem Pronomen possessivum?

Daß diese Fragen nicht so einfach zu entscheiden sind, mögen folgende Beispiele zeigen:

zu 1. „Ich“ Suaheli *mimi*, Sotho *ke*, Her. *ouami*, Duala *mba*.
„wir“ „ *sisi*, „ *rena*, „ *ouete*, „ *biso*.

zu 2. „wir“ absol. *biso*, conj. *di* im Duala.
„ „ *sisi*, „ *tu* „ Suaheli.

zu 3. „mein“ *-angu* vgl. *mimi* „ich“ absol., *ni* „ich“ conj. im Suaheli.
„dein“ *-ako* „ *wewe* „du“ „ *u* „du“ „ „ „
u. s. f.

a. In allen Bantusprachen pflegen die Formen der 1. Pers. Plur. am durchsichtigsten zu sein, auch bei den Verbalformen. Es ist deshalb stets ratsam, mit ihnen zu beginnen. Vergleichen wir die drei Formen des pronomen absolutum im Duala *biso* „wir“, *bino* „ihr“, *babo* „sie“ miteinander, so ist merkwürdig, daß alle drei Formen mit *b* beginnen. Bei der 3. Pluralis ist dies *b* handgreiflich aus dem Präfix Kl. 2 abgeleitet, wir werden also nicht fehl gehen, wenn wir auch bei der 1. und 2. Pers. annehmen, daß in *biso* und *bino* das *bo* von Kl. 2 steckt. Diese Annahme wird zur Gewißheit, wenn wir die Koleform vergleichen: *besi* „wir“, *be* „ihr“, *bo* „sie“. Diesen Formen muß stets *ba* folgen, d. h. das Präfix Kl. 2, z. B. *besi ba lomiki* „wir müssen senden“.

Vgl. dazu Isubu *iso* „wir“, *ino* „ihr“, das die Dualaformen ohne das *bo*-Präfix darstellt, a. a. O. p. 218.

Mithin muß dies *b* bei der Vergleichung mit andern Sprachen von vornherein ausscheiden. Wenn wir nun aber *-so* neben Suaheli *sisi* stellen, für das wir die alte Form *swiswi*, die gut bezeugt ist, einsetzen, dann werden wir uns erinnern, daß Suaheli *s* in der Regel aus urspr. *t* entstanden ist. In der Sothoform *rena* „wir“ ist *na* Suffix und nicht Pronominalstamm, vgl. oben II. 3. Sotho unter d (die substantivischen Demonstrativa), *r* des Sotho ist aber urspr. *t* und entspricht Suaheli *t*. Die Hereroform *ouete* enthält wie die übrigen Pronomina personalia des Herero zunächst den Artikel bezw. das demonstrative Element *o* (*u* halte ich für Gleitlaut) und das eigentliche Pronomen *ete*. Herero *t* ist nach der Lautlehre auf urspr. *k* oder *t* oder *p* zurückzuführen. Nachdem wir in andern Sprachen *t* gefunden haben, dürfen wir auch hier *t* annehmen. Somit steckt in allen diesen Formen wahrscheinlich ein *t*. Da aber dies *t* im Suaheli und Duala zu *s* geworden ist, im Herero zu *t̪*, muß ihm nach den Laut-

gesetzen ein „schweres" ı gefolgt sein Wir müßten also den Stamm *ti* annehmen Urspr ı wird im Herero regelmäßig zu *e* Nun steht aber vor dem *t* im Herero and Duala noch ein ı *(e)*, also bleibt uns nur die Möglichkeit, eine Grundform *iti* anzunehmen Duala *biṣ* wäre darnach aus **ba-iti-ṣ* entstanden, das erst zu **bityṣ* und dann zu *biṣ* wird Herero *-ete-* ist wahrscheinlich auf *iti* zurückzuführen [1]) Im Suaheli bliebe das *w* in *sisiwi* noch zu erklären Sotho *rṣno* ist also zu zerlegen in *rṣ-na*, s oben, and dies entspricht urspr **ti-na*, s unten

Die Form des **Pronomen conjunctum** lautet für **Suaheli** *tu*, **Herero** *tu*, **Sotho** *rṣ*, **Duala** *di*.

Die Sothoform *rṣ*, die mit dem pron absol *rṣ-na* übereinstimmt, geht sicher auf urspr *ti* zurück So lautet noch heute das pron conj im Schambala, Bondei *ti*, vgl Kafir *si*, absolut *ti-so* wir

Die Dualaform könnte phonetisch auf urspr *li* zurückgehen Urspr *ti* würde im Duala *lṣ* lauten Es wäre nun denkbar, daß hier wie auch sonst oft urspr ı nicht zu *ṣ* wurde, sondern ı blieb z B Kl 4 *mi*, Kl 5 *di* Das so entstandene *li* ist dann wie sonst meist im Duala zu *di* geworden

Da die Grundform *li* nun nirgend, *ti* aber gut belegt ist, werden wir nicht fehl gehen, wenn wir für Duala auch *ti* als Grundform annehmen

Es ist nun sehr merkwürdig, daß Sotho, Kafir, Zulu, Venda im Süden, Schambala im Nordosten und Duala im Nordwesten des Bantusprachgebiets auf *ti* hinweisen, während die dazwischenliegenden Sprachen regelmäßig *tu* haben Ich glaube, die Sache ist nicht anders zu erklären, als daß die äußersten Grenzvölker die **alte** Form bewahrt haben, während im Innern eine neue Bildung aufkam, die sich fast über das ganze Gebiet verbreitet hat. Dafür spricht auch, daß wir als Grundform des pron absol *iti* fanden, auch bei **den** Sprachen, die heute als pron conj *tu* haben Der Grund für die Entstehung des *tu* liegt nach meiner Meinung im pron possessivum *-etu* [2]) Von da aus bildete man nach Analogie *tu* statt *ti* für das pron conjunctum Mithin hätten wir für das absolutum als Grundform *iti*, für das conjunctum *ti* Vielleicht ist dies *iti* durch Beifügung eines vokalischen Elements aus urspr *iti* entstanden Dies *iti* wäre dann die gemeinsame Stammform für pron absolutum und conjunctum. Für den Zusammenhang von *ti* und *ti* spricht auch, daß Kafir als pron conj *si* < *ti*, als pron. absol *tina* < *ti* hat, also genau umgekehrt wie die andern Sprachen. Wenn das im wesentlichen richtig ist, so ist auch anzunehmen, daß das **pron poss** sich von dieser Form ableiten läßt

Im Sotho lautet das pron poss der 1 P Pl. mit *-a-* verbunden *-ṣhu* **Endemann** wird also sicher recht haben, wenn er a a. O p 47 als Grundform *-ihu* annimmt Für dieses *-ihu* ist ein Stamm *irṣ* wahrscheinlich, da z B **norṣ-ano* „der kleine Büffel" von *norṣ* regelmäßig zu *nahano* wird Ich nehme aber an, daß der Stamm nicht *irṣ*, sondern *ṣrṣ* lautet Aus *ṣrṣ* + *u* ergab sich regelmäßig *-ṣhu*, das weiter zu *-ihu* wurde, da *ṣ* durch Vokalassimilation an das *u* zu ı sich entwickelte Vgl. analoge Vorgänge Grundriß p 43.

Dem *ṣrṣ* liegt aber sicher der Stamm *iti* zu Grunde.

---

[1]) *-ete* statt **itṣ* nach der im Herero sehr streng durchgeführten Vokalassimilation.

[2]) Einen klaren Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht scheint mir das Mbundu (Gramm von Héli Chatelain. Genf 1888, 89) zu geben, wo *etu* nicht nur Possessivsuffix, sondern zugleich Pronomen absolutum ist. Vgl. Kongo (Kongo Gramm von Bentley London 1887), wo *eto* Possessivsuffix ist und *yeto* pron absolutum. Vgl. unten 2 P Plur

Das Pronomen *pom* ist also durch Anhängung von *u* gebildet und im übrigen nichts weiter als der Gen. des pron. personale.

Im **Schambele** lautet das pron. *-ghu*. Die Entstehung ist folgende: Schambala *k* entsteht aus *t* vor *ū*, z. B. *kuga* „Tiere zähmen" B. *tūγa*, *kunda* „ermahnen" B. *tūnda*, *kungo* „schließen" B. *tūngu*. An urspr. *su* ist auch hier *u* gehängt, *i* + *u* > *ū*, also **tū*, das gibt *thu*. Hiervor tritt das genitivische *o*: *o* + *thu* > *ghu*.

Im **Duala** lautet die Form *-asu*, die ich auf *a-ti-u* zurückführe. Vielleicht ist deshalb hier *ti* anzunehmen, weil das *i* durch folgendes *u* beeinflußt ist. Vgl. oben *biso* „wir" aus urspr. **ba-iti-o*, das *a* in *-asu* ist Genitivzeichen.

Im **Suaheli** und vielen andern Sprachen läßt man das *i* nach *t* einfach ausfallen, bildet also *etu* aus urspr. **a-iti-u*. Diese jüngere Bildungsweise hat z. B. auch im Schambala neben der älteren Bürgerrecht bekommen.

Im Herero bildet man *etu* (**Viehe** *-etu*).[1]

In manchen Sprachen nimmt man einfach den Gen. des pronomen absolutum,

z. B. **Kinga** *uswe* „wir" absol., *-o-swe* „unser",
Ganda *fwe* „wir" absol., *-o-fwe* „unser",
Nomwezi *iswe* „wir" absol., *iswe* und *isu* „unser".

Das *f* des Ganda erklärt sich ebenso wie das *k* des Schambala aus dem Einfluß des „schweren" *ū*, vor dem Ganda *t* regelmäßig zu *f* wird.

Die Kinga-Form hat jedenfalls ähnliche Entstehung. Doch wird sonst im Kinga heute *tu* zu *su*. Man sollte also *uswe* erwarten.

Eine sehr eigentümliche Bildung hat das Zigula, in dem es als pron. conj. *ki* und *tyi* gebraucht. Ich glaube, auch hier liegt urspr. *ti* vor. Dies *ti* wurde mouilliert und zu *tyi*. Da sonst in der Sprache *tyi* Nebenform von *ki* war, hat man nun nach falscher Analogie *ki* statt *ti* eingeführt. Der Einfluß des benachbarten **Masai**, das mit dem Bantu nicht verwandt ist, mag hier mitgewirkt haben. Hier heißt „wir" in manchen Formen *ki*.

Zu erklären wäre noch, warum im Suaheli und sonst noch ein *u* im pron. absolutum steht. Ich halte dies für dasselbe *u*, das zur Verstärkung an das Pron. possessivum angehängt ist, vgl. z. B. das im Duala angehängte *o*. Es wäre dann ein demonstratives Element. In manchen Sprachen hängt man demonstratives *e* an jedes Personalpronomen, z. B. oben **Kinga** und **Ganda**, vgl. **Suaheli** *mimi* „ich", *wewe* „du" neben *mimi*, *wewe*, ferner **Konde** *une* „ich", *ugwe* „du", *uswe* „wir", *umwe* „ihr".

In andern Sprachen beginnt man jedes mit demonstrativem *u*, z. B. **Konde**, **Kinga**, s. oben.

Ich nehme also für Suaheli *sisisi* als Grundform an *ti-u-iti-u*. Daß hierbei an letzter Stelle der *u*-Laut und der *i*-Laut vertauscht worden, darf nicht befremden, da ähnliches im Bantu nicht selten ist (z. B. *swa* statt *fyo* im Sotho, *swa* statt *uya* ebenda). Jedenfalls muß ursprünglich hinter *s* ein *i* gewesen sein, da die Entstehung des *s* sonst unerklärlich ist.

---

[1] Wenn *-etu* richtig ist, so ist die Form gerade wie im Suaheli durch Ausfall des *-i* entstanden, ist *-eţu* richtig, so ist wie im Schambala **eti-u* zu **etū* geworden, und das *ū* hat der Regel nach *t* in *ţ* verwandelt.

Brincker, bei dem ich *eţu* finde, schreibt übrigens auch das pron. conj. *ţu*. Da er auch *Mbanţu* statt *Bantu* zu schreiben pflegt, ist er vielleicht durch die Analogie von *eţe* zu seiner Schreibung veranlaßt worden und nicht durch den gehörten Laut.

Da auch die Possessiva meist mit *i* anlauten, werden wir annehmen dürfen, daß sämtliche Formen auf die Grundform *-iti* bezw *-iti* zurückgehen

b. Etwas komplizierter liegt die Sache beim Pronomen der 2 Plur Duale *bing* leitet auch Analogie von *bieg* auf eine Form *ba-ini-g* Wir müßten darnach einen Stamm *-ini* annehmen

Denselben Stamm finden wir im pron poss des Duale *enu*, das wir auf *e-ini-u* zurückführen. Das Suffix *u* stimmt mit demselben Suffix bei der 1 P Plur überein, *a-* ist Genitivzeichen

Denselben Stamm finden wir auch im Herero *eu-eye* „ihr", werden aber durch das *e* ⟩ urspr *i* und das *y*, das durch dies *i* verursacht ist, überzeugt, daß wir nicht *ini*, sondern *nii* als Grundform annehmen müssen, ein Unterschied, der im Duale nicht mehr zur Geltung kommt Damit stimmt überein *nini* (genauer als *nini*, das in den Grammatiken steht) im Suaheli Auch diese Form klingt an *ini* bezw *ini* an (natürlich liegt auch hier wieder Reduplikation vor) Das Possessivum *-enu* im Suaheli muß man sich ebenso entstanden denken wie *-etu*. Haben wir letzteres aufgelöst in **a-iti-u* und Ausfall des *i* nach *t* angenommen, so lösen wir dies auf in **a-ini-u* und nehmen Ausfall des *i* nach *n* an. Die alte Form des Suaheli *ninyi* hat auf demselben Wege ihr *y* bekommen wie *sisi* und geht wahrscheinlich zurück auf *ini-u-ini-u*. Daß hinter *n* urspr ein *i*-Laut gestanden hat, ist wahrscheinlich, da die Entstehung des *n* sonst unbegreiflich wäre [1])

Hierzu paßt Sotho *-ng* „euer" Wegen des *i* s oben Sotho *-ita* „unser"

Ferner stimmt hiermit überein, daß das Suffix am Plural des Imperativs in vielen Bantusprachen *-ni* lautet. Im Suaheli wird vor diesem *-ni* häufig, in einigen Dialekten regelmäßig *a* zu *e*. Das Suffix war also urspr *ni* Im Schambala wird aus urspr *ni* z B im Lokativ *i*. Auch im Plur des Imperativ hat *es* das Suffix *i*. Das geht also auch auf die Grundform *ni* zurück Im Sotho wird das *ni* des Lokativs zu *n*. Auch die 2 Plur des Imperativ endigt auf *n* und verändert unter Umständen das vorhergehende *a* in *e*. Es ist also kein Zweifel, daß auch hier urspr *-ni* vorliegt,

Herero suffigiert *-ye*, vgl Herero *-eye* „ihr"

Nun lautet aber das Pronomen conjunctum in den meisten Bantusprachen *mu* (Suaheli regelmäßig *m* statt *mu*), z B Herero *mu*, Kinga *mu*, Konde *mu*, Gonde *mu*, Nyamwezi *mu* u. s. f

Wir nahmen oben an, daß urspr *ti* in vielen Sprachen unter dem Einfluß des pron. poss. zu *tu* wurde So könnte man annehmen, daß auch *mu* sein *u* aus demselben Grunde erhalten hätte und ursprünglich anders, z B auch auf *i* auslautete Wir hätten dann die Grundform *mi* Wir haben oben angenommen, daß Formen wie *-enu* u ä auf *ni* zurückgehen Das kann richtig sein Es gibt aber Beispiele genug in den Bantusprachen, wo *n* aus *m* entstand, z B Suaheli *naka* statt *miaka* „Jahre", Sotho *anea* aus von *ama* „saugen" statt *amya*, vgl. Herero *gina* aus B *mila* „verschlingen", *gugiza* „fest aufdrücken", B *mina*.

Wir würden also alle Schwierigkeiten lösen, wenn wir annehmen, daß nicht *ni*, sondern *mi* die Grundform ist Daraus konnte sich *ni* und

[1]) Doch erinnere ich daran, daß im Sotho, s. Grundriß p 40, *gwa* ⟩ *gya*, im Duale *nu* + *a* ⟩ *na* wird, s. oben II, 1, und daß im Kafir *mu* + *a* ⟩ *na* wird, vgl. Hottent. Laute und Lehnworte im Kafir a. a. O p. 749

weiter *ni* entwickeln, und daraus ist die Bildung von *nu* für das pron. conj verständlich.

Völlig einheitlich sind die Formen im Mbundu, wo *nu* pron conj als Subjekt und Objekt ist, wo ferner *nu* Suffix am Plur des Imperativ ist, wo das pron. absol *enu* und das pron poss. ebenso heißt. Im Kongo lautet pron conj. als Subjekt und Objekt *nu*, der Plural des Imperativ präfigiert *nu* (also kein Suffix), das poss. lautet *-eno*, das pron absol. *yeno* (o und u wechseln häufig im Kongo).[1]

Im Suaheli ist *m* (*mw*) nur als Subjekt im Gebrauch. Als Objekt kollidierte es mit *m* (*mu*) „ihn“ und ist deshalb durch *wa* ersetzt, dasselbe wie Präfix Kl 2, das in Duala *bǭig* steckt, vgl oben II, 4 a.

Im Kafir ist die Grundform *ni* ganz zu *ni* geworden. Subjekt und Objekt des pron conj lautet *ni*, pron absol *ni-na*, vgl *ti-na* oben bei der 1 Pers Plur; *ni* ist auch Suffix an der 2. Pers Plur. des Imperativ. Das pron poss lautet *enu*, aufzulösen in *a-ini-u*.

Im Zigula lautet das pron conj als Subjekt *m* (*mw*), als Objekt *mi* (*m*). Hier liegt also die von mir konstruierte Grundform tatsächlich vor. Das Eindringen des *u* wäre dann ähnlich zu erklären, wie oben bei der 1. Pers. Plur.

Ich kann aber nicht leugnen, daß die Annahme von urspr *mu* für die 2 Pers Plur viel Ansprechendes hat. So finde ich im Kamba *mwi* „ihr seid“, Digo, Nika *mwimwi* „ihr“, Pokomo *ńwińwi*, das dann mit Suaheli *ńwińwi*, *ńńi* vortrefflich übereinstimmt. Vielleicht ist so *mu* zu *mi* geworden.

Auf die heutige Form der Pronomina hat offenbar auch Analogie eingewirkt, indem man die 1 Pers Plur der zweiten oder umgekehrt ähnlich machte.

Im Sotho lautet das Pron conj *lę* dial. *lǫ* (Subjekt und Objekt), das absolutum *lę-na* dial *lǫ-na* mit angehängtem *na* wie in der 1 Pers. Plur. Da das Possessivum *nǫ* lautet, ist wohl nicht zweifelhaft, daß *lę lǫ* statt *nę*, *nǫ* steht, das nach der Lautverschiebung aus *ni*, *nu* entstand und also mit den andern Sprachen übereinstimmt.[2])

Das Duala hat für den Plural der 2. Pers. in der Regel den Singular der 2. Pers. *ǫ* gebraucht. Wo es Mißverständnisse gibt, setzt man das Absolutum *bǭig* dazu. Hier ist also das Pron. der 2 Plur einfach verloren gegangen. Neuerdings setzt man für dasselbe *lǫ*, wie im Isubu. Vermutlich ist hier das Pron. der 1 Pers. Plur. d. h vor das Pron der 2 Pers Sing *ǫ* gestellt, was nach Duala-Lautlehre *l'ǫ* geben kann.

Merkwürdig ist *bewě*, *begwę* im Kele als obj des pron conj und als pron absol. Es ist offenbar *wę*, *gwę*, das pron conj der 2 Pers Sing mit davor gesetztem *be*, s. oben unter II, 4 a. Auch hier ist also die 2 Pers. Sing verwandt, um die schwindenden Formen der 2 Plur. zu ersetzen.

c. Das Pronomen absolutum der 3. Pers Plur ist einfach aus Kl. 2 abzuleiten.

Suaheli *wao* < *wa* + *wa* + o, Duala *babǫ* < *ba* + *ba* + *ǫ*
Herero *owo* < o + *ya* + *o* u. s f.

---

[1]) Die Form *nu* erklärt sich am einfachsten aus *ńu* statt *nyu* urspr. *miu*.

[2]) Nach den Lautgesetzen des Sotho müßte *nę* mit folgendem Konsonanten verschmelzen. Die Objektsformen würden dann (deutlich mit der 1. Pers. Sing. Vielleicht ist also aus Gründen der Dissimilation *lę* statt *nę* eingetreten. Das *ǫ* in *lǫ* stammt wie sonst vom pron possessivum, s noch II, 4 b.

Das Pronomen conjunctum ist der Pronominalstamm von Kl. 2.

Das Possessivum geht ebenfalls auf Kl. 2 zurück, zunächst natürlich nur für den Fall, daß die Besitzer Menschen sind. Im Suaheli sind diese Formen aber auch im Gebrauch, wenn die Besitzer einer andern als Kl. 2 angehören.

Suaheli *-ao* statt *-a-wa-o*, *o* ist Genitivzeichen, *e* steht statt *wa-e*, *ea* ist Pronominalstamm von Kl. 2 mit angehängtem *o*, s. oben II, 3. Suaheli.

Duala *-abu* statt *-a-ba-u*, *o* ist Genitivzeichen, *ba* Pronominalstamm von Kl. 2, *-u* ist dasselbe Suffix, das wir beim Possessivum der 1. und 2. Pers. Plur. kennen lernten.

In den altertümlicheren Bantusprachen wird auf die Klasse des Besitzers Rücksicht genommen.

z. B. Herero *-a-wo* statt *-a-ŋa-o*, wenn die Besitzer zur Kl. 2, *-ayio*, wenn sie zu Kl. 8, *a-zo* statt *a-ze-o*, wenn sie zu Kl. 10 gehören. Die Analyse der Formen ist klar.

Sotho *-ayo* (*-a χayo*), wenn die Besitzer zu Kl. 2, *-ayo* (*-a χayo*), wenn sie zu Kl. 4, *-atšo* (*-a χatšo*), wenn sie zu Kl. 8 und 10 gehören u. s. f.

Kinga *-a gang*, wenn die Besitzer zu Kl. 2, *-a fyang*, wenn sie zu Kl. 4, *-a tsang*, wenn sie zu Kl. 10 gehören u. s. f.

In *gang* etc. steckt der Stamm *-eng* „selbst", der zur Verstärkung des Pronomen hier angewandt wird.

d. Für das Pronomen conjunctum der 1. Pers. Sing. ist *ni* weit verbreitet.[1]) Das Sotho hat *ke*, das auf urspr. *ngi* zurückgeht. Im Herero finde ich *mbi* und *ndji*, von denen das letztere ja auch urspr. *ngi* ist.

Im Kafir finde ich *ndi*. Wir hätten also neben der Form *ni* auch *ngi*, *ndi*, *mbi*. Dabei ist zu beachten, daß *ni* in der mannigfaltigsten Weise mit dem folgenden Konsonanten verschmilzt. Im Kondo tritt es z. B. niemals mehr als *ni* auf, sondern stets mit dem folgenden Konsonanten verbunden. Dabei ergeben sich die bekannten *i*-haltigen Nasalierungen der Grundkonsonanten. Unter diesen sind *ng*, *nd*, *mb* die Verbindungen des *ni* mit ursprünglich stimmhaften Lauten. Es ist also durchaus möglich, daß in jeder der drei aufgeführten Formen *ngi*, *ndi*, *mbi* das *ni* steckt.

Die Form *ndi* ist wahrscheinlich nichts anderes als *ni li*, d. h. „ich bin", *li* ist als Hilfszeitwort ja weit verbreitet, und seine Verbindung mit *ni* in dieser Weise ist noch heute üblich,

z. B. Kondo *ndi* „ich bin", *uli* „du bist", *ali* „er ist" usw.

mbi geht vielleicht ebenso auf das Verbum *ŋa* „sein" zurück. Dafür spricht, daß *ŋa* z. B. im Namwezi die Nebenform *-ŋi* hat, und also sein *-a* vielleicht erst später angenommen hat. Dafür spräche auch *mba* „ich" als pron. absol. im Duala, wenn hier nicht die unten aufgeführte Ableitung wahrscheinlicher wäre.

ngi würde ähnlich auf ein Verbum *γi* zurückführen, über das ich keine Vermutung aufstellen möchte.[2])

[1]) So auch im Suaheli regelmäßig. Daß *n* vor *t* und *k* öfter auszufallen scheint, ist dadurch veranlaßt, daß es nach allgemeinen Lautgesetzen, sobald *i* beim schnellen Sprechen ausfällt, mit *t* zu *th*, mit *k* zu *kh* verschmilzt. Da der Unterschied von *t* und *th*, *k* und *kh* von den meisten Europäern nicht gehört wird, und da außerdem, abgesehen von Steere und der neueren Orthographie der C. M. S. in Mombasa, der Unterschied nicht geschrieben wird, entsteht der Schein, als fiele *n* spurlos aus, was nicht der Fall ist.

[2]) Doch vgl. das oben über die pronominale Kopula *ngi*, *ngo* (*γi*, *γa*) Gesagte, s. II, 1.

Der Grund, warum man statt der einfachen Form *ni* die zusammengesetzte nahm, ist ganz klar, z. B. im Kafir, wo *ni* s. oben für die 2. Pers. Plur. im Gebrauch ist. Die Kollision gleichlautender Formen wurde so vermieden.

Übrigens lassen sich die Spuren von *ni* auch im Sotho, Herero und Duala verfolgen. Das Sotho hat als Objekt der 1. Pers. Sing. *n* (bezw. *n* und *m*) verbunden mit dem folgenden Konsonanten. Endemann, Sotho-Grammatik p. 37, hält *m* für ursprünglich und glaubt, daß *n* und *ṅ* nur durch Assimilation an den folgenden Konsonanten entstanden wären. Ich kann dieser Meinung nicht beipflichten. Wo sich *m* mit dem folgenden Konsonanten verbindet, wird z. B. *m* + *r* > *mm*, aber hier entsteht *mp*, und das ist die Lautverbindung, die regelrecht aus *n* + *r* entsteht. Mir ist es nicht zweifelhaft, daß wir auch hier *ni* als Grundform anzunehmen haben. Übrigens tritt *n* vor dem Hilfszeitwort *ka* auch als Subjekt der 1. Pers. Sing. auf. Endemann ebda.

Ebenso wird im Herero einige Male statt *ndyi*, das sonst regelmäßig als Objektspronomen auftritt, eine nasale Verbindung des das Verbum beginnenden Konsonanten angewandt. Man führt diese in den Grammatiken auf *ndyi* zurück, nach meiner Meinung mit Unrecht, da hier die alte Form *ni-* viel wahrscheinlicher ist,

z. B. *mba-ndye-e* „gib mir doch“ statt *ni* + *pa* (nicht statt *ndyi* + *pa*)
mbatera „hilf mir“ statt *ni* + *vatera* (nicht statt *ndyi* + *vatera*)
ndarera „achte auf mich“ statt *ni* + *tarera* (nicht statt *ndyi* + *tarera*) u. s. f.

Im Duala braucht man *na* für „ich“. Warum hier statt *ni* die Form *na* eintritt, weiß ich nicht zu sagen. Doch wäre es nicht unmöglich, daß die Sprache früher eine Form mit *a* präfixum hatte, wie das benachbarte Benga, und daß von da das *a* beibehalten wurde.

Im Benga lautet nämlich das pron. conj. *mbi*, wird aber mit folgendem *a* zu *mba*. Diese Form ist im Duala als pron. absolutum im Gebrauch. In Anlehnung an sie wird also vielleicht *na* statt *ni* gebildet sein.

Aus der Form *mbi*, die ich für sehr alt halte, ist durch Vereinfachung vermutlich *mi* und durch Verdumpfung des Vokals[1]) *-me* geworden. Das scheint mir die einfachste Annahme zur Erklärung folgender Formen. Trifft sie nicht zu, so bleibt nur die Annahme einer selbständigen Nebenform *mi*. Denn daß *ni* aus *mi* entstanden wäre, halte ich wegen der Lautgesetze für ausgeschlossen, die immer auf *ni* und in keinem Fall auf *mi* weisen.

So erklärt sich Herero *ou-ami* „ich“ pron. absol.
Suaheli *mimi* dass. neben *miye* mit Suffix *ye*.
Kafir *mina*, *mna* pron. absol.
Kele *mę* pron. conj.; *męni* pron. absol.

Das Pronomen possessivum wird entweder von *-ṅgi* oder von *-mi*, *-me* gebildet,

z. B. Sotho *aka* statt *a-ky-a* mit Suffix *a*[2]), Suaheli *-angu* statt *a-ṅgi-u* mit Suffix *u*, wie 1. u. 2. Pers. Plur., Herero *-andye* statt *-a-ndyi-e* mit Suffix *e*, wie oft in ostafrikanischen Sprachen.
Duala *-am* statt *a-me*, Benga *-ame*, Kele *-amę*, Kafir *-am*, Tswana *-a-me*, Kongo *-ame*, Mbundu *-ami* u. s. f.

c. Für die zweite Person Singularis ist allgemein *u* als Subjekt und *ku* als Objekt des pron. conjunctum im Gebrauch. Man könnte

[1]) oder durch das Suffix *-e*. [2]) Sotho *k* ist urspr. *ng*.

zweifelhaft sein, ob dies *u* aus *ku* durch Verflüchtigung des *k* entstanden ist, oder ob *u* durch ein Präfix, etwa Kl 17, zu *ku* verstärkt ist.

Man hat sich im allgemeinen der ersteren Ansicht zugeneigt, für die sich ja auch anführen läßt, daß *k* auch in der Negativpartikel bis zu *h* und schließlich ganz verflüchtigt wird, und daß das aus *ku* Kl 17 entstandene *χo* des Genitivs im Sotho auch dialektisch zu *o* wird.

Trotzdem halte ich diese Ansicht nicht für wahrscheinlich, da im pron absolutum sich keine Spur des *k*, wohl aber Spuren von urspr *γ* nachweisen lassen.

Darnach nehme ich an, daß das Präfix ursprünglich *γu* lautet. Hieraus wird regelmäßig Suaheli *u*, Herero *u*, Sotho *ọ* u. s. f.

Aus diesem *γu* entwickelt sich nun durch die schon bekannten Präfixe und Suffixe das Pronomen absolutum.

Im Kinga werden die Pron. absol. alle mit dem Präfix *y* versehen und dem Suffix *ẹ*. Aus urspr. *γu* wird hier stets *ɓụ*. So lautet denn das Pron absol. der 2. Sing. regelmäßig *uɓuẹ*.

Die Nebenform *uẹẹ* ist jedenfalls durch Verschmelzung von *ɓu* zu einem Laut entstanden.

So erklärt sich Herero *ove* mit präfigiertem *o* statt urspr. *oγuẹ*. Suaheli *wewe* ist Verdoppelung von *we* statt urspr. *γuẹ*. Suaheli *weẹẹ* ist *we* mit Suffix *ẹẹ*, wie *miẹẹ*, *nyẹ* etc. Auch in der Verbindung mit *na* gebraucht man ja die nicht reduplizierte Form *nawẹ* ebenso wie *nami*, *nasi* etc.

Im Duala muß urspr. *γu* zu *ọ* werden. So lautet regelmäßig das pron. conjunctum. Das Pron. absol. suffigiert *a* (vgl. oben 1. Pers. Sing. *mba* statt *mbi*). So ergibt sich *wa* (in den Drucken steht meist *oa*. Der Unterschied von *oa*, *ua*, *wa* ist rein orthographisch).

Bei der Bildung des pron. possessivum wird auch *γu* zu Grunde gelegt, wegen der Flüchtigkeit des *γ*-Lautes wird das Suffix aber in verschiedener Weise verstärkt.

Im Duala endigt das Suffix auf *a-ngọ*, das man zerlegen müßte in *a* (Genitivzeichen) + *n* + *γu* + *ẹ*. Man müßte also annehmen, daß der Stamm *γu* hier durch den Nasal verstärkt ist, um den Laut besser zu halten, ein Vorgang, für den sich wohl Analogieen finden lassen (vgl. z. B. *ongọẹ* pron. absol. im Ndonga).

Neben *-angọ* gibt es auch das Suffix *-ọngọ* für die im Duala konsonantisch anlautenden Präfixe, das wohl durch Vokalassimilation entstanden ist.

Andere Sprachen nehmen das pron absol. und fügen ihm das genitivische *a* vor,

z. B. Kinga *u-uẹ* „du“, *-a-uẹ* „dein“ (neben der jüngeren Form *-a-kọ*)

Ganda *gwe* „du“ pron. absol., *-o* „dein“

Ziba *we* „du“ pron. absol., *a-uẹ* „dein“

Makua *a-o* „dein“, *uwe* pron. absol. u. s. f.

Nach dieser Weise ist auch Herero *-oẹe* gebildet, das ja auch auf *-oγuẹ* s. oben zurückgeht. Das genitivische *o* ist mit dem *o* in *oẹe* verschmolzen.

Außer allen diesen Formen gibt es nun aber eine große Menge, in denen ein *k*-Laut auftritt.

Im Sotho wird, wie schon erwähnt, *χọ* aus urspr. *ku* Kl 17 zur Bildung des Genitivverhältnisses verwandt,

4*

z. B. *leina la* χa *ɣo* „ihr Name“: *leina* Nomen Kl. 5, *la* ⟨ Präfix Kl. 5 (*le*) + a, χa statt χwa ⟨ Präfix Kl. 17 + *a*, *ɣo* Suffix Kl. 2, vgl. damit Herero *omu-ku-etu* „unser Genosse“, wo *omu* Präfix Kl. 1, *-etu* Suffix 1. Pers. Plur. ist, und der fehlende Nominalstamm durch das Präfix Kl. 17 *ku* ersetzt wird, eigentlich „der von uns“, also „der unsrige“.

Ebenso *ru-ku-so* „wieder“ mit Präfix Kl. 11 (bezogen auf *oruvege* „Zeit“), *-so* Suffix 2. Pers. Plur., der fehlende Nominalstamm wird durch *ku* ersetzt.

Darnach kann es nicht befremden, wenn dasselbe *ku* hier zur Verstärkung der betreffenden Formen verwandt wird.

„Dein Name“ müßte, wenn es wie *leina la* χa *ɣo* gebildet werden sollte, lauten *leina la* χa *ɣ*.

Diese Form ist tatsächlich im Süd-Sotho im Gebrauch.

Um nun ein Verschmelzen der Vokale zu vermeiden, tritt χɣ Kl. 17 noch einmal vor *ɣ*, und die Form heißt *leina la* χa χɣ statt -χa χɣ *ɣ*.

So oder ähnlich muß das *-ko* der ostafrikanischen Bantusprachen entstanden sein,

z. B. Suaheli, Bondei, Schambala u. s. f. *-a-ko* „dein“.

Damit stimmt überein, daß als Objekt des Pron. conj. fast allgemein *ku*, im Sotho natürlich χɣ, gebraucht wird. Ich halte das für eine Kontraktion von *kuɣu*. Inwieweit der Einfluß des pron. possess. dabei mitgespielt hat, kann ich nicht sagen. Wir sahen aber bei der 1. Pers. Plur., wie weit dieser Einfluß reicht.

Daß der Sachverhalt wirklich so ist und nicht so, daß Sotho *ɣ* aus χɣ abgeschwächt wurde, geht mit Sicherheit aus den Tonhöhen hervor. *ɣ* als Subjekt hat Tiefton, χɣ als Objekt hat Hochton, ebenso wie das Präfix Kl. 17. Es ist also kein Zweifel, daß χɣ Präfix Kl. 17 und nicht 2. Pers. Sing. = *ɣ*, ist.[1]) Diese ganze Annahme wird zur Evidenz erhoben durch die Vergleichung des Kongo. Diese Sprache verwendet heute noch in einer Reihe von Tempora das Präfix *ku* Kl. 17 vor allen Objektspronomen. Für die 2. Pers. Sing. hat sie scheinbar kein Objektspronomen, und es sieht aus, als wenn *ku* dafür einträte.

Man vergleiche folgende Formen:

tu ku n tonda „wir lieben ihn“,
tu ku nu tonda „wir lieben euch“,
tu kw aba tonda „wir lieben sie“,
und *tu ku tonda* „wir lieben dich“.

Ich meine, es kann nicht zweifelhaft sein, daß die letztere Form für *tu ku u tonda* steht. Es ist ferner klar, daß bei dem Schwinden von *ku* in allen andern Personen es in der 2. Pers. Sing. beibehalten wurde.

Im Kongo ist dies *ku* noch durchaus nicht als Präfix der 2. Pers. Sing. empfunden, denn in den Formen, die sonst kein *ku* präfigieren, tritt auch für die 2. Pers. Sing. *ku* nicht ein (auch das *u* fällt aus, und die Formen sehen aus, als hätten sie kein Präfix). In den andern Sprachen ist *ku* aber offenbar an die Stelle von *u* getreten.

Im Pokomo und den verwandten Sprachen findet sich *ku* als Subjektspronomen vor dem Verbum,

z. B. *ni tzaka* „ich liebte“, *ku tzaka* „du liebtest“.

---

[1]) Endemann führt den Hochton in χɣ darauf zurück, daß es aus χɣ + *ɣ* verschmolzen ist.

Ein Vergleich mit Bondei zeigt aber sofort, daß hier nur ein Präfix *ka-* mit dem Pronomen verschmolzen ist,

z. B. *ki kunda* „ich liebte", *ku kunda* „du liebtest", *ka kunda* „er liebte" u. s. f. Woodward, Bondei Handbook p. 32.

f. Für die 3. Pers. Sing. gilt als Pronomen conjunctum, Subjekt und Objekt, der Pronominalstamm der einzelnen Klassen, als Absolutum eine der daraus abgeleiteten Formen. Nur bei Kl. 1 ergeben sich Schwierigkeiten, die oben bereits angedeutet sind.

Wir mußten bei Kl. 1 einen Demonstrativstamm *γε* zu Hilfe nehmen, der uns wiederholt als suffigiertes *ε* bei dem Pron. personale und possessivum inzwischen wieder begegnet ist.

Wir fanden auf diese Weise eine Grundform *γyu* neben *γε*, die wir auch auf *γε* zurückführten.

So hat nun Herero *u* < *γyu* als Pron. conj. auch für die 3. Pers. Sing. Kl. 1 ebenso wie für die zweite.

Ebenso steht die Sache im Kafir und vielen andern Bantusprachen.

Es war das Verdienst von Endemann, daß er zuerst sah, daß diese Formen nicht einfach identisch sind, was bei der Verschiedenheit ihrer Bedeutung zu den verdrießlichsten Mißverständnissen führen mußte. Er fand, daß Sotho 2. Pers. Sing. *o*, 3. Pers. Sing. Kl. 1 *ó* lautet. Im Kafir steht die Sache ebenso. Im Herero sind die Tonhöhen nie beachtet, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich auch dort die Sache ebenso verhalten.

Der Grund, daß die 3. Pers. Hochton hat, liegt wohl darin, daß hier eine Kontraktion vorliegt, s. oben *γyu* aus *γε + γu*, viell. *γε + γu + mu*.[1])

Neben diesem Präfix haben die älteren Formen der Sprache noch das Präfix *γa* für die Nebentempora, s. oben II, 1.[2])

Im Suaheli und Duala hat dies in der Form *a* vollständig das Präfix *γyu* vor dem Verbum verdrängt. Dies war im Suaheli schon um deswillen notwendig, weil hier keine Tonhöhen mehr gesprochen werden.

Das Pronomen absolutum geht auf *γε* zurück, soweit nicht Demonstrativa, s. II, 3, gebraucht werden,

z. B. Herero *ye*, Suaheli *yeye*, Sotho demonstr. Kl. 1 *e*, *ę*, *yę*, pron. absol. *yena*, Kafir *yena*, Kele *yeni*, Gande *ye* u. s. f.

Das Duala hat *mę* für alle Klassen (auch die Pluralklassen), außer der zweiten. Dies *mę* ist offenbar entstanden aus den mit *m* anlautenden Präfixen (*mu*, *mi*, *ma*) und dem Suffix *-ę*, das wir bei der Bildung der absoluten Personalia im Plural bereits kennen gelernt haben. Da diese drei Präfixformen sehr häufig sind, hat *mę* die andern Bildungen verdrängt.

Kinga *ye* „er" geht wohl auf eine Form zurück, die aus *γyu + *γε* zusammengezogen ist,

vgl. Suaheli *miye* „ich", *weye* „du", vgl. auch für die Entstehung von *ę* aus *γε* die 2. Pers. Sing. im Kinga.

Das pron. poss. unterscheidet in den älteren Sprachformen die Klassen der Besitzer, z. B. im Herero. Die hier gebrauchten Suffixe sind mittelst des genitivischen *-a-* und des angehängten *-o* (s. oben 3. Pers. Plur.) vom Pronominalstamm gebildet,

z. B. Kl. 5 *-aro* (*-a-ri-o*), Kl. 9 *-ayo* (*-a-ji-o*), Kl. 10 *-azo* (*-a-zo-o*) u. s. f.

---

[1]) Doch vgl. Brutzer, Handbuch der Kambasprache p. 8 *we*, „du", aber *wé* „er".
[2]) Im Kamba a. a. O. p. 9 wird *u* für die Relativsätze, *a* für alle andern Formen gebraucht.

Gehört der Besitzer aber zu Kl 1, so suffigiert man *-e* aus *-a-e* zusammengezogen So hat auch das Südsotho noch die alte Form *-e* statt *-χwe* der andern Dialekte

Vgl. Mbundu *-é*, Ndonga *e*, Konjama *-a-ye*, Gandu *-e*.

In den meisten ostafrikanischen Sprachen wird ebenso wie bei der 2 Pers Sing *-ku-* zu Hilfe genommen Das gibt mit *-g* zusammen und dem genitivischen *a akwe* (*-a-ku-g*).

So Sotho *-χwe*, Suaheli *-kwe*, *-ke*, Kafir *-khe*, Bondei *-kwe* u s f

Das Duala hat *-au*. Das anlautende *-a* ist Genitivzeichen Zur Erklärung des *u* verweise ich auf Benga *-a-yu*, Kele *-u*, Isubu *-a-u*. Ich vermute also in *u* das oben angeführte **γyu*

Im Suaheli und Duala und vielen andern Bantusprachen wird für die Besitzer aller Singularklassen ohne Unterschied das Pronomen verwandt, das eigentlich zu Kl 1 gehört

Als Objekt vor dem Verbum tritt, soviel ich sehe, in allen Bantusprachen *mu* ein, dessen Herleitung von dem Nominalpräfix von Kl 1 wohl nicht zweifelhaft ist.

Als wahrscheinliche Grundformen der Pronomina ergeben sich danach.

	Sing	Plur
1 Pers	*ni*,	*tu*, *tí*.
2 Pers	*γu*,	*mí* (*mu*?).
3 Pers Kl 1	*γε* (*γa*), Kl 2	*ya*.

A Schleicher ist in seiner Untersuchung „Das persönliche Pronomen der Bantusprachen“, Wiener Zeitschr Bd VII p 217 ff, zu sehr abweichenden Resultaten gekommen Der Unterschied ist zunächst dadurch begründet, daß wir heute die Lautgesetze der Bantusprachen besser kennen, als Schleicher sie kannte Außerdem scheint mir, daß er sich durch die Vergleichung mit den hamitischen (kuschitischen) Sprachen hat beeinflussen lassen Ein solches Hereinziehen eines fremden Sprachgebiets scheint mir bedenklich, solange nicht die im Sprachgebiet selbst vorliegenden Mittel zur Klarstellung des Sachverhalts erschöpft sind.

g. Allerlei Besonderheiten der Personal und Possessiv-pronomina mögen an dieser Stelle ihre Erwähnung finden

a) Statt zu sagen „ich und du“ sagt man in vielen Bantusprachen vermöge einer eigentümlichen Attraktion „wir und du“, statt zu sagen „du und er“ sagt man nach derselben Weise „ihr und er“

z B Duala *beg na wa* „ich und du“ aus *beg* „wir“ und *wa* „du“

Im Kele gibt es besondere Formen, bei denen zu beachten ist, daß das Pron pers der 1 und 2 Pers Plur mit *be* beginnt Die Formen gehören also hierher

beng „ich und du“, *bena* „ich und ihr“, *beh na* „ich und er“, *beh na* „ich und sie“, *beng na* „ich und du und er“

Auch die Possessiva sind hierzu im Gebrauch

-ang „mein und dein“, *-ana* „mein und euer“

Im Nkosi (Kamerun) finden sich nach Missionar Dorsch folgende Formen

nimg „du und er“ aus *ni* „ihr“ und *mg* „er“
seabg „wir und sie“
seam „ich und ihr“
su „ich und du“ aus *se* „wir“ und *ug* „du“
sumg „ich und er“.

β) Eine Art pronomen personale bezeichnet das, was — nicht mein, dein, sein — sondern eines andern Eigentum ist.

z. B. Kele *-ngo* „eines andern Eigentum“.
Bondei *-ngwa* dasselbe.

γ) Besondere Höflichkeitsformen der Pronomen personalia sind bei einigen Stämmen im Gebrauch.

Im Kinga a. a. O. p. 30 braucht man in der höflichen Anrede die 3. Pers. Plur. wie im Deutschen.

Im Vende gebraucht man nach neuerlicher Mitteilung von Schwellnus die 2. und die 3. Pers. Plur. als Höflichkeitsform.

Mit „Ihr“ redet man Häuptlingssöhne an, solange sie Kinder sind, ebenso den älteren Bruder; wenn beide Brüder erwachsen sind, nennen sie sich gegenseitig „Ihr“. Fremde gleichgestellte Personen nennen sich „Ihr“. Mit „Sie“ redet man den eigenen Vater, ältere Männer von Bedeutung und vor allem den Häuptling an.

Der Häuptling nennt alle Leute „Du“, auch seine Ratsherrn, sogar wenn sie älter sind als er.

Frauen beobachten untereinander dieselben Regeln.

δ) Die Verwandtschaftsnamen haben für einige Formen, die wir durch Possessivpronomen ausdrücken, besondere Wörter, die als Koseformen anzusehen sind, und die kein Pronomen weiter erhalten.

z. B. Konde *tata* „mein, unser Vater“,
yuba „meine, unsre Mutter“.
Kinga *ybaba* „mein Vater“, *ywyu* „meine Mutter“.
Duala *tete* „mein Vater“, *yeye* „meine Mutter“.
Herero *tate* „mein Vater“, *mama* „meine, unsre Mutter“
u. s. f.

Diese Koseworte werden aber meist für „dein, sein Vater“ nicht gebraucht. Hier treten ganz andere Formen ein.

Die Pronomina possessiva werden, wo sie überhaupt erscheinen, mit dem Hauptwort zusammengezogen, und zwar wendet man hierbei z. T. abweichende, wahrscheinlich alte Formen an, s. oben II, 4 a—f.

z. B. Konde *ugwag* „dein Vater“,
ugwise „sein Vater“,
unungu „deine Mutter“,
unna „seine Mutter“.
Kinga *yladadyo* „dein Vater“, s. oben *ydada*,
yladadye „sein Vater“,
aber *ugwigko* „deine Mutter“,
ugwinna „seine Mutter“.
Duala[1]) *sango* „dein Vater“,
sango ao „sein Vater“ (regelmäßig),
ńuńgo „deine Mutter“,
ńango ao „ihre Mutter“.

---

[1]) Für „meine Mutter“ ist neben *yeye* noch *ńi* im Gebrauch. *ńungo* ist offenbar *ńi* mit dem pron. der 2. Pers. Sing., das *-ngo* bezw. *-ango* lautet, verbunden also *ńi* + *ongo* > *ńungo*. Von *ńi* ist ferner *ńango* gebildet, vermutlich mit dem unter β) erwähnten, im Duala nicht mehr gebräuchlichen pron. poss. „eines andern Eigentum“. Dann bedeutet *ńango* urspr. „eines andern Mutter“.

Ebenso geht *sango* wahrscheinlich zurück auf *se* + *ongo* und *sango* auf *se* + *ongo*. Vgl. Kongo *ese* „Vater“ und die oben angeführten Formen *ihe* im Herero und *ise* im Konde.

Herero *tho*, *otho* „dein Vater",
the, *othe* „sein Vater",
şoko, *oşoko* „deine Mutter",
ına, *oına* „seine Mutter".

h. Das **Reflexivpräfix** der Verba wird wie ein pron. conj. im Objekt behandelt und mag daher hier besprochen werden.

Die Grundform *γi* ist für die meisten ostafrikanischen Sprachen sicher nachzuweisen. Für *ri* des Herero müßte man eine Grundform *li* annehmen, da ein Lautwechsel von *γi* zu *ri* nicht zu belegen ist. Im Kongo gibt es die beiden Formen *yi* und *di*, von denen die erste auf urspr. *γi*, die andere auf urspr. *li* führt. *γi* könnte aus *γi* abgeschwächt sein, jedenfalls darf man es als damit verwandt ansehen, wir hätten dann zwei Stämme *γi* und *li*. Im Duala lautet das Präfix (es ist allerdings fast völlig geschwunden) *a*. Ich vermag diese drei Formen nicht zu vereinigen, dagegen kann ich die Schambalaform *ki-* jetzt erklären.

Wir sahen oben bei der 2. Pers. Sing., daß das Kongo vor jedes Pronomen conj. als Objekt das *ku* Kl. 17 stellt. Ist das Objekt die 2. Pers. Sing., so verschmilzt *ku* mit *u*, und die Form sieht aus, als hätte sie kein Präfix. Dasselbe geschieht aber mit dem Reflexivpräfix *yi* bezw. *di*, so daß z. B. die Form

ikutonda heißen kann „ich liebe dich" (statt *iku u tonda*) und „ich liebe mich" (statt *iku yi tonda*).

In einigen Verbalformen wird *ku* nicht gesetzt, z. B. im Perfektum. Hier fällt *u* auch aus, aber *yi* bleibt erhalten.

Vgl. folgende Formen:

ntondele „ich habe geliebt" (statt *ni tondele*),
itondele „ich habe dich geliebt" (statt *ni u tondele*),
iyitondele „ich habe mich geliebt" (statt *ni yi tondele*) u. s. f.

Ich glaube nun nicht fehl zu gehen, wenn ich das *ki* des Schambala auf urspr. *ku-γi* zurückführe. Der von mir vermutete Zusammenhang mit Kongo *ku* liegt darnach vor. Vgl. Mitteil. des Sem. für orient. Sprachen Bd. VII. p. 223 Note.

Im Zigula, der Nachbarsprache des Schambala, lautet das Präfix *-kuγ-*, also fast genau so, wie ich für das Schambala als Grundform annahm. Dieses *kuγ* leitet aber weiter auf den Gedanken, daß das Präfix ursprünglich gar nicht *γi*, sondern *γγ* lautete, und daß es nur durch Assimilation an das vorhergehende *u* von *ku* zu *γi* geworden ist. Dieses *γγ* wäre dann identisch mit dem alten Präfix *γγ*, das wir wiederholt für die 3. Person der Menschenklasse, aber auch bei andern Personen und Klassen angetroffen haben. Dann wäre Duala *a* < urspr. *γa*.

Merkwürdig ist, daß im Sotho nach dem Reflexivpräfix der folgende Konsonant dieselben Veränderungen erfährt, wie sonst nach ursprünglich *m*. Endemann erklärt die Erscheinung aus dem Einfluß des *i*. Ich kann mich dem nicht anschließen und will versuchen, eine andere Lösung zu geben.

Während der Übergang von urspr. *l* zu *n* sich sonst nur im Herero und den Nachbarsprachen unter dem Einfluß eines in der vorhergehenden Silbe stehenden *m* oder *n* nachweisen läßt, s. Grundriß p. 88, kommt sicher Umschlag des Präfixes *li-* in *ni-* vor im Kua, s. Maples, collections for a handbook of the Makua language. London 1879. Präfix Kl. 5 *ni*, z. B. *ni-kuva* pl. *ma-kuva* „Knochen", *-nla* urspr. *lila* „weinen" neben *lıva* urspr. *lipa* „bezahlen", *lima* „hacken" etc.

Einen ähnlichen Vorgang muß ich auch im Pongwe annehmen. Hier lautet das Präfix Kl. 5 *i*, Kl. 6 *a*. Da aber in Kl. 6 neben *a*, *am-*, in Kl. 4 neben *i* auch *im-* unter gewissen Verhältnissen vorkommt, ist als Schema der Präfixe anzunehmen, daß urspr. *ili*, *ama*, *imi* etc. unter Ausfall des letzten Vokals zu **il*, *am-*, *im-* geworden sind, und dann zu *i*, *a*, *i* weiter verkürzt wurden.

amei „die Stimmen" ist also zu zerlegen in *am-ei*. Wenn dazu der Singular *ńei* lautet, so ist dies *ń* auf *ny* aus urspr. *ly* zurückzuführen. So lautet auch das Demonstrativum zu Kl. 5 *ń-ino* pl. *m-ino*, ebenso wird beim Possessivum **lyo* zu *ńa*, z. B. *ńami* Kl. 5, *mami* Kl. 6 „mein".

Der Genitiv wird hier abweichend von andern Bantusprachen nicht mit *-a*, sondern mit *-i* gebildet. Er lautet aber entsprechend den obigen Formen Kl. 5 *ń-i*, Kl. 6 *m-i*.

Hierzu kommt noch eine höchst beachtenswerte Tatsache.

Der Infinitiv wird hier wie in den Nordwestsprachen des Bantugebiets überhaupt nach Kl. 5 (nicht nach Kl. 15) gebildet. Vgl. oben I, 3. Kl. 5 unter 4. Hierbei verschmilzt aber das Infinitivpräfix mit dem Anfangsvokale des Stammes und ergibt dabei Formen, die ganz analog den sonst in Kl. 9 (urspr. Präfix *ni*) vorkommenden Bildungen sind.

Es werden nämlich *g*, *r*, *v*, *j*, *l*, *w*[1])
zu *k*, *t*, *p*, *dj*, *d*, *b*,

d. h. die ersten drei werden explosiv stimmlos, die folgenden explosiv stimmhaft. Vgl. die sehr ähnlichen Vorgänge im Sotho bei Kl. 9.

Ferner werden *ž*, *z*, *v*[1])
zu *š*, *s*, *f*,

d. h. sie werden stimmlos, vgl. den analogen Vorgang im Schambala.

Hierzu kommt, daß die Objektivendung des Verbum *-ela*, *-ila* hier stets, nicht nur nach Nasalen, zu *-ino* wird.

Damit ist, glaube ich, der Beweis geführt, daß thatsächlich der Umschlag von *li-* zu *ni-* im Bantu vorkommt. Wenn ich nun im Herero das Präfix *ri-* für die reflexiven Verba finde, das urspr. *li-* entsprechen würde, so glaube ich, ist es wahrscheinlich, daß im Sotho *i-* für *ri-* steht, und daß dies *ri* aus *l* oder eventuell aus *γ* unter dem Einfluß von *i* entstanden ist.[2])

[1]) Hier und oben habe ich die Schreibung von Le Berre, grammaire de la langue Pongoue Paris 1873, phonetisch umzugestalten mich bemüht. Die beiden *v* bezeichnen sicher verschiedene Laute, das erstere ist vermutlich bilabial, das zweite dentilabial. Gehört habe ich die Sprache nie, kann also auch nichts Sicheres angeben.

[2]) Siehe das Widerspiel dieses Vorgangs, nämlich die Entstehung von *lg*, *lp* aus urspr. *ng*, *np* im Sotho oben II, 4. b.

III. Das Zahlwort.

Für die Entstehung der Zahlworte von 1 bis 4 habe ich bisher keine brauchbare Erklärung gefunden.[1])

Die Zahl fünf *-tano* ist vermutlich hamitischen Ursprungs und später eingeführt, vgl. Somali *san*, Galla *san*.

Damit würde erklärt sein, warum die Lautgesetze bei *tano* so oft versagen und zur Annahme einer besonderen Art von *t* nötigten.

Im Sotho leitet man die Zahl in sehr ursprünglicher Weise von „Hand" ab, *fetša seatla* „vollende die Hand". Als unbenannte Zahl braucht man *mphetšo*, dial. *mphetša*, *sefetšo* eig. „Vollendung" (der Hand).

Für „sechs", das dann mit drei Fingern von jeder Hand gezeigt wird (der kleine Finger und der Daumen wird zusammengebogen), ist eine Form *mutandatu* oder ähnlich viel im Gebrauch, die ich auf *-tatu na-tatu*, also „drei und drei" zurückführe.

In vielen Sprachen wird aber „sechs" nicht als 3 + 3, sondern als 5 + 1 gedacht. Man muß in diesem Fall zu den Fingern der andern Hand übergehen bzw. „überspringen".

So sagt der Sotho *selela* oder *tsela*, d. h. „springe", nämlich „springe über zur andern Hand" bzw. „schreite über".

Die unbenannte Zahl heißt *mo-taye* von *taya* (*tayela*) abgeleitet.

Den Stamm *hamba* „überspringen" (urspr. *gamba*), identisch mit Kafir *hamba* „gehen" verwenden die westafrikanischen Sprachen hierzu reichlich,

z. B. Herero *hamboumue* (von *hamba* und *umue* „eins") „sechs", *hambombari* (von *imbari* „zwei") „sieben", *hambondatu* (von *indatu* „drei") „acht".

Mbundu *-samanu* (vgl. Herero *hambouumue*) „sechs", *sambuari* (vgl. Herero *hambombari*) „sieben".

Kongo *-sambanu* „sechs", *-nsambwadi* „sieben".

Benga *hembwedi* „sieben".

Batanga *sambwa* „sieben".

Isubu *sambai*, *samba* „sieben".

Duala *samba* „sieben".

Abo *samu* „sechs", *njambwe* „sieben" u. s. f.

[1]) *tę*, *tęę* „eins" erklärt Endemann durch den von ihm beobachteten Gebrauch, daß z. B. *motho ę tę* auch heißt „ein Mensch ist da".

Vielleicht hat das im Duala auftretende *mutoba* „sechs" eine ähnliche Bedeutung, da im Pongwe auch „sieben" mit diesem Stamm zusammenhängt. Pongwe *orowa* „sechs", *orowagenou* „sieben". Vgl. noch Wuri *ntoba* „sechs", Batenga *mutoba*, Benga *utoba*.

Für „sieben" hat das Sotho *supa* „zeige", „ziele", die unbenannte Zahl heißt *mošupa*. Wenn man mit der linken Hand angefangen hat zu zählen, dann ist man bei 7 beim Zeigefinger der rechten Hand. Daher die Benennung.

Ebenso Zulu *-kombile* „sieben", eigentlich „er hat gezeigt".

In einer Reihe ostafrikanischer Sprachen ist *fungate* oder ähnliches im Gebrauch, das ich auf *funga* „binden" und *-tatu* „drei" zurückführe, vgl. die Bildung für „acht" und „neun" im Sotho.

Das Konde hat für „acht" den eigentümlichen Ausdruck *jwęlę*, wobei die Finger ohne die Daumen so ausgestreckt werden, daß je zwei zusammengehalten werden. Was *jwęlę* heißt, kann ich nicht sagen, es soll offenbar diese eigentümliche Fingerstellung bezeichnen. Man fügt zur Bestätigung, daß alle Finger *jwęlę* machen, noch *gosa* „alle" hinzu. Nimmt man von diesen *jwęlę* eins weg, so bleibt „sieben", das deshalb *jwęlę kimo* heißt. Die Form ist natürlich als Ellipse zu verstehen: „Mache *jwęlę*, und dann nimm eins weg", vgl. „neun".

In vielen Sprachen wird „acht" durch Verdoppelung von „vier" gebildet,
z. B. Suaheli *-ne* „vier", *-nane* „acht", Kongo *-ya* „vier", *-nana* „acht", Kinga *-ni* „vier", *nana* „acht".

Im Sotho bildet man „acht" und „neun" durch Beschreibung der Fingerstellung,
also *phętha* (dial. *fęra* oder auch *rgęa*) *mono o mengfi* „beuge zwei Finger" also „acht", *phętha* (*fęra*, *rgęa*) *mono o te* (oder *o lę mon* oder *o lę monge*) „beuge einen Finger", also „neun".

Zu dem alten Zahlwort „acht" im Sotho *seswai* bemerkt Endemann, daß es von *swaya* (E. schreibt *ssoäa* und *söaëa*) „zeichnen" herkommt, da der Sotho mit dem Mittelfinger der rechten Hand etwas mit Farbe zeichnen wird. Das ist aber der achte, wenn man, wie üblich, vom kleinen Finger der linken Hand anfängt.

Eine Anzahl Sprachen bilden 6—9 einfach durch Addition 5 + 1, 5 + 2 etc.,
z. B. Kele *bi-tani na yi-woto* „sechs", *bi-tani na bi-ba* „sieben", *bi-tani na bi-lali* „acht", *bi-tani na bi-nai* „neun".

Dem Dualawort *dibua* „neun", das ich übrigens nicht erklären kann, liegt ein Stamm zu Grunde, der im Nordwestbereich des Bantugebiets sehr verbreitet zu sein scheint.
vgl. Isubu *dibuka*, Benga *ebua*, Fan *ebūl*, Kongo *evwa* mit Nyuema (Last, polyglotta afr. orient. p. 185) *buwa*, Kusu ebd. p. 188 *dwewa*.

Im Pongwe wird „neun", wie es scheint, auch durch Subtraktion von „zehn" gebildet, nämlich *enegomi* „neun", *igomi* „zehn".

Für die Zahl 10 ist der Stamm *-kumi* sehr weit verbreitet. Über seine Bedeutung weiß ich nichts. Brincker führt an (Herero-Wörterbuch 1886 p. 79), daß *kunda* „dröhnen" zum Ausdruck der Zehnerzahl gebraucht wird, da man bei „zehn" die Hände zusammenschlägt, daß es schallt, *omurongo wa kunda* „die zehn ist voll", eigentlich „die Zehn hat gedröhnt". Der Gleichklang mit *-kumi* ist ja merkwürdig, aber doch sehr unvollkommen und wird wohl zufällig sein.

Der oben angeführte Stamm *-rongo* ist nicht nur im Herero, sondern auch sonst gebräuchlich, z. B. im Konde *-longo* zur Bezeichnung der Zehnerzahlen, ebenso im Pokomo *mi-gongo miwi* 20.

Es gibt im Herero das Zeitwort *rongera* „alles zusammennehmen“. Wahrscheinlich kommt die Zehnerzahl davon her, da man dabei entweder zwei Fäuste macht oder beide Hände ineinander schlägt, also jedenfalls alle Finger zusammenlegt.

Im Konde erscheint außer der Zehnerzahl *mlongo* noch *mfundiko gosa*. *mfundiko* leite ich vom Stamm *kunda* ab, der nach den verwandten Sprachen „knoten, knüpfen“ bedeutet, s. Mitt. d. Sem. f. or. Spr. VII. Abt. 3 p. 186.

Man soll alle (*gosa*) beide Hände einschlagen.

Wird hiervon ein Finger abgezogen, so sagt man *mfundiko kimo* (eins) und drückt so die Zahl „neun“ aus, vgl. oben die Zahl „sieben“.

Ähnliche Subtraktionen führt Bentley im Kongo an, die neben den Additionen gebraucht werden für 17—19, 27—29, 95—99, 990 u. s. f., vgl. oben 8 und 9 im Sotho.

Die Zehnerzahlen werden durchweg durch Multiplikation von 10 gebildet. Nur im Konde finde ich den Gebrauch, daß „zwanzig“ *umundu* „ein Mensch“ heißt neben der eigentlichen Zehnerzahl, und daß man dies *umundu* dann auch zum Ausdruck größerer Zahlen verwendet. Sonst ist dieser Gebrauch, daß 15, 20 oder 40 eine Zahleinheit darstellen, auf die Sprachen der Sudanneger beschränkt. Von da ist z. B. *du* „zwanzig“ ins Isubu eingedrungen.[1] Vgl. meinen Aufsatz „die Sprachverhältnisse in Kamerun“, Zeitschr. für afrik. u. ocean. Sprachen Jahrg. I p. 143.

Bei der Zahl „hundert“ gehen die Sprachen weit auseinander.

Doch ist merkwürdig, wie z. B. das Ganda und das Kongo die höchsten Zahlenwerte ausdrücken kann durch einfachen Wechsel der Präfixe. Selbstverständlich beziehen sich diese Präfixe ursprünglich auf verschiedene Gegenstände, die eine Anzahl Dinge, besonders Kauri vereinigen, z. B. einen Strang, ein Bündel solcher Stränge, ein Haufen solcher Bündel u. s. f.

Ganda *bili* 2, *abili* 20, *bikumi bibili* 200, *nkumi bili* 2000 etc.
Kongo Bentley p. 572 *nkama* 100, *ezunda* 1000, *kiaji* 10000, *elundu* 100000, *efuku* 1000000. Bentley übersetzt die Zahl 2423299, ohne Fremdworte zu gebrauchen.

Übrigens ist aus obigem genügend klar, warum das Zahlwort oft verbale und nicht nominale Präfixe hat.

Merkwürdig ist noch, daß das Präfix *tu* (Duala *lo*), das wir als Plural der Deminutive erkannt haben, s. oben 1, 3, wiederholt gebraucht wird, um höhere Zahleinheiten zu bezeichnen,

z. B. im Konde *thu-longo thuthathu* 30.
Duala *lo-kolo* „tausende“.

---

[1] Doch gibt es im Kongo nach Bentley p. 573 besondere Zahleinheiten beim Zählen von Perlen für 25, 50, 150, 250, 500, 1000 (letzteres abweichend von der sonst üblichen Zahl für 1000).

IV. Das Zeitwort.

1. Über die Bildung der Verbalspezies habe ich in der Lautlehre das Nötige gesagt. Ich möchte aber an einem Beispiel zeigen, daß manche Verbalendungen, die sich nach der bekannten Weise nicht deuten lassen, tatsächlich fremden Ursprungs sind. Wolff zitiert in seiner Kinga-Grammatik p. 56 eine Anzahl Verba, die nur mit „relativer" Endung *-ela*, *-ila* vorkommen, von denen also das Simplex nicht im Gebrauch ist. Unter diesen steht *huvela* „hoffen", das nach den zwischen Konde und Kinga geltenden Lautgesetzen mit Kondo *yu'bila* „hoffen" identisch ist. Dies letztere entstammt aber dem Suaheli *subiri* „warten", aus arab. صَبْرٌ [1].
Da im Konde jedes Verbum auf *-a* endigen muß, wird das schließende *-i* durch *a* ersetzt. Nun sieht das Wort ganz aus, als wäre es ein „Relativum" vom Stamm *-su'ba*, Kinga *-huva*. Einen solchen Stamm gibt es aber nicht, und Wolff hat ganz recht gesehen, daß dies Wort gar kein wirkliches „Relativum" ist. Ich halte es für wahrscheinlich, daß manches Wort in ähnlicher Weise behandelt ist und nun den Grammatikern Schwierigkeiten bereitet.

Im Schambala bemerkte ich, daß dort zwei Verba zusammengesetzt werden, in einer Weise, die wir sonst im Bantu nicht kennen. Mitteil. des Sem. für or. Spr. Bd. VII. Abt. 3 p. 234. Der vortreffliche Erforscher des Bondei und Zigula Archdeacon Woodward in Magila macht mich darauf aufmerksam, daß hier vielleicht eine Infinitivkonstruktion mit ausgelassenem *ku-* vorliegt, wie im Suaheli *nimekwisha soma* „ich habe beendigt zu lesen". Ich halte das wohl für möglich. Dann ist es aber nicht unwahrscheinlich, daß auch in andern Sprachen manche Verba, deren Endungen wir heute nicht erklären können, in dieser Weise aus verschiedenen Verben zusammengezogen sind.

Bei der Konjugation des Bantuverbum ist zu unterscheiden zwischen den Verbalpräfixen und den Suffixen. Im allgemeinen wird durch die Suffixe die modale, durch die Präfixe die temporale Beziehung ausgedrückt.

2. An Suffixen sind uns bekannt: 1. verschiedene Vokale, welche dem Stammvokal ähnlich bezw. damit identisch sind, 2. *-a*, 3. *-e*, 4. *-i*, 5. *ile*, 6. *ya*, 7. die Relativpronomina.

Wir hätten danach eine siebenfache modale Beziehung.

[1] Wegen des „emphatischen" Lautes ص wird a als u gehört.

a. Schon Bleek hat in seiner comparative grammar of South African languages unter 269 darauf hingewiesen, daß *-a* nicht der ursprüngliche Schlußvokal der Verba gewesen sein kann, wie das heute in den meisten Bantusprachen zu sein scheint. Dieses *-a* ist vielmehr, wie wir unten sehen werden, als Endung des Infinitivs bezw Partizipium anzusehen Wenn wir also einen Bantuverbalstamm in Wurzeln zerlegen wollen, z B *tu-ma* „senden“, so dürften wir nicht *tu* und *ma* als solche Wurzeln ansehen, sondern *tu* und *m-*, und müßten bei *m-* für möglich halten, daß dahinter irgend ein anderer Vokal als gerade *-a* gestanden hat.

So haben sich die einsilbigen defektiven Verba *li* „sein“ und *ti* „sagen“ in vielen Bantusprachen bis heute gehalten ohne schließendes a,[1])

z. B Suaheli *li* „sein“ defekt., Herero *ri*, Duala *g*, Konde *li*, Sango *li* usw

Suthu *re* „sagen“, Konde *thi* dass, im Herero durch angefügtes a zu *tja* weiter gebildet

ga „sein“ hat im Namwezi die Nebenform *g*, s oben II, 4 d Das läßt vermuten, daß auch hier das a erst später hinzugetreten ist.

b. Aus diesen hypothetischen Stämmen, deren Schlußvokal uns bis heute unbekannt ist, entwickeln sich die Formen des Indikativmodus unter Anwendung der Vokalharmonie

Diese Formen sind bisher nur nachgewiesen im Herero, den ihm nahe verwandten Sprachen bis zum Mbundu und in den Nordwestsprachen

Bei den letzteren ist aber der Unterschied dieses Modus von dem Modus auf *-a* bereits völlig geschwunden

	Präsensstamm	Infinitivstamm
z B Herero	*-hiti* „hineingehen“	*-hita*,
	-munu „sehen“	*-muna*.
Nd.	*-lengo* „arbeiten“	*-longa*,
	-ende „gehen“	*-enda*,
	-χungu „pflegen“	*-χunga*.
Kuanj	*-longo* „arbeiten“	*-longa*,
	-ende „gehen“	*-enda*,
	-kulu „aufwachsen“	*-kula*,
	-piti „herausgehen“	*-pita*.

	Stamm des Präteritum I	Infinitivstamm
Mbundu	*-bange*	*-banga* „tun“,
	-lenge	*-lenga* „fliehen“,
	-šimi	*-šima* „auslöschen“,
	-soto	*-sota* „suchen“,
	-sumbu	*-sumba* „kaufen“

Hierbei ist beachtenswert, daß die Verba in a in der Regel *e* und nicht a als Endung haben, vgl hierzu die regelmäßige Abschleifung von *-a* in *-g* im Duala.

Benga vgl z B die Stämme *kala* „sagen“, *yene* „sehen“, *ngnge* „nehmen“ mit *yola* „versammeln“, *diba* „zuschließen“ usw.

[1]) Endemann macht mich darauf aufmerksam, daß diese einsilbigen defektiven Verba sehr wohl aus volleren Formen verstümmelt sein können Das ist zweifellos richtig Dann wären sie nicht Wurzeln, sondern Stümpfe

Duala vgl. z. B. *kęby* „stolpern", *lębę* „trauern";
lęngę „singen", *męnę* „messen"
mit *kęma* „wegschütten", *lęnga* „bauen", *kuna* „rücken",
iba „stehlen", *lęma* „dumm sein" usw.

Bem. Wie es scheint, haben die Stämme mit *ę* und *o* allgemein Vokalharmonie, die mit *ę*, *ǫ*, *i*, *u* dagegen nicht.

c. Durch Anhängung von *-a* statt des Schlußvokals bildet man eine Form, die im Herero nur im Infinitiv und in partizipialen Umschreibungen vorkommt. Wenn im Herero auch das Perfektum und einige negative Formen auf *-a* endigen, so nehme ich an, daß es sich hier eben auch um urspr. umschreibende Formen handelt.

Beispiele s. unter b.

In der größten Mehrzahl der Bantusprachen sind aber diese umschreibenden Formen heute anstelle der oben aufgeführten Bildungen mit Vokalassimilation im Gebrauch, so daß bei dem heutigen Stand der Sprache ein Unterschied zwischen indikativischer und infinitivischer (partizipialer) Bildung nicht mehr festzustellen ist.

Im Duala ist schließendes *-a* meist in *-ę* umgelautet, nur vor folgenden Suffixen tritt *-a* wieder ein, z. B. *sibę* „borsblassen" pass. *sibisabę*.

Bem. Im Sotho, Kafir und sonst gibt es eine Form, die die Grammatiker als partizipiales Tempus bezeichnen. Da aber auch die nicht partizipialen Formen in diesen Sprachen auf *-a* endigen, handelt es sich um andere Unterschiede, als wie sie hier vorliegen.

Daß die Endung *-a* heute in den meisten Bantusprachen gewissermaßen das Verbum macht, ist ersichtlich aus dem Unterschied der Nomina auf *-a* und auf *-ί*.

Wenn ich z. B. im Suaheli von *-linda* „bewachen" ein Nomen bilde mit der Endung *-a*: *mlinda*, so muß ich dem das Objekt, das bewacht werden soll, beifügen, also *mlinda nyumba* „der das Haus hütet", *mlinda šamba* „der das Feld hütet". Will ich aber ein Substantivum ohne solches Objekt bilden, so heißt das Wort *mlinzi* „der Wächter" (*nz* statt *nd* wegen des folgenden *ί* nach Lautgesetzen des Suaheli). Daraus ist klar, daß das erstgenannte Wort *mlinda* kein eigentliches Substantivum ist, sondern daß man es als eine Art Partizipium ansehen könnte. Das Nomen agentis selbst aber endigt auf *-ί*.

-a ist also Endung des Infinitiv und des oben genannten „Partizipium" und von da für die meisten Sprachen auch Indikativendung geworden.

Daß der Imperativ dieselbe Endung hat, könnte auffallen. Tatsächlich wird er vom Indikativ durch Erhebung der Stimme unterschieden, vgl. Torrend a. a. O. p. 656. Außerdem gibt es Imperativbildungen auf *-ę* und *-yo*, s. unten. Die Endung *-ni* im Plural des Imperativs ist Pronomen der 2. Pers. Plur., s. oben II, 4 b. Daß es hier als Suffix und nicht als Präfix auftritt (auch das kommt übrigens vor), liegt in der Art des Imperativs, wo man zunächst schnell die Tätigkeit nennt, die ausgeführt werden soll, und dann erst hinzufügt, daß mehrere Personen sich an der Handlung beteiligen sollen.

d. *-ę* stellt die Handlung als nur gewünscht hin, es drückt die Absicht, den Wunsch aus. Seine gelegentliche Anwendung bei imperativischen Formen folgt ohne weiteres daraus.

Merkwürdig ist die weitverbreitete Anwendung in negativen Folgesätzen „er lief ihm nach, ohne ihn zu erreichen", also „— so, daß er ihn nicht erreichte". Hierin liegt der **Wunsch**, daß er ihn erreichen wollte und zugleich die Tatsache, daß er ihn **nicht** erreichte. Das drückt man durch die negative Wunschform aus, z. B. Suaheli *asimpate*. Vgl. die verwandte Bildung im **Duala**, **Christaller** p. 56. Die negative Wunschform endigt im Duala allerdings nicht auf *-e*, sondern wie der Infinitiv.

c. -i wird angewendet zur Bildung der **negativen Formen**. Dieselben sind im Bantu durchweg als besonderer Modus anzusehen. Man denke sich gewissermaßen die drei Endungen *-a*, *-e*, *-i* so, daß *-e* zwischen *-a* und *-i* steht: *-a* bezeichnet die Handlung als „wirklich", *-e* als „erwünscht", als „möglich", *-i* als „nicht wirklich". Die mechanische Art der Verneinung, wie sie z. B. der Deutsche anwendet, ist dem Bantu ganz fremd. Man kann z. B. im Suaheli den Satz *ni me kula* „ich habe gegessen" nicht durch Beifügung einer Negation verneinen. *me* bezeichnet die Handlung als Perfektum, als vollendet. Indem ich nun den Satz verneine, ist die Handlung ja unvollendet, „Imperfektum", zu dessen Ausdruck brauche ich aber eine ganz andere Verbalform als zum Ausdruck des Perfektum.

So kommt es, daß nicht zu jeder affirmativen Form auch eine negative existiert, und daß es negative Bildungen gibt, für die sich kein direktes Analogon unter den positiven Formen findet.

So z. B. bildet man im Suaheli *hatutumi* „wir senden nicht". *ha* ist „nicht", *tu* „wir", *tuma* „senden". Das Präsens „wir senden" lautet *tunatuma* oder *tuatuma* — das eine mit dem Präfix *-na-*, das andere mit dem Präfix *-a-*. Das Negativum hat keine der beiden Präfixe und ist also mit keiner der beiden Formen verwandt. Mehr Ähnlichkeit hat es mit dem Konjunktiv *tutume* „wir mögen senden", der ja auch lediglich durch das Suffix *-e* ohne jedes Präfix vom Stamm *tuma* gebildet ist.

Diese Art der negativen Formen ist sehr verbreitet

z. B. **Sotho** *χe ke ḟire* „ich tue nicht" von *-ḟira* „tun"
Kafir *a ndi thandi* „ich liebe nicht" von *-thanda* „lieben".
Kinga *nanditogi* „ich schlage nicht" von *-toga* „schlagen".

Eine sehr eigentümliche Bildung hat das **Mbundu**. Hier werden die Pronomina personalia in besonderer Form am Schluß des Verbum wiederholt, und diese Weise ist so beliebt geworden, daß man in gewissen Dialekten die Negativpartikel *ki* vor dem Verbum ganz wegläßt.

z. B. *etu (ki) tuabangietu* „wir taten nicht".
etu zu Anfang ist pron. pers. abs., *tu* ist pron. pers. conj., *etu* am Schluß drückt die Negation aus, so daß das eigentlich negative *ki* ausgelassen werden kann.
vgl. *eme (ki) ngabangiamu* „ich tat nicht".

Das *i* vor *-etu*, *-amu* ist Endung des modus negativus und nicht „euphonisch", wie **Chatelain** annimmt, a. a. O. p. 57.

In andern Sprachen fehlen diese Formen auf *i*, z. B. im **Duala** und **Herero**.

Wenn wir diese Art Bildungen als die ältesten Negativformen ansehen, so ist daneben noch eine große Anzahl anderer Formen entstanden. Gern verwendet man eine Art negativen Infinitiv als Hilfsform im Herero für das Präsens, im Suaheli für die Vergangenheit.

z. B. **Herero** *katu n'okuria* „nicht wir mit Essen", d. h. „wir essen nicht".

Suaheli: *hatu kutuma* „nicht wir senden", d. h. „wir haben nicht gesendet".

Das Futurum als jüngstes der Bantutempora verneint seine Formen mechanisch durch Voransetzung der Negation.

z. B. Herero: *maatu muna* „wir werden sehen", *kamaatu muna* „wir werden nicht sehen".

Suaheli: *tuta tuma* „wir werden senden", *hatuta tuma* „wir werden nicht senden".

Auf die übrigen Formen gehe ich an dieser Stelle nicht ein. Die Sprachen haben hier ihre Eigentümlichkeiten, die man in jeder einzeln lernen muß. Nur darauf möchte ich hinweisen, daß manche ostafrikanische Sprachen die *-ile*-Form, s. unten £, nur in negativen Bildungen bewahrt haben.

Ferner mache ich auf folgende bemerkenswerte Tatsache aufmerksam. Außer den verneinten Formen des Indikativs gibt es verneinte Formen der andern Modi, des Konjunktiv, des Relativmodus.

Hierbei wird allgemein die Regel beobachtet, daß indikative Formen in der Weise verneint werden, daß die Negation die ganze Form anfängt. Damit wird alles unbedingt verneint. Die andern Modi pflegt man so zu verneinen, daß man die Negationspartikel in die Form einschiebt und dadurch also die Verneinung als eine nicht vollständige charakterisiert.

Auch die Form der Verneinungspartikel ist dabei häufig verschieden. So wendet z. B. Suaheli als absolute Verneinungspartikel *ha* (statt *kha* urspr. *nka*) an, als bedingte Verneinung *si*. Dies *si* ist entstanden aus *ha* + *ni*[1]), *ni* ist im Suaheli als allgemeine unveränderliche Kopula im Gebrauch, und *si* heißt also „das ist nicht". Man sagt also *hatutumi* „wir senden nicht", aber *tusitume* „wir mögen nicht senden". Auch durch dies beigefügte *ni* „das ist" wird ja natürlich die unmittelbare Kraft der Negation abgeschwächt.

vgl. Herero z. B. *katu e'okumuna* „wir sehen nicht"
mit *atu hi n'okumuna* „da wir nicht sehen".

Im ersteren Fall steht die Negation *ka* zu Anfang, im zweiten ist die Negation *hi* (wahrscheinlich identisch mit Suaheli *si*) hinter das Subjektspronomen *tu* gesetzt.

Sotho: *χa ke jire* „ich tue nicht" mit der Negation *χa* (entspr. Herero *ka* zu Anfang),
aber *ke se jire* „ich möge nicht tun" mit der Negation *se* (vgl. Suaheli *si*) nach dem Subjekt.

u. s. f.

Im Duala sind alle diese Unterschiede der Negation geschwunden. Man verneint stets mechanisch mit *si*. Nur das Hilfszeitwort *ę* „sein" kann

[1]) In *situmi* (vgl. *hatutumi*) „ich sende nicht" ist *si* auch aus *ha* + *ni* entstanden. Hier ist *ni* aber das Pron. pers. konj. „ich". Die beiden *si* sind deshalb gleich, weil die beiden *ni* phonetisch gleich sind, aber ihre Bedeutung ist ebenso verschieden, wie die Bedeutung der beiden *ni*. Daß *si*- wirklich aus *ha* + *ni* entstanden ist, ist z. B. im Zigula ganz deutlich. Dort heißt das Negativpräfix *nka* (genau *nkha*), das Präfix Kl. 2 *wa*, also *nka-wa-ku-unga* „sie wollen nicht". Das Präfix der 1. Pers. Sing. heißt *ni*-, „ich will nicht" lautet *nki-ku-unga*, offenbar entstanden aus *nka-ni-ku-unga*. Aus diesem *nki* hat das Suaheli weiter *si* entwickelt, zumal der Nasal hier schon bei *ha* abgefallen ist und vor *s* regelmäßig verschwindet. Ähnlich steht im Zigula die 2. Pers. Sing. *nku-ku-unga* statt *nka-u-ku-unga*, Kl. 1: *nka-ku-unga* statt *nka-a-ku-unga*.

nicht durch *ɛ* verneint worden. Man braucht statt dessen das Wort *titi* „nicht sein". In den Nachbarsprachen gibt es aber noch reichere, z. T. sehr reiche Verneinungsformen, z. B. im Isubu und Benga, s. meine Aufsätze über beide, Zeitschr. für afr. Sprachen a. a. O.

Dagegen hat das Duala einen Modus entwickelt, den ich den Notwendigkeitsmodus nennen möchte. Man kann im Duala ausdrücken 1. daß eine Handlung nicht geschieht, 2. daß sie geschehen soll, 3. daß sie wohl geschieht, aber die Sache ist nicht ganz sicher, 4. daß sie gewiß und bestimmt geschieht. Das letztere ist der schärfste Gegensatz zu den negativen Formen. Im Benga ist die Sache ebenfalls vorhanden, und man versieht die meisten affirmativen Formen mit dem Suffix dieser Bildung, Duala *ndę*, Benga *ndi*.[1])

z. B. Duala *na ɛ bǫla* „ich gebe nicht".
na bǫlę „ich möge geben"
na ma bǫla „ich gebe wohl — aber die Sache ist nicht sicher"
na ma bǫla ndę „ich gebe ja doch", „ich gebe ganz bestimmt"

f. -*ilę*. Es könnte befremden, daß ich diese Endung als Modus auffasse, während man gewöhnt ist, sie als „Perfektum" anzusehen. Man muß aber dies „Perfektum" nicht im temporalen Sinne verstehen, als Ausdruck der Vergangenheit, sondern im modalen als Ausdruck der Vollendung.

Tatsächlich gibt es eine Anzahl solcher „Perfekte", die durchaus präsentische Handlungen bezeichnen,

z. B. Sotho *-rwele* Perf. von *rwala* für „tragen",
Duala *n'alea* „ich halte fest" Perf. von *-alea* „ergreifen".

So kam es, daß die Missionare in Usambara die *-ilę*-Form zuerst nicht als Perfektum erkannten, weil sie unter dem Einfluß europäischer Vorstellungen dabei an ein Tempus dachten.

Aus eben diesem Grund hielt Fokken, vgl. seine vortreffliche Studie über das Kisiha, Mitteil. des Sem. für orient. Sprachen Bd. VIII p. 76 f., die -i-Form des Siha, die er „Zuständlichkeitsform" nannte, zunächst für etwas anderes als das „Perfektum" auf *-ilę*.

So kommt es, daß im Duala eine ganze Gruppe von Verben das Präsens nicht in der sonst üblichen Weise mit dem Präfix *ma-* bildet, sondern auf *i*. Es sind dies Verba, die einen Zustand u. ä. bezeichnen.

vgl. Christaller, Duala-Grammatik p. 52.

So kommt es ferner, daß im Isubu *-i* geradezu intransitive Verba zu bilden scheint in der Zusammensetzung mit stativem *ma*. Es handelt sich auch hier um Zuständlichkeitsformen.

Die Endung bezeichnet also die Vollendung der Handlung bezw. den durch ihre Vollendung hervorgerufenen Zustand. Daß sie dabei sehr häufig, in manchen Sprachen in der Regel, durch deutsche Vergangenheitsformen wiederzugeben ist, ändert ja nichts an dieser ihrer ursprünglichen Bedeutung.

Über ihre Verwendung in negativen Sätzen s. oben unter e.

[1]) Nach meiner Meinung ist dies *ndi*, *ndę* zurückzuführen auf *ni li* („das ist"), vgl. *ndio* „das ist so" „ja" im Suaheli. Auch Duala *ndę* als „und" zwischen Sätzen hat m. E. diesen Ursprung.

g. Die Endung *-γa* hat durative, habituelle Bedeutung. Sie dient zur Verstärkung verschiedener Tempora, auch des Imperativ.

z. B. Benga *kalaka* „rede“, *mbi kalaka* „ich rede“ vom Stamm *kala*. (*ka* für urspr. γa.)

Sango *muχaga* „geh doch!“ verstärkter Imperativ von *muχa!* „geh!“

Kinga s. Wolff a. a. O. p. 78. *ndiŋgaga* „ich schlage anhaltend“ von *-ŋga* u. s. f.

Im Sotho, Suaheli, Herero, Duala ist sie nicht mehr im Gebrauch, dagegen in einer Reihe von Inlandsprachen häufig.

Im Suaheli steckt sie sicher in den nomina agentis auf *-dji*, was nach den Lautgesetzen auf urspr. *-γi* zurückgeht. Dem entspricht die Bedeutung.

z. B. *sema* „reden“, **semaγa* ungebr. „zu reden pflegen“, *msemadji* „der Redner“.

pa „geben“, **paγa* ungebr. „zu geben pflegen“, *mpadji* „ein Freigebiger“.

tšunga „hüten“, **tšungaγa* „zu hüten pflegen“, *mtšungadji* „der Hirt“ u. s. f.

Die Nordwestsprachen, z. B. Kongo, Benga[1]), Duala, haben eine eigentümliche Kontinuativbildung“ auf *-nga, -ngo, -ng*. Ob dieselbe mit *-γa* zusammenhängt, wage ich nicht zu sagen. Zweifellos kann lautlich Kongo *-nga* auf *-γa* zurückgehen. Hieraus konnte Benga *-ngo* entstehen, unter Anhängung irgend eines Suffixes *-o*. Ferner ist beachtenswert, daß im Konde die durative Form *ga* < γa gelegentlich zu *nga* wird, s. Schumann, Konde Grammatik. § 92.

Daß diese Kontinuativbildungen gerade in der Nordwestecke einen so breiten Raum in der Grammatik einnehmen, wie sie tatsächlich tun, erklärt sich vielleicht daraus, daß hier das Bantu aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen starken Sudan-Negerstamm aufgepfropft ist. In den Sudansprachen z. B. im Ewe sind die Kontinuativbildungen (im Ewe mit dem Suffix *na*) sehr wichtig.

h. Der modus relativus ist noch nicht in allen Bantusprachen als solcher erkannt. Ich habe seinerzeit im Benga darauf hingewiesen, s. meine Bengastudie a. a. O. p. 276.

Im Suaheli ist der Sachverhalt evident.

Man bildet den Modus, indem man das Relativpronomen an das Verbum anhängt, z. B. *apendaye* „welcher liebt, liebte, lieben wird“. Ebensowenig wie oben unter d. und e. im Konjunktiv und Negativ ein besonderes Temporalpräfix vorgesetzt wird, ist dies hier der Fall.

In einer Reihe von Sprachen wird nur eine bestimmte Endung und nicht das Relativpronomen der einzelnen Klassen angehängt. Scheinbar ist die Suahelibildung die ältere, wo jedes Präfix noch sein besonderes Relativsuffix für das Verbum bildet, ich halte aber doch für möglich, daß jene andere Weise die ursprünglichere ist.[2])

---

[1]) Ich habe die Form „Partizipium“ genannt, a. a. O. p. 277.

[2]) Merkwürdig ist z. B. ja, daß im Suaheli alle Relativpronomina auf o endigen (vgl. damit oben die Bildung im Kafir), daß aber Kl. 1 *yє* hat. Dies *yє* ist zweifellos mit dem in II, 1 besprochenen urspr. *γє* identisch und liegt gewiß auch der Duala- und Bengaform zu Grunde.

Das Sotho hat regelmäßig *-χo*, das Relativum zu Kl. 17 ist und von da aus die andern verdrängt hat. Vgl. den häufigen Gebrauch von *-mo, -po, -ko* im Suaheli.

z. B. Kafir *ihaše ehibalekayo* „das Pferd, welches läuft“ u. s. f., in allen Klassen mit der Endung *-yo*.

Benga *a kalakę* „welcher sagt“ u. s. f. in allen Personen und Klassen mit der Endung *ę*.

Besonders wichtig ist das Verständnis für diesen Modus im Duala, da hier mancher Satz nur durch diesen Modus als Relativsatz gekennzeichnet ist. Vgl. Christaller a. a. O. p. 57: *wana dibato, di mo-sangę* „bringe das Tuch, welches rein ist.“ Das Duala wendet die Form nur an, wenn das Relativum Subjekt ist.

Die oben unter g. charakterisierte Kontinuativform bildet keinen eignen modus relativus. So wird sie oft für denselben angewandt, im Duala regelmäßig, wenn das Relativum Objekt ist.

Überhaupt pflegt die Bildung dieses Modus auf wenige Tempora beschränkt zu sein. Daß das „Perfektum“ keine besondere Form des modus relativus bilden kann, sondern z. B. im Duala unverändert in Relativsätzen steht, geht schon daraus hervor, daß beide Formen als Modi aufzufassen sind. Ebenso wie die Kontinuativform den modus relativus ersetzt, geschieht dies oben mit dem Perfektum, das wir auch als Zuständlichkeitsform aufgefaßt haben.

Im Suaheli wird neben der oben beschriebenen Form des modus relativus, die durch Suffix gebildet wird, noch eine andere angewandt, die drei Tempora unterscheidet: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. Diese Unterscheidung ist aber nur scheinbar. Denn diese Tempora entstehen, indem man von den drei Hilfszeitwörtern *na*, *li* (beide defektiv), *taka* (sonst „wünschen, wollen“) die oben beschriebene Form bildet und das Verbum finitum dann im Infinitiv (meist ohne *ku*) folgen läßt. Der erste Teil von *anaye penda, aliye penda, atakaye penda* ist also genau ebenso gebildet wie *apendaye*.

Andere Sprachen, z. B. das Herero, Kondo, Kinga, drücken den modus relativus nicht mehr durch Suffixe aus.

3. Die Tempora des Bantuverbum sind nicht als strenge Zeitformen zu betrachten in dem Sinne, daß die Frage des früher oder später lediglich in Betracht käme. Zweifellos wird dieselbe auch beachtet, aber außerdem wird der Unterschied von Erzählung und Beschreibung wichtig sein, insofern in dem einen Fall die Begebenheiten als fortlaufend dargestellt werden, im andern Fall die Dinge in ihrem Nebeneinander betrachtet werden. Auch pflegt man den Anfang der Erzählung anders auszudrücken als den Fortgang (konsekutive Tempora).

Diese Tempora werden von den oben aufgeführten modalen Stämmen gebildet, jedoch nicht so, daß man von jedem Modus nun auch jedes Tempus bilden könnte.

a. Die einfachste Bildung eines Tempus erfolgt durch Voransetzung des Pronomen conjunctum vor den Stamm, wie er in den verschiedenen Modi sich darstellt.

Der alte Indikativstamm ist, wie wir oben sahen, den meisten Sprachen verloren gegangen. Die einfachste Tempusbildung durch Versetzung des Pronomen vor denselben ist also damit meistens verschwunden.

Jedoch hat sich diese Weise fast allgemein bei den Hilfszeitwörtern erhalten. Während z. B. im Suaheli jedes Verbum nach dem Pronomen noch das Präfix des betr. Tempus vor dem Verbum haben muß, ist dies bei *-na* und dem Hilfszeitwort *-li* nicht der Fall. (Doch kann man bei *-li* noch das Präfix setzen, also *-ali* neben *-li*.) Ebenso wird im Duala das

Präsens stets mit dem Präfix *ma-* (oder der Endung *-i*) gebildet, aber das Hilfszeitwort *ḡ < li*, seine Verneinung *titi*, das Hilfszeitwort *ta* nehmen das Pronomen ohne weiteres vor sich an.

Ebenso verfährt man mit *ri < li* und *na* im Herero usw.

Der neue Indikativstamm auf *-a* wird etwas häufiger ohne alle Präfixe verwandt,

z. B. Herero *mbi muna* „ich bin ein Sehender".

Die Bedeutung ist partizipial, hält also scharf den Unterschied des jüngeren von dem älteren Indikativstamm noch fest.

Vgl. Sotho *ke fera* „ich tue" Präs. I Endemann a. a. O. p. 86.
Mbunda *eme ngibanga* „ich tue" Chatelain a. a. O. p. 26.
eme ist pron. pers. abs., *ngi* pron. pers. conj.

Das Duala verwendet die Formen ohne Tempuspräfix in konsekutivem Sinne, d. h. man hat das Tempuszeichen des vorhergehenden Verbum bei den folgenden Verben zu ergänzen — vorausgesetzt, daß dieselben Zeiten vorliegen.

z. B. *dibokumeng dibonde di kwedi wase, di bwea* Christaller a. a. O. p. 52 „Sofort fiel der Krug zur Erde und zerbrach". Wegen des vorhergehenden Perfektum *kwedi* ist *bwea* auch mit dem Perfektum zu übersetzen.

Im Imperativ wird in der Regel kein Präfix angewandt.

Die einsilbigen Stämme nehmen z. B. im Kafir im Imperativ das Präfix *yi-*, im Sotho das Präfix *ḡ-* an. Ich halte das für einen Rest des alten zweisilbigen Stammes, Endemann hält es für ein Präfix s. unten 3 b über *i*.

Im Konjunktiv ist die Konstruktion ohne Präfix die Regel in allen mir bekannten Bantusprachen.

Nur einzelne Präfixe wie *ka* und *nga* können gelegentlich vor dem Konjunktiv stehen, s. unten.

Bei den negativen Formen ist die Bildung ohne Präfix ebenfalls häufig,

z. B. Suaheli *hatu-tumi* „wir senden nicht", s. oben 2 e.

Das Perfektum steht meist ohne Präfix,

z. B. Duala *di boli* „wir haben getan".

Die Durativformen auf *-γo* stehen im Imperativ ohne Präfix, s. oben 2 g.

Die Form des modus relativus ohne Präfix im Suaheli, Kafir, Bonge ist oben unter 2 h. mitgeteilt.

b. Man verwendet im übrigen zur Tempusbildung durchweg Präfixe. Dieselben sind zum Teil die schon bekannten Nominalpräfixe, zum Teil Verba, zum Teil sind es Partikeln, bei denen sich noch nicht hat feststellen lassen, ob sie besser zu der einen oder andere Gruppe zu rechnen sind.

α. Von den Nominalpräfixen hat *i* (vielleicht urspr. *li*) bereits oben eine ausführliche Besprechung erfahren. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob dies Präfix ursprünglich identisch mit dem Präfix Kl. 5 ist, ich halte es vielmehr für möglich, daß es nur wegen des Gleichklangs damit verschmolzen wurde. Da es vermutlich die älteste Form des Infinitivs ist, ist mir ferner zweifelhaft, ob es überhaupt urspr. ein Nominalpräfix und nicht

aber ein Verbum war. Man könnte an *li* „sein“ oder *γia* „geben“ denken. Wir haben seine Spuren im Infinitiv des Duala, Isubu, Benga, Sango, im Präsens des Konde, sowie in der Konjugation des Herero-Verbum bereits verfolgt (vgl. auch die Imperative der Einsilbigen im Kafir und Sotho oben 3 a).

Damit zusammenhängend fanden wir das Präfix *ma* Kl. 6, das im Duala das Präsens, im Benga das Präteritum bildet.

Das Präfix Kl. 17 *ku* ist fast allgemein verbreitet als Infinitivpräfix. Im Konde und Kinga verwendet man es mit dem schon erwähnten *a* zur Bildung des Präsens, im Herero bildet man eine Umschreibung mit *na* (und) und *oku* Kl. 17,

z. B. *ami mbi n'okutjanga* „ich habe zu schreiben“.

Den Gebrauch von *ku* in negativen Sätzen s. oben 2 c.

Im Konde verwendet man Kl. 16—18 in Verbindung mit *ku* und dem Hilfszeitwort *li*, um den verschiedenen Grad der Beschäftigung mit einem Dinge zu bezeichnen,

z. B. *alinkulima* (statt *alimukulima*) „er war beim Hacken“ (in der Arbeit drin), *alipakulima* „er war beim Hacken“ (er fing an), *alikukulima* „er war zum Hacken“ (war hingegangen, hatte aber noch nicht angefangen) Schumann a. a. O. § 42.

Auch in den Kingapräfixen *pili, pata* steckt *pa* Kl. 16, s. Wolff a. a. O. § 29. 30.

Eine Art absoluten Infinitivs bildet man mit Hilfe des allgemeinen Demonstrativs *ni* und dem Infinitiv mit *ku* im Suaheli. Wie man sagt *ni paka* „das ist eine Katze“, *ni mtu* „das ist ein Mensch“, so bildete man auch *ni kutuma* eigentlich „das ist Schicken“. Dieses *ni* verschmolz nach allgemeinen Lautgesetzen des Suaheli mit *ku* zu *hu* und *hu*. Diese Form steht heute für alle Zeiten und Personen, um den Begriff des Pflegens auszudrücken. *hutuma* „ich, du, er etc. pflegt zu schicken“.

β. Die verbalen Präfixe sind zunächst zu scheiden in verba defectiva und vollständige Verba. Das am meisten gebrauchte Bantupräfix *-a-* hat vielleicht auch urspr. verbalen Charakter. Wolff glaubt im Kinga ein Verbum *-a* „sein“ nachgewiesen zu haben § 46. Im Konde fand sich ein Verbum *ya* „werden“ Schumann a. a. O. § 187, das für die negativen Formen von „sein“ verwandt wird. Vielleicht ist das Präfix aber doch nicht ursprünglich verbal.

Im Suaheli gibt es nämlich einen Unterschied zwischen den Präfixen bei den einsilbigen Stämmen. Die Präfixe, die noch als verbal empfunden werden, haben *ku*, das Infinitivpräfix, nach sich, die andern nicht. Nach *a* steht *ku* aber nicht. Das würde dafür sprechen, daß im Suaheli *a* jedenfalls heute nicht mehr verbal empfunden wird.[1])

In den meisten Sprachen wird die mit *-a-* präfigierte Form in der Erzählung verwandt, im Suaheli und Sotho für das Präsens.

Bem. Dies Präsens unterscheidet sich aber im Sotho klar von dem in 3 a. erwähnten. *ke jwa* heißt nach Endemann a. a. O. „ich tue“

[1]) Doch ist die Möglichkeit zuzugeben, daß eine koordinierende Konstruktion vorliegt (vgl. unten am Schluß dieses Abschnittes), bei der das zweite Personalpräfix ausgefallen ist. Dann würde infinitives *ku* auch nicht stehen können.

im Sinne von „ich pflege zu tun, ich tue es gewöhnlich“, dagegen *kę a fira* „ich tue es jetzt, in diesem Augenblick“.[1])

Wie mir scheint, beruht der Unterschied der beiden Präsensformen im Suaheli *ni na penda* „ich liebe“ und *na penda* (statt *ni a penda*) auf derselben verschiedenen Auffassung des Präsensbegriffes.

Im Sotho, Venda, Kafir gibt es zwei Formen mit *a*. Die eine verschmilzt das Pronomen mit *a*, die andere erhält beides getrennt — im Kafir sogar noch in der vollen Form *ya*

Die Bedeutung der ersten Form ist die der partizipialen Umschreibung Sie hat daher auch in Kl 1 als Subjekt *a*, während die andere Formen hat, die auf urspr *γya* zurückgehen, s oben II, 1,

z B Sotho *o' a fira* und *a fira* (statt *a a fira*) „er tut“, *kę a fira* und *ka fira* „ich tue“,
Venda *ndi a funa* „ich liebe“, *nda funa* „und ich liebte“,
Kafir *ndi ya thanda* „ich liebe“, *nda thanda* „ich liebte“

Häufig wird *-a-* vor das Perfektum gesetzt,
z B Kande *tha-a-gan-tlę* „wir hatten geliebt“,
Herero *tu-a-hit-ire* „wir waren hineingegangen“ u s f.

Im Duala ist die Form verschwunden, da sie aber in den Nachbarsprachen noch existiert, halte ich mich für berechtigt, das sonst unerklärte *na* statt *ni* beim pron conj 1 Pers Sing auf einen Rest dieser Form zurückzuführen, s oben II, 4 d

Ein Präfix, dessen verbaler Charakter wohl angezweifelt werden könnte, ist *na*, das wir sonst mit „mit, und“ übersetzen Aber die Konstruktion von *na*, z B im Suaheli und Herero mit vorgesetztem pron conj, im Suaheli mit angehängtem Relativsuffix läßt keinen Zweifel darüber, daß *na* hier einfach verbal behandelt wird, und die Bildung der Einsilbigen, z B *ni-na-ku-dja* „ich komme“ spricht auch dafür, daß auch *ni-na-penda* „ich liebe“ eigentlich lautet *ni-na-ku-penda* „ich mit Lieben“ genau wie im Herero

Überdies sind im Sotho *lę* (B *li* s unten) und *na* Synonyma, die dialektisch eins für das andere stehen Und an dem verbalen Charakter von *li* ist ja nicht zu zweifeln

Die Bedeutung ist präsentisch, vgl Suaheli, Herero, und zwar, wie es scheint, mit dem speziellen Begriff der Dauer, der Gewohnheit

li „sein“, im Sotho auch „mit, und“, s oben *na*, ist weit verbreitet als Hilfszeitwort Im Suaheli bildet es ein erzählendes Tempus *nlituma* „ich sandte“, und kann mit *-a* s oben verbunden werden, z B *n-a-li-tuma* „ich sandte“ Die Form ist streng genommen eine Form mit *-a-* präfixum von *li*, der *-tuma* als Infinitiv folgt, vgl die einsilbigen Stämme, z B *n-a-li-ku-dja* „ich kam“ Die Verwendung von *li* im modus relativus ist schon erwähnt. Über die Verbindung von *nga-* mit *li* s unten γ

[1]) Endemann erklärt diese Darstellung heute für unzutreffend und gibt an, daß *kę fira* in unabhängiger Rede steht, wenn ein Objekt folgt, *kę a fira* steht, wenn kein Objekt folgt. Wird ein Objektspronomen zwischen Subjekt und Verbum eingeschoben so kann man beide Formen nehmen

z. B. *kę rata morena* „ich liebe den Herrn“,
kę a rata „ich will“,
kę χo rata } „ich liebe dich“
kę a χo rata }

In abhängiger Rede fällt *a* weg, z. B. *χe kę rata* „wenn ich will“

Im Tsonga steht in den zusammengesetzten Zeitformen regelmäßig *lę* statt *ꞑę* des Peli, s. unter *ꞑa*.

Im Duala verwendet man *ę* < *lì* bei der Umschreibung des Relativpronomens. Außerdem bildet man eine Form zum Ausdruck des „ich bin imstande" von *ę*,

z. B. *n'ęno no lęma* statt *na ę no na lęma* „ich bin imstande zu kommen".

Die Verwendung von *fa* in gewissen Formen des Konde s. oben unter *a*.

ꞑa (*ꞑı*) „sein" wird viel verwandt für umschreibende Formen,

z. B. Suaheli: *nilikuwa nimetoka* „ich war gerade herausgegangen", eigentlich „ich war, ich bin herausgegangen"

Sotho *kę ꞑę kę fıra* „ich tat",
kę ꞑę kę fırile „ich hatte getan" u. s. f.
(Als selbständiges Verbum gebraucht man nicht *ꞑę*, sondern *ꞑa*.)

Duala *na mabę na bola* „ich pflege zu tun".

Kafir *ndı be ndı thanda* „ich liebte", abgekürzt in *be ndı thanda*

Auf diese Weise entstehen die Formen, die vor dem Personalpräfix ein Bildungselement haben

ka heißt wahrscheinlich ursprünglich „gehen". Brincker nennt es daher *ka* movendi. Man verwendet es im Herero, wenn eine Tätigkeit nicht sofort ausgeübt werden kann, sondern man erst hingehen muß, um es zu tun.

z. B. *eta!* „bringe", *ka-eta* „hole", d. h. „gehe hin und bringe!" So auch *ka-tek'omeva* „gehe hin, schöpfe Wasser", *ka paha* „gehe suchen" etc.

Ähnlich im Konde. Schumann a. a. O. § 93.

Im Suaheli ist die Form mit *-ka-* konsekutives Tempus bei Fortsetzung der Erzählung, z. B. *a-ka-tuma* „und er sandte". Es liegt auf der Hand, daß dies „und da" „und da" zurückgeht auf „und dann ging er" „und dann ging er".

Hierher gehört wahrscheinlich auch das *ka*, welches im Kongo, Zigula, Bondei, Pokomo usw. vor das Personalpronomen gesetzt wird, s. oben II, 1. S. 36. Note 2. und II, 4. S. 52 f.[1])

Das Suaheli präfigiert im Futurum *ta*, das im modus relativus und auch sonst mit *taka* wechselt. Vielleicht ist es nichts weiter als eine Abkürzung von *taka* „wünschen wollen".

Das Duala hat eine damit nicht verwandte Form *ta*, um ein erzählendes Tempus zu bilden. Über ihre Entstehung weiß ich nichts.

Außer diesen defektiven Zeitwörtern werden eine große Anzahl vollständiger Verba zur Konjugation verwandt. Es ist keine Grenze anzugeben zwischen den Verben, die nur gelegentlich und solchen, die regelmäßig in diesem Sinne verwandt werden, da hier jede Sprache ihre eignen Wege zu gehen pflegt. So wird z. B. *kaa* „bleiben, wohnen" im Suaheli gar nicht in dieser Weise verwandt. In andern Sprachen, z. B. im Mbundu, ist das Wort zur farblosen Bedeutung des „Sein" herabgesunken und wird nun in der Konjugation viel gebraucht.

[1]) Wegen des Vorsetzens von Präfixen vor das Personalpronomen s. oben *ꞑa*.

mala „vollenden“ hat in vielen Sprachen mit der Konjugation nichts zu tun — aber im Suaheli ist das alte Perfektum davon *-me-* zum regelmäßigen Perfektpräfix geworden. Im Duala wird das Perfektum der Verba, deren alte Perfektform Präsensbedeutung bekommen hat, s. oben 2 f, mit *-ma-* gebildet, das ebenfalls auf jenes ***mala*** zurückzuführen ist. Übrigens verwendet man hier *-ma'-* auch sonst im Sinne von „ich habe es längst getan“.

Von dem präsentischen *-ma-* ist dies durch die Tonhöhe geschieden. Außerdem hat das präsentische *ma* nicht den Infinitiv, sondern den Stamm des Zeitworts nach sich, da es urspr. Nominalpräfix ist, s. oben a, dies verbale *ma* hat nach sich den Infinitiv (Präfix Kl 5). S. S. 11.

Das Zeitwort ***ygnda*** „geben“ findet in vielen Sprachen keine Verwendung in der Konjugation. Im Duala, wo es sonst außer Gebrauch ist, bildet es aber, verbunden mit dem präsentischen *ma-* zu *-mgndg* (statt *ma-gndg*), das Futurum. Das Verbum steht darnach regelmäßig im Infinitiv,

z. B. *na mgndg djgng* „ich werde sehen“, eigentlich „ich gebe, um zu sehen“ [1])

Fast allgemein ist ***yĭnga*** (γa) „kommen“ als Hilfszeitwort im Gebrauch.

Im Suaheli bezeichnet es negativ den Begriff „noch nicht“,

z. B. *hatudjatuma* „wir haben noch nicht gesandt“.

Im Herero wird *ya* ähnlich verwendet.

Im Schambala braucht man es in Vergangenheitsformen: *ni za gona* „ich schlief“.

Im Setho und Pokomo bildet es z. B. das Futurum,

z. B. Setho *ke ţa ţira* „ich werde tun“

Pokomo *ni dza traka* „ich werde lieben“

Auch im Duala wird *ya* „kommen“ als eine Art Hilfszeitwort gebraucht,

z. B. *o ya duta* „um zu ziehen“, eigentlich „um zu kommen zu ziehen“.

Im Suaheli werden die Verba *isa* und *toa* viel in der Konjugation gebraucht, *isa* „vollenden“, um ein verstärktes Perfektum auszudrücken, z. B. *nimekwisha tuma* „ich habe längst geschickt“, *toa* „herausgeben“, um den Infinitiv zu verneinen, dessen direkte Verneinung für das verneinte Perfektum gebraucht wird, s. oben s.

z. B. *kutoamini* (statt *ku toa amini*) „Nicht — glauben“.

So lassen sich noch eine Reihe andrer Verba anführen, die gelegentlich zur Konjugation verwendet werden.

Bei der Verbindung aller dieser Verba und Hilfsverba mit dem eigentlichen Verbum ist eine zweifache Konstruktion möglich.

Entweder man behandelt das Hilfszeitwort als Verbum finitum und fügt das zu konjugierende Verbum im Infinitiv daran. Das Infinitivpräfix fällt dabei häufig weg und ist nur bei Einsilbigen oder bei vokalisch anlautenden Stämmen erhalten.

z. B. Suaheli *ni me-ku-la* „ich habe gegessen“

Duala *di mgndg djgng* „wir werden sehen“.

Die andere Weise konjugiert das Hilfszeitwort und das eigentliche Zeitwort, jedes für sich, eine Bildungsweise, die dem europäischen Sprachgefühl sehr befremdlich ist.

---

[1]) Die Identifizierung von *mgndg* verdanke ich dem Duala-Lehrer Richard Mbene.

z. B. **Duala** *na ta na lęma*,
ich war ich schicke, d. h. „ich schickte“,

ebenso **Suaheli** *nalikuwa nimečoka*
ich war ich bin müde geworden,
d. h. „ich war gerade ermüdet“,

ebenso **Sotho** *kę vę kę jirile*
ich war ich habe getan, d. h. „ich hatte getan“,

ebenso **Kafir** *ndi be ndi thanda*
ich war ich liebe, d. h. „ich liebte“, vgl. oben *ya* etc.

γ. Von den Formen, die ich nicht mit Sicherheit unter einer der vorstehenden Rubriken unterzubringen weiß, sind folgende die verbreitetsten.

Das Präfix *-a-* ist oben bereits unter den Verbalpräfixen aufgeführt. Dort war bereits gesagt, daß es vielleicht an dieser Stelle zu besprechen wäre.

Erwähnt sei hier noch, daß das Herero außer dem nach dem Subjektspronomen stehenden *a*-Präfix, das ganz mit derselben Bildung anderer Sprachen übereinstimmt, ein anderes *a*-Präfix hat in abweichender Bedeutung, das vor dem Subjektspronomen steht.

Über diese die Form beginnenden Bildungselemente und ihre wahrscheinliche Entstehung s. *ya* oben unter β.

Ein sehr weit verbreitetes Präfix ist ***-ṅga-***, das in der Bedeutung „vermittelst“ im Kafir nachzuweisen ist,[1] vgl. oben II, 1. Es gibt der Verbalform einen potentialen Sinn, und die damit gebildeten Tempora treten als Ersatz für fehlende modale Formen auf.

Im **Sotho** entsteht so ein ganzer Modus, der von **Endemann** a. a. O. p. 103 aufgeführte „Potentiale“.

Im **Suaheli** werden die konditionalen Formen des Hauptsatzes und des Nebensatzes durch *-nge-* oder *-ngali-* gebildet, die beide ja auf *-nga-* zurückgehen. Hauptsatz und Nebensatz können dabei durch eine dem Nebensatz pleonastisch beigefügte Konjunktion unterschieden werden, dieselbe kann aber auch fortbleiben,

z. B. *ningalipenda* „ich würde lieben“.

Im **Herero** tritt *nga* vor den Konjunktiv zum Ausdruck der Wunschform,
z. B. *ngatu mune* „wir mögen sehen“.

-ki- braucht man im **Suaheli** und andern ostafrikanischen Sprachen in abhängigen, meist temporalen Sätzen.

Das dem *ki* lautlich entsprechende *tji* steht in der Bedeutung „als“ im **Herero** in ebensolchen Sätzen.

Das Präfix ***ma*** wird im **Kafir** vor der Wunschform gebraucht,
z. B. *ma ndi thande* „laß mich lieben“.

Im **Herero** steht dies Präfix ebenfalls vor dem Subjektspronomen und bildet so das Präsens und in Verbindung mit dem oben erwähnten *a* das Futurum. Aber auch das Präsens kann schon futurische Bedeutung haben, und so ist wohl kein Zweifel, daß die Form mit der erwähnten **Kafir**-Form verwandt ist,

z. B. *matu munu* „wir sehen“,
maatu munu „wir werden sehen“.

---

[1] Vgl. auch *-nga-* in dem Ausdruck für „wie viel?“ in einer Reihe von Sprachen: **Suaheli** *-ngapi*.

Im Duala bildet das Präfix *-nè-* ein verstärktes Präsens,
z. B. *nanèbola* „ich tue es jetzt eben“.

Die Form ist wohl Perfektum von ungebräuchlichem *nia* „dabei sein, im Begriff sein“, Christaller a. a. O. p. 128.

Die angeführten Bildungen sind nun durchaus nicht alles, was in der Beziehung in Bantusprachen existiert. Man kann im Gegenteil aus jeder gründlicheren Bantugrammatik noch Formen anführen, die wir nicht erwähnt haben. Es handelt sich hier ja aber nicht darum, festzustellen, welche Formen überhaupt irgendwo in der Bantugrammatik vorkommen, da eine solche Feststellung heute noch nicht ausführbar ist, fehlen uns doch noch exakte Nachrichten über eine sehr große Zahl von Sprachen. Außerdem fördert das Studium der bisher schon beschriebenen Sprachen immer neue Bildungen zutage. An Vollständigkeit der Erkenntnis ist daher hier noch nicht zu denken.

Es kam nur darauf an, das Prinzip zu zeigen und die wichtigsten der bekannten Bildungen aufzuführen.

Dabei sei noch ausdrücklich erwähnt, daß durch die Verdoppelung und mehrfache Kombination dieser Bildungen die Zahl der Tempusformen ins Unübersehbare wachsen kann. Endemann fand im Sotho 38 affirmative Tempusformen, dazu 22 im Potential, 4 Formen im Optativ bezw. Final, eine große Zahl partizipiale Bildungen, 40 konditionale Formen, die negativen Bildungen und allerlei Besonderheiten außerdem.

Im Schambala geht die Zahl der bereits nachgewiesenen affirmativen Formen in die Hunderte, und es ist bisher noch nicht möglich gewesen, den komplizierten Apparat, den die Sprache hier aufwendet, in durchsichtiger Weise zu gruppieren.

Im Vorstehenden sind die Tempusformen meist nur in ihrer Verbindung mit dem alten oder neuen Indikativ aufgeführt.

Die übrigen Modi machen von ihnen einen viel sparsameren Gebrauch. Der Konjunktiv wird im Suaheli mit *-ka-* präfigiert, im Herero wie schon erwähnt mit *-nga-*.

Der modus negativus scheidet sich in zwei Bildungsweisen. 1. Solche Formen, die in alter Weise ihre selbständige Konjugation haben und die Endung verändern. Unter diesen sind Temporalpräfixe selten, aber allerlei Umschreibungen möglich.

z. B. Kinga *na-ndi-tu-tgei* „ich schlage nicht, wenn ich dorthin komme“,
na-ndi-ka-tgei „ich würde nicht schlagen“,
Suaheli *nilikuwa sili* „ich war nicht beim Essen“.

Merke besonders Kinga *na-nde-tge-il-i* „ich habe nicht geschlagen“, wo eine Verbindung des Perfektum mit dem modus negativus vorliegt.

2. Solche Formen, die mechanisch die sonstigen Bildungen des modus indicativus oder der andern Modi verneinen. Diese gehören grammatisch nicht hierher, da sie nichts besonderes bieten und die Endung des betr. Modus nicht verändern.

Das Perfektum nimmt besonders häufig das Präfix *-a-* vor sich an. Beispiele s. oben 3 b β.

Als Beispiel für Umschreibungen vgl Sotho

ke gile ke ye ke fetile „ich hatte bereits getan“,
ke ye ke ye ke fetile „ich hatte getan“ u s f.

Wo *-ya* im Gebrauch ist, kann es mit verschiedenen Tempusformen und noch mit verschiedenen Modi verbunden werden,

z B Konde *nikulegudaga* „ich suche ja“,
khomaga „schlage doch!“
ndendege „damit ich suchen möge“ (*ya* + *e*) usw

Der modus relativus zeigt in der Regel beschränkte Bildung der Tempora, doch pflegt eine gewisse Freiheit für temporalen Ausdruck vorhanden zu sein.

Z B im Suaheli gibt es neben dem unbestimmten modus relativus einen Ausdruck für Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, der allerdings nichts anders ist als eine Umschreibung, s oben 2 h.

4. Der Ausdruck des Passiv durch *-ywa*, oft gekürzt in *-wa*, ist allgemein Trotzdem fehlt z B dem Mbundu das Passiv, und es muß durch Umschreibung ersetzt werden

eme a ngi zola kua tat'etu
ich sie mich lieben von Vater unser,

d h „ich werde von meinem Vater geliebt“ Chatelain, Kimbundu grammar p 88

Die merkwürdige Konstruktion gibt vielleicht einen Fingerzeig, wie das Passiv seiner Zeit entstanden ist.

Da der Unterschied des Dativ und Akkusativ nicht durch eine Veränderung des Nomen, sondern durch Verwandlung des Verbum in die sogenannte „relative“ Spezies auf *-ela* zum Ausdruck kommt, ist es nicht befremdlich, daß das so veränderte Verbum bei der Verwandlung ins Passiv nicht das Akkusativ-, sondern das Dativobjekt zum Subjekt macht Die Sache ist logisch vollkommen klar

Wenn z B im Suaheli von *-fa* „sterben“ durch angehängtes *-a* die „relative“ Spezies gebildet wird, so heißt das, daß dies neugebildete Verbum ein sonst nicht als Objekt zulässiges Wort nunmehr als Objekt annehmen kann *fa* „sterben“ kann kein Objekt haben, *fia* kann ein solches annehmen. Wir übersetzen *baba ame-ni-fia* „mein Vater ist mir gestorben“, weil im Deutschen „sterben“ ebensowenig ein Objekt annehmen kann, wie im Suaheli Die entferntere Beziehung drücken wir oben durch den Dativ aus Dabei ist im Deutschen das Wort „sterben“ gar nicht geändert, in den beiden Sätzen „er ist gestorben“ und „er ist mir gestorben“ ist „gestorben“ völlig dasselbe Im Suaheli müßte im ersteren Satz *fa*, im zweiten *fia* stehen Ersteres kann kein Objekt haben, letzteres kann ein Objekt haben — natürlich nur im Objektskasus, wenn wir den Kasusbegriff überhaupt anwenden wollen Eine Unterscheidung von Dativ und Akkusativ in unserm Sinne kennt das Suaheli ja nicht. In dem Suahelisatz *a-me-ni-fia* ist also *-ni-* eigentlich nicht als Dativ, wie wir übersetzen, sondern als Akkusativ aufzufassen Es ist also ganz korrekt, wenn der Satz bei der Verwandlung ins Passiv *ni* zum Subjekt erhält *ni me fiwa na baba* „ich bin gestorben worden von meinem Vater“, d h „mir ist mein Vater gestorben“

Die Sache leuchtet dem Deutschen sofort ein, wenn wir ein Beispiel nehmen, in dem der Deutsche sein Verbum ebenso verändert wie der

Suaheli. Das Verbum „singen" kann im Deutschen als Objekt wohl ein Lied, aber nicht eine Person haben. Ich muß die Person also im Dativ dabei stellen: „ich singe dem König ein Lied". Statt dessen kann ich aber auch das Verbum verändern durch Versetzung der Silbe be- und erhalte dann das neue Zeitwort „besingen" wie Suaheli *imbia* von *imba*. Dies „besingen" kann nun die Person als Objekt annehmen, und der Satz lautet: „ich besinge den König (mit einem Lied)". Bei der Verwandlung ins Passiv wird nun „der König" Subjekt, genau wie oben *ni*, und man sagt „der König wird besungen von mir", was genau so konstruiert ist wie oben *ni me fiwa na baba*.

V. Die Partikel.

Die Lehre von den **Partikeln** ist im Bantu kurz abzutun

1. **Präpositionen** gibt es nicht, da das Substantivum keinen Kasus bilden kann. Ich kann **Suaheli** *baba na mama* ja übersetzen „der Vater mit der Mutter“ — aber das ist lediglich Anpassung an deutsche Denkweise. Eigentlich heißt es „der Vater und die Mutter“. *Na* ist hier und überall richtiger als Konjunktion, denn als Präposition aufzufassen

Daß die **Lokative**, zu denen auch **Duala** *ę* gehört, nicht eigentlich Präpositionen sind, sondern nur vom Deutschen so aufgefaßt werden, ist oben schon gesagt, S. I. p. 21.

Suaheli *kwa* ist auch keine Präposition, sondern Gen. Kl. 17.
Sotho *fa, χę* und *χa, mę* sind Lokative Kl. 16, 17, 18 u. s. f.
Über **Sotho** *'ka*, **Kafir** *nga* s. I. p. 2 Note; II, 1.

Andere scheinbare Präpositionen entstehen aus Substantiven mit folgendem Genitiv,

z. B. **Sotho** *χęlimę* χa „über, auf“,
seleganen sa „gegenüber“ u. s. f.

Wieder andere entstehen aus Zeitwörtern,

z. B. **Sotho** *χę thoma* („beginnen“) für „seit“,
Suaheli *toka* („herauskommen“) für „von — her“, „seit“

2. **Konjunktionen** hat das Bantu auch nicht reichlich entwickelt. *na* „und“ haben wir schon genannt. Die Wurzel *na* ist eher zugleich Verbum zum Ausdruck des „Haben“ s. oben IV. 3. b β.

Sein Synonymon, mit dem es in den Sothodialekten wechselt, *lę*, ist in den meisten Sprachen nur als Verbum erhalten

ngi, nga, das in mannigfacher Weise in den Konjunktionen wiederkehrt, ist wohl identisch mit dem in II, 1 erwähnten *nga, nga*, das wir als Lokativstamm in Demonstrativen des Venda, als pronominale Kopula im Sotho kennen lernten, und das wohl auch mit dem Präfix *-nga-* des Verbum zusammenfällt. S. IV. 3. b. γ.

Sein Gebrauch als Präposition fällt mit dem als pronominale Kopula zusammen.

Um das Fehlende zu ersetzen, sind dann Verbalformen viel benutzt und stereotyp geworden,

z. B. Kafir *uku-thi*, eigentlich Infinitiv, „zu sagen“ = „daß“,
Sotho *χφ re* dass,
Suaheli *kwamba* dass,
Sotho *χφ fiφa* „bis“ — eigentlich „sozukommen“.

Auch Substantive werden hierzu gebraucht,

z. B. Suaheli *sababu* („Grund“) für „weil“,
Duala *ońola na*, genau *o ńolo a na* „durch den Leib davon, daß“, d. h. „weil“,
ni ka, *nni ka*, „die Weise“, „diese Weise“, d. h. „so“.

Das Suaheli hat einige arabische Formen eingeführt, die sich aber dem Sprachganzen noch nicht gut angeschlossen haben und meist pleonastisch stehen.

3. Die Negativpartikeln beim Verbum sind zum Teil unter IV mit besprochen. S. p. 64 f.

ka, ńka ist besonders häufig.

Suaheli *ha* haben wir auf *ńka* zurückgeführt, das nach den Lautgesetzen des Suaheli zu *kha* werden müßte. Dies *kha* hat sich wie auch sonst im Suaheli zu *ha* verflüchtigt.

Auch das *si* im Suaheli geht auf *ka* zurück, wir erkannten es als aus *ka* + *ni* entstanden.

Sotho *χa* und *sφ* scheint damit identisch zu sein.

Ob Sotho *sa*, das in den partizipialen Formen gebraucht wird, damit zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden.

Herero hat *ka*, *ha*, *a* als Negativpartikeln.

ka ist mit dem genannten *ka* identisch und wird ebenso gebraucht wie im Suaheli und Sotho.

Aus diesem *ka* und der hypothetischen Form *ni* „ich“ entsteht *hi*, das also ganz dem Suaheli *si* „nicht ich“ gleichzustellen ist.

Vgl. z. B. Suaheli *ha-thu-pendi* „wir lieben nicht“,
si-pendi (offenbar statt *ka-ni-pendi*) „ich liebe nicht“,
im Herero *ka-tu nakumuna* „wir sehen nicht“,
hi nakumuna „ich sehe nicht“.

Dieses *hi* fungiert nun im Herero für die erste Person Singularis auch da, wo das Pronomen personale, das ja in *hi* steckt, in andern Formen nicht mehr unmittelbar hinter dem negativen *ka* steht,

z. B. *ka maa tu munu* „wir werden nicht sehen“.

Hier ist *ka-* Negativpartikel, *maa* Zeichen der Zukunft, *tu* „wir“.

Ebenso Kl. 10 *ka maze munu*.

Aber 1. Pers. Sing. *hi mee munu* „ich werde nicht sehen“.

hi nach obigem aus *ka* *ni*, *mee* aus *maa* + *ni*.

(Vgl. *komoo munu* „du wirst nicht sehen“ statt *ka u maa u munu*.
Darnach ist klar, daß wir recht hatten, wenn wir annahmen, daß im Herero früher das Personalpronomen vor und nach *maa* stand, s. oben IV. 3. h. β. *ya*.)

Vgl. hiermit die Bildung im Plusquamperfekt *katua munine* „wir hatten nicht gesehen“, offenbar entstanden aus *ka-tu-a*.

„Ich hatte nicht gesehen“ lautet *kimba munne*, also entstanden aus *ka* + *'ni mbi o munne*. Auch hier ist „ich“ zweimal ausgedrückt.

Die Form sieht mehr wie eine Anlehnung an die andern mit *ki* beginnenden Formen als wie eine altertümliche Bildung aus.

ka, das in abhängigen Sätzen gebraucht wird, ist seiner Funktion nach dem *si* „das ist nicht“ des Suaheli gleich. Ob die Partikeln auch sonst verwandt sind, weiß ich nicht. Es dürfte leichter mit Sotho *sa* als mit Suaheli *si* zusammenzubringen sein.[1])

Im Anlaut steht beim negativen Jussiv *a-* im Herero, das ich mit *ka* für identisch halte.

Über das Mbundu mit seiner Wiederholung des pron. pers. am Schluß der negativen Formen, die übrigens in der 3. Person für alle Klassen *?* lautet, s. oben p. 64.

Die Negativpartikel lautet hier *k*, das aber oft ausgelassen wird. In der 2. Pers. Sing. und Kl. 1 und 2 (*u* statt urspr. *ga*) verschmilzt *k* mit dem folgenden *u* bezw. *a* zu *ku* bezw. *ka*, kann dann aber pleonastisch noch einmal gesetzt werden.

Der Zusammenhang dieses *k* mit dem oben erwähnten ***ka*** ist nicht unwahrscheinlich. Den näheren Nachweis kann ich noch nicht führen.

Das *si* des Duala steht stets in der Verbalform, eine Bildung mit beginnender Negativpartikel fehlt hier ganz. Ich nehme an, daß die Bildungsweise des Konjunktivs hier stereotyp geworden ist, und daß das *si* des Duala mit dem *si* des Suaheli identisch ist. Daß früher reichere Formen vorhanden waren, geht aus dem Benga und Isubu hervor.

Letzteres hat in Übereinstimmung mit dem Sotho neben *si* in gewissen Zeiten *sa* als Negativpartikel.

Außer diesen so weit verbreiteten Formen finde ich ein zweites Negativum, dessen Grundform ***ta*** oder ***nta*** gewesen sein muß,

z. B. Kunda *thu thikugana* „wir lieben nicht“, entstanden aus *thu tha ikugana*, vgl. Schumann a. a. O. 98 ff.

Im Pokomo wechselt *nkha* < ***ṅka*** mit *ṋtha* < ***nta***. Ersteres steht im Singular von Kl. 1, letzteres im Plural und allen andern Klassen,

z. B. *nkhu* (statt *nkha u*) *na tzaka* „du hebst nicht“,
nkha (statt *nkha a*) *na tzaka* „er liebt nicht“,
aber *ṋtha hu na tzaka* „wir lieben nicht“.

Im Kinga ist *na* < ***nta*** die regelmäßige Verneinung, s. Wolff a. a. O. § 55.

Ich halte diese Verneinungspartikeln für Reste alter Verba[2]), vgl. z. B. den Gebrauch von *toa* „herausgeben“ zum Ausdruck des verneinten Infinitivs im Suaheli, s. oben IV. 6. b β.

Auch *titi* „nicht sein“ im Duala, das in manchen Formen eintritt, ist ja ganz wie ein Hilfszeitwort gebraucht.

Damit hängt es zusammen, daß alle diese Verneinungsformen nur am Verbum stehen. Sollen einzelne Worte verneint werden, so hat man dafür besondere Bildungen, z. B. Duala *sēg*

---

[1]) In andern Fällen steht *ka* handgreiflich für *ke* unter dem Einfluß eines vorhergehenden Vokals.

[2]) Man könnte z. B. an Suaheli *kataa* „verweigern“ denken. Übrigens ist *ta* „ohne etwas sein“ als Verbum im Kinga heute noch im Gebrauch. S. Wolff a. a. O. § 53, 4. c.

Der Gebrauch des aus dem Arabischen stammenden *bado* als Negation im Suaheli ist sehr lehrreich. *bado* heißt zunächst „später, nachher", z. B. *anakuja bado kidogo* „er kommt bald" („ein wenig später"). Daraus entsteht dann die Bedeutung „noch nicht", z. B. *anakuja bado* oder *hajaja bado* „er ist noch nicht gekommen", im ersteren Fall ist die Negation gar nicht, im zweiten durch *ha* ausgedrückt. Schließlich braucht man es vulgär einfach für „nicht", „nein".

4. Die **Interjektionen** sind bei diesen Sprachen reichlich entwickelt. Eine besondere Beachtung verdienen dabei die **Wortbilder**, die zum Ausdruck von vielen Vorstellungen, nicht nur schallnachahmend, gebraucht werden. Diese Wortbilder sind natürlich in der Regel aus den sonst vorkommenden Sprachlauten gebildet — doch läßt sich auch sonst Ungebräuchliches nachweisen. Im übrigen sind sie formlos. Sehr beliebt sind auch Verbe mit dem Zeitwort „sagen" und folgendem Wortbild

z. B. **Sotho**. Der laterale Schnalz ist „Zeichen der Aufmerksamkeit, der Teilnahme, des Bedauerns, auch des Ärgers und Unwillens", **Endemann** a. a. O. p. 169, obwohl dieser Laut sonst im Sotho nicht vorkommt. Vgl. den dentalen Schnalz im Deutschen zum Ausdruck des Bedauerns.

Duala. Konsonantischer Silbenschluß ist verpönt, aber man sagt *a tiŋgi na swat* „er tauchte *na swat* — also tief, bis auf den Grund".

Konde (nach Missionar **Meyer**):
fuju fuju fuju oder *fua fua fua* „Kochen des Wassers",
jabu jabu jabu „Kochen des Breis",
fiki fiki fiki oder *bōbōbō*, „Brennen des Feuers",
na pwāā „Knallen des Bambus im Feuer",
nakāā, nanōkō „Krachen",
napōō, nakōō, natōō „Gewehrschuß",
nafigiti „Hinfallen eines Menschen",
napōgojo „Aufschlagen eines Steines auf einen Stein im Wasser",
natumbun, nakubwa „das Schlagen eines Steines ins Wasser",
ndu ndu ndu oder *ndi ndi ndi* „Tritt des Menschen",
ndi ndindi ndi ndindi „Trommel",
ndandāā ndandāā ndandāā oder *ngangāā ngangāā* „Glockenläuten",
petapetapeta „Baumrauschen",
fyogolll „Fallen einer Banane" } (*l* und *g* als Silbenschluß
ggg „Rauschen des Regens" } sind sonst unmöglich),
te te te te oder *ka ka ka* „Ticken der Uhr",
swāā „Kriechen der Schlange",
selll „Kriechen der weißen Ameise",
kōkofiko oder *kūkufikūnee* „Krähen des Hahns",
bu bubu bu „Bellen des Hundes",
kāpi kāpi kāpi „Fressen des Hundes",
gukuhutkuukubwe gukuhuttuukubwe „Gurren der Taube" (wenn *tk* nicht verschrieben ist, statt *tt*, stellt es auch eine im Konde sonst verpönte Lautverbindung dar),
mbōō „Brüllen der Kuh",
mē „Blöken des Schafes",

Yao nach Hetherwick a. a. O.,
topotopo „Fülle“,
tobile „gehen ohne auszuruhen“,
totoli „fest verbunden sein“,
totolo „ganz finster“,
tu tu tu „in einer Reihe hintereinander gehen“,
pupulu „vollständig, fertig“,
gwebede „Fallen eines Gegenstandes an die Erde“,
tyum „ins Wasser fallen“ (*m* am Schluß ist sonst verpönt) u. s. f.

Für die Verbindung mit „sagen“
vgl. Sotho: *ba re tu!* „Sie sagen *tu!*“ d. h. „Sie schweigen still“.
Kafir: Kropf a. a. O.:
ndithi kwaka „ich sage *kwaka*“, d. h. „ich verschwinde“,
wathi thaphu „er sagte *thaphu*“, d. h. „er erschien unerwartet“.

VI. Syntax.

1. Der **einfache Satz** wird in der heutigen Gestalt des Bantu vom **Verbum** beherrscht.

Die Übereinstimmung eines Nomen mit dem Subjektspräfix des Verbum kennzeichnet es als Subjektsnominativ, s. oben I, 4 a. Die Übereinstimmung eines Nomen mit dem Objektspräfix des Verbum kennzeichnet es als Objektsakkusativ oder, wenn das Verbum die relative Endung *-ela* hat, als Objektsdativ. Es ist zu beachten, daß das Verbum niemals zwei Pronominalobjekte in sich aufnehmen kann.[1] Es kann bei zwei Objekten also nur eins mit dem Pronominalobjekt korrespondieren. Man wird hier die Person bezw. das Dativobjekt vorziehen und die Stellung des Sachobjekts (des Akkusativ) aus dem Zusammenhang erraten lassen,

z. B. **Suaheli** *mtoto a me i leta barua* „das Kind hat den Brief gebracht“, *i* bezogen auf *barua* als Objekt,
aber *mtoto a me m letea baba yake barua* „das Kind hat seinem Vater den Brief gebracht“, *m* bezogen auf *baba*.

Unklarheiten werden hierdurch nicht oft entstehen.

Auch die Bedeutung der Lokative und der (scheinbaren) Präpositionen, auch gewisser Adverbia ist durchaus vom Verbum abhängig.

So z. B. kann **Suaheli** *nyumbani* bedeuten „im Hause“ oder „ins Haus“ — ersteres nach einem Verbum der Ruhe, letzteres nach einem Verbum der Bewegung.

So kann **Duala** *o mundi* heißen „in die Stadt“, „in der Stadt“, „aus der Stadt“. Lautet das Verbum „hineingehen“, so ergibt sich die erste Bedeutung, lautet es „bleiben, wohnen“ die zweite, lautet es „herkommen — von“ die dritte. Mißverständnisse sind unmöglich.

Selbstverständlich sind derartige Wendungen nicht wörtlich übersetzbar, wie: „Wie weit ist es nach Tanga?“, denn hier fehlt es an einem Verbum. Das Verbum „hingehen“ muß notwendig in den Satz hinein, da sich sonst „nach“ nicht übersetzen läßt. Man kann also sagen: „Der Weg des Gehens nach Tanga ist ein Weg von wieviel Stunden?“

So bedeutet im **Duala** *kele* ebensowohl „gestern“ wie „morgen“.

Ein Irrtum ist auch hier nicht möglich. Steht das Verbum im Futurum, so bedeutet das Adverb „morgen“, steht es in der Vergangenheitsform, so bedeutet es „gestern“.

[1] Doch kommt das z. B. im **Tswana** vor, Endemann a. a. O. § 240.

2. Auch im Satzgefüge ist die herrschende Stellung des Verbum evident. Konjunktionen sind wenig vorhanden, und ihr Gebrauch ist nicht reichlich. Wo sie stehen, sind sie oft nur pleonastisch. Der Sinn ist auch ohne sie häufig vollkommen klar.

So schließt z. B. die konsekutive Konstruktion des Suaheli das „und“ mit ein, *a ka mwambia* heißt schon „und er sagte ihm“, ohne daß irgend eine Konjunktion dazu tritt.

Fortlaufende Erzählungen werden deshalb gern in solches „konsekutives“ Tempus gesetzt, nachdem mit einem erzählenden Tempus begonnen ist,

z. B. Suaheli *aliondoka* (*li*-Form) *sungura akatafuta* (*ka*-Form) *tjakula* „der Hase machte sich auf und suchte Speise“.

Die Wunschform, ebenso die konditionalen und temporalen Formen des Nebensatzes, stellen eo ipso einen subordinierten Satz dar, gleichgültig, ob er noch durch irgend etwas eingeleitet wird oder nicht. So z. B. kann im Konde *uku-th* eigentlich „zu sagen“ zugefügt werden, vgl. Schumann a. a. O. § 89 *mbufe ukuthi ise* „sage ihm, zu sagen, er möge kommen“.

Aber auch in andern Verbindungen kann jede Konjunktion fehlen, wo sie uns unerläßlich scheint.

z. B. Suaheli *alipomwona, zimwi yule amekula masufuria arbaini* „als er sah, daß jener Unhold vierzig Töpfe ausgefressen hatte —“

Hier ist das daß in keiner Weise ausgedrückt, sondern die Verbalformen sind asyndetisch aneinander gereiht.

Auf den eigentümlichen Gebrauch der Wunschform in negativen Folgesätzen sei hier noch einmal verwiesen, s. oben S. 64.

3. Das Verbum findet ferner eine reichliche Verwendung zu Umschreibungen.

a. So wird die fehlende Komparation fast in allen Sprachen, wenn sie ausgedrückt werden muß, durch Verba umschrieben.

Das Suaheli nimmt z. B. die Verba *pita* „vorbeikommen“, *shinda* „überwinden“ oder verwendet das Hilfszeitwort *li* „sein“ in Verbindung mit *ku* Kl. 17, was so den Begriff „außerhalb sein von“ gibt.

Das Duala verwendet *buka* „übertreffen“.

Das Sotho *feta* „vorbeigehen“, *phala* „übertreffen“ und davon abgeleitete Formen.

Das Kinga *-fyta* „vorübergehen“.

Das Herero *-kapita* „vorbeigehen“ u. s. f.

b. Besonders merkwürdig ist die Umschreibung mancher Adverbia durch ein Verbum finitum.

z. B. Duala *na sęlę pę* „ich kam zuerst“, eig. „ich habe das Kommen angefangen“.

o poman pę „du bist zu früh gekommen“, eig. „du hast das Kommen verfrüht“.

Ebenso drückt man „zuletzt“ aus durch *sukang*, „zu spät“ durch *tadea*, „häufig, oft“ durch *ygky*, s. Christaller a. a. O. p. 39, ebenso Konde, Schumann a. a. O. § 113. Man drückt aus

„zuerst“ durch *thafa* „anfangen“,
„zuletzt“ „ *malekaya* „beendigen“,
„entlang“ „ *khonga* „folgen“,
„hinauf“ „ *fyuka* „heraufgehen“ u. s. f.

ebenso **Kinga** a. a. O § 49, 5

guja „zurückkehren" zum Ausdruck des „nochmals" usw.

Über die Verwendung des Hilfszeitwort zur Umschreibung des **Pronomen relativum** im **Duala** s. oben S. 43

c. Auch **Konjunktionen** und **Präpositionen** werden durch Verbalkonstruktionen wiedergegeben.

Auf die Infinitive im Sinne von „zu sagen" für „daß" zur Einleitung von Objektsätzen und Absichtssätzen ist oben schon hingewiesen, s. V, 2

Außerdem hat z. B. das **Duala** noch folgendes:

wusa „beinahe tun" im irrealen Bedingungssatz

Vgl. z. B. *na wusa kę o madiba* „ich wäre beinahe ins Wasser gefallen",

mit *na bęn tę panda, kę na wusa ala a medi,* „wenn ich Zeit hätte, würde ich auf den Dampfer fahren"

Dann weiter *e wusabę* eig. „wenn es der Fall wäre" zum Ausdruck von „falls, vorausgesetzt, daß ....." **Christaller** a. a. O. p. 149

Ferner *yę tę na* „wenn" eig. *ę ę tę na* „wenn es ist, daß" vom Verbum *ę*, *ę bę tę* „es sei denn, außer" vom Verbum *bę*.

„Ohne" drückt das **Duala** durch *a si bę* „es sei nicht" aus, ähnlich **Suaheli** *pasipo* „wo nicht ist"

Daß auch die **Negativpartikeln** vermutlich ursprünglich Verba sind, ist oben schon ausgeführt, s. V, 3

4. Die außer den I, 8 aufgeführten Adverbialbildungen vorkommenden **Umschreibungen der Adverbie** mögen hier eine Stelle finden

Man verwendet häufig Substantive

Vgl. hierzu den „adverbialen Akkusativ" oben I, 4 c

z. B. **Sotho** *gošęχo* 14 „zur Nacht", eig. „die Nacht",
moraχo 3 „später", eig. „Rücken, Hinterseite",
mosęχare „mittags", eig. „Mittag"; *gosasa* „früh", eig. „Frühe"

Suaheli *upesi* 14 „schnell", eig. „Schnelligkeit",
djuu „oben", eig. „Oberseite",
chini „unten", eig. „an der Erde", Lokativ von *nchi* 9
Vgl. dazu **Kinga** *pasi*, **Duala** *wasę* „unten", beides mit Präfix Kl. 16 von demselben Stamm.

Ferner **Kinga** *siku tęsi* „immer", eig. „alle Tage"

Herero *ru-kuao* 11 „wieder", eig. unter Ergänzung von *oruyęgę* 11 „Zeit" „zu anderer (Zeit)",
ru-kuru 11 „vorlängst", eig. „zu alter (Zeit)" u. s. f.

Die Pronomina von Kl. 16—18 werden selbstverständlich viel zum Ausdruck des Adverbs gebraucht.

Vgl. **Sotho** *mo* 18 „hier", *mola* 18 „dort",
fa 16 „da (nahe)", *fala* 16 „dort"

Hierher gehört auch **Suaheli** *mno* 18 „sehr", **Duala** *wa* 16 „da" u. s. f.

Auch **Pronomina andrer Klassen**, auf ein als selbstverständlich ausgelassenes Hauptwort bezogen, finden sich als Adverbia

z. B. **Suaheli** *hivi* Demonstr. Kl. 8 „so",
vilevile Kl. 8 „ebenso"

Kinga *lino* „eben, jetzt" Kl. 5 bezogen auf *eli-tsuga* 5 „Tag"

ebenso **Herero** *ndino* „heute" Kl. 5, bezogen auf *e-yuva* 5 „Tag"

Auch Zeitwörter dienen zum Ausdruck des Adverbs (Über die Umschreibung des Adverbs durch das Verbum finitum s VI, 2)

z B Suaheli: *ku-anza* 15 „erst", eig „anfangen" *ndio* oder nach den einzelnen Klassen, z B *ndiyo* 7, *ndivyo* 8, *ndizo* 10 „ja", eigentlich *ni li o* (*yo, vyo, zo* u s. f) „das ist so" *sio* bezw *siyo, sivyo, sizo* etc. „nein", eigentlich *ha ni o* (*yo, vyo, zo*) „das ist nicht so". *ha* + *ni* > *si* nach Grundriß p. 66 S. oben S 65

Wieder andere Adverbia lassen sich nicht mehr oder noch nicht erklären

z B Suaheli *kesho* „morgen", *sasa* „jetzt",
Duala *kieke* „gestern" und „morgen", s VI, 1
Kinga *ijolo* „gestern" u s f

5. Für die Wortstellung gilt im allgemeinen die Regel, daß das abhängige Wort hinter dem regierenden steht So steht in der Regel das Substantivum vor seinen näheren Bestimmungen als Adjektiv, Zahlwort, Pronomen, abhängiger Genitiv Ebenso steht das Subjekt in der Regel vor dem Verbum, das Verbum vor dem Objekt (abgesehen von dem in die Verbalform eingefügten Objektspronomen s I, 4 c)

Jedoch können diese Regeln zum Teil durchbrochen werden, wenn der Sinn es ergibt.

z B *alendokea kidjana mmodja* „es war einmal ein Jüngling" Das Subjekt *kidjana* steht hier hinter dem Verbum *alendokea*.
Ähnlich *akaenenda yule kidjana* „und jener Jüngling ging hin" Auf dem „ging hin" liegt hier der Ton
usw

Hierauf ist es zurückzuführen, daß die demonstrativen Pronomina in manchen Sprachen meist oder immer vor dem zugehörigen Substantivum stehen

z B Duala hat stets das Demonstrativum vor dem Substantivum, Christaller a a O p 33

Suaheli In den Grammatiken wird die Stellung des Demonstrativum hinter dem Substantivum meist als die Regel angegeben In der gebräuchlichen Ausdrucksweise steht aber das Demonstrativum häufiger vorher als nachher,

z B *yule mtu* „jener Mensch" neben *mtu yule*

Über den Gebrauch der volleren Genitivform, wenn die Genitive alleinstehen bezw betont sind, s oben I, 4 e

6. Indirekte Rede wird, wo es sich nicht um kürzere Wunschsätze handelt, meist in die direkte gewendet.

s Kinga a. a. O p 108

akatega akata ndikuma kugutale „er sprach, er sagte ich komme von weit her", statt „Er sagte, daß er von weit her käme"

Besonders beachtenswert sind Konstruktionen wie die folgende·

ymbeki gukatyge ndegwe „der Baum sagte ich möchte fallen", statt „Der Baum drohte zu fallen"

7. Relativsätze werden zu Adverbialsätzen, ähnlich wie Substantive zu Adverbien werden So wird z B im Suaheli *-vyo-*, Relativ zu Kl 8, ursprünglich bezogen auf ein nicht mehr dastehendes Nomen, z B *vitu* 8 „Dinge", zum Ausdruck von „wie, als" gebraucht.

z. B *hawezi kumforika katta saa moja kwa hali anavyompenda* „er konnte sich auch nicht eine Stunde von ihr trennen wegen des Zustandes, wie er sie liebte“, Büttner, Anthologie p 92 -*ye*- kann sich nicht auf *hali* beziehen, da dies nicht zur *n*-Klasse gehört

Besonders verwendet man die Relative der Lokativklassen in diesem Sinne So verwendet das Suaheli -*po*- Kl 16 zum Ausdruck von „als, da“ Im Sotho bildet man die „partizipialen Tempora“ mit dem Suffix -*χe*, einem Relativpronomen von Kl 17

Selbstverständlich ist hier die lokale Bedeutung die ursprüngliche Hieraus ist die temporale abgeleitet, indem die Zeit als eine lange Linie, also lokal, vorgestellt ist. Und hieraus entwickelt sich dann die kausale bezw. konditionale Bedeutung, indem der Grundsatz post hoc ergo propter hoc zur Geltung kommt, vgl lat „cum“, deutsch „da“

z. B. Suaheli *alipofika* eigentlich „wo er ankam“ (auf *pa*- bezogen), dann „als er ankam“ und schließlich „wenn er ankam“

utanipa kitu gani, utakapopata mali yako? „Was gibst du mir, wenn du dein Geld bekommst?“

hamna haya kunipeleka kwa sultani, msiponipa nguo nzuri? „Schämt ihr euch nicht, mich zum Sultan zu senden, da ihr mir nicht schöne Kleider gegeben habt“ (besser „obwohl ihr mir“ etc)

8. Eine eigentümliche Anwendung des Relativsatzes findet sich in den Fragesätzen Im Suaheli steht in der Regel das Fragewort am Ende des Satzes

amekufa nani? „wer ist gestorben?“

Beginnt es den Fragesatz, so ist es betont, und die Konstruktion ist gewissermaßen eine Umschreibung „wer ist es, der gestorben ist“ *nani aliyekufa?*

So kommt es, daß auch im Duala die Fragesätze, die mit einem Fragewort beginnen, regelmäßig die in Relativsätzen gebräuchlichen Formen anwenden

Anhang.

Die Pronominalstämme besonderer Bildung S. p. 4 und 36 f.

	Kl. 1	Kl. 3	Kl. 4	Kl. 6	Kl. 9	Kl. 10	Bem.
Urbantu	*γyu*	*γu*	*γi*	*γa*	*γyi*	*li*	
Bemba	*yu, u*	*wu, u*	*yi, i*	*ya, a*	*yi, i*	*li*	Kl. 3 s. Herero
Benga	*u, mu*	*mu*	*mę*	*ma*	*nę, ę*	*di*	s. Duala.
Bondei	*yu*	*u*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Duala	*mu*	*mu*	*mi*	*ma*	*mi*	*i*	s. S. 32. 39
Ganda	*o*	*gu*	*gi*	*ga*	*e, i*	*zi*	
Hehe	*yu*	*gu*	*gi*	*ga*	*i*	*tsi*	
Herero	*(g)u*	*(v)u*	*(v)i*	*(g)a, wa*	*yi*	*ze*	s. Seite 4 f
Isubu	*o*	*mo*	*mi*	*ma*	*o*	*i*	s. Duala.
Kafir	*u*	*u*	*yi, i*	*wa, a*	*yi, i*	*zi*	Kl. 6 s. Herero
Kamba	*yu, u*	*wu, u*	*yi, i*	*a*	*i*	*i*	Kl. 3 s. Herero
Kami	*yu*	*gu, u*	*i*	*ga*	*i*	*zi*	
Kele	*w, '*	*wu*	*mi*	*ma*	*ni*	*ni*	s. Her. u. Duala.
Kinga	*yu*	*ǵu*	*ǵi*	*ǵa*	*yi*	*tsi*	
Konde (Küste)	*yu*	*u*	*i*	*a*	*i*	*di*	
Konde (Nyasa)	*yu*	*gu*	*gi*	*iga*	*yi*	*zi*	
Kongo	*yu*	*wu*	*mi*	*ma*	*yi*	*zi*	s. Her. u. Duala.
Kua	*u*	*u*	*tyi*	*a*	*i*	*tyi*	
Kuanjama	*ŭ*	*ŭ*	*di*	*a*	*i*	*di*	
Lenge	*yu*	*wu*	*yi*	*wa*	*yi*	*tsi*	s. Herero
Mbundu	*yu, u*	*yu, u*	*yi, i*	*ma*	*yi, i*	*li*	Kl. 6 s. Duala.
Namwezi	*yu*	*gu*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Ndonga	*gŭ*	*gŭ*	*gi*	*ga*	*yi*	*gi*	
Nika (Digo)	*yu*	*u*	*i*	*ga*	*i*	*zi*	
Pokomo	*yu*	*u*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Pongwe	*w(i)*	*w(i)*	*y(i)*	*m(i)*	*y(i)*	*s(i)*	s. Duala.
Randi	*yu*	*yu*	*yi*	*ya*	*yi*	*zi*	
Schambala	*yu*	*u*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Sena	*u*	*u*	*i*	*a*	*i*	*zi*	
Sibu	*u*	*u*	*i*	*a*	*i*	*ti*	
Sotho	*yo, o*	*o*	*e*	*a*	*e*	*li*	
Suaheli	*yu*	*u*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Tete	*yu, u*	*yu, u*	*yi, i*	*ya*	*yi*	*zi*	
Tonga	*yu*	*yu*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Venda	*yu, u*	*u*	*yi, i*	*a*	*i*	*dzi*	
Yao	*dju*	*u*	*dji*	*ga*	*dji*	*si*	
Zalamo	*yu*	*u*	*i*	*ga*	*i*	*dzi*	
Ziba	*gu*	*gu*	*gi*	*ga*	*gi*	*zi*	
Zigula	*yu*	*u*	*i*	*ya*	*i*	*zi*	
Zulu	*u*	*u*	*i*	*wa*	*i*	*zi*	s. Herero
„ Ngoni	*u*	*u*	*yi, i*	*ga*	*yi, i,*	*zi*	

Die Pronomina personalia und possessiva in den wichtigsten Bantusprachen genetisch erläutert.

Bemerkung. Die Stämme der Pronomina sind im Anschluß an das Seite 44—56 Gesagte aufgestellt. Der Übersichtlichkeit halber sind neben die primären Stämme wie *ni*, *yu* sekundäre Stämme gesetzt, wie *ndi*, *ku-yu*.

Wo in einer Sprache Doppelformen erscheinen, wie im Suaheli *sisi-sisi* „wir" neben *sisi*, findet man jede Form an ihrer Stelle aufgeführt.

Absol. bezeichnet das Pronomen personale absolutum,
Conj. Subj. das Pronomen conjunctum als Subjekt,
Conj. Obj. das Pronomen conjunctum als Objekt,
Possess. das Possessivpronomen,
Suff. Imper. ist das Suffix am Imperativ der 2. Pers. Plur.,
Suff. Relat. das Suffix am Modus relativus, s. Seite 39 f., sofern es für alle Klassen gleichlautet oder sonst für Kl. 1.

Die hypothetischen Grundformen sind hier wie sonst fett gedruckt.

1. Person Singularis.

B. *ni* 1. Pers. Sing. s. S. 49 f.

I. Ohne Präfixe und Suffixe.

1. Bondei, Kamba, Kami, Lenge, Nika, Pokomo, Schambala, Suaheli, Zalamo, Zibe, Zigula *ni* Conj. Subj. und Obj.
   Yao *ni* Conj. Subj.
2. *ni* wird verkürzt zu *n* vor Vokalen, zu *n*, *n*, *m* vor Konsonanten, zuweilen in den genannten Sprachen, außerdem im Bemba, Gonde, Hehe, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Kongo, Nyamwezi, Rondi, Tonga, Yao, Sibe als Subjekt und Objekt des Conj.
   Als Conj. Obj. regelmäßig im Sotho, als Subj. vereinzelt.
   Als Conj. Obj. im Kinga, Venda, vereinzelt im Herero.
3. *ni* wird zu *i* (*y*) als Conj. Subj. im Kuanjama, Ndonga und in einigen Formen des Kongo.
   Es ist auch als solches zu erschließen im Herero, s. V, 3.

II. Mit Präfix
ni mit präfigiertem *a*
z. B. Lenge *ani* Absol

III. Mit Suffixen
1. *ni* mit suffigiertem *a*
z. B. Duelo, Isubu, Siho *na* Conj. Subj.
2. *ni* mit suffigiertem *e* (*ye* s. p. 53)
a) Ohne Präfix
z. B. Kami *nye* Absol.
Kambe *ne* Absol
Namwezi *ne*, auch verdoppelt *nene* Absol
Yao *ne* Absol.
Hehe, Kami, Zalamo *nene* Absol
Davon mit genitivischem *a*:
Namwezi *-ane* Possess
Kinga *-ang* Possess
b) Mit präfigiertem *i*
Ziba *ine* Absol
Bemba *ine* Absol
Suoo desgl.
Tete desgl.
c) Mit präfigiertem *u* (*y*) (urspr. *yyu* s. S. 53)
z. B. Kinga *yne* Absol
Konde (Nyasa) *yne* Absol.
Yao *une* Absol.
d) Mit zweitem Suffix urspr. *yyu* s. S. 53
z. B. Yao *nedyu* Absol
3. Mit Suffix *i* und Präfix *i*
z. B. Siho *ini* (aus *i-ni-i) Absol.
4. Mit Suffix *o*
z. B. Isubu *no* (wahrscheinlich *na* + *o*) Conj. Obj
5. *ni* mit Suffix *na*
z. B. Sotho *nna* Absol.
6. Mit Suffix *ge*
z. B. Vende *nne* Absol

B. *ṅgi* 1. Pers. Sing. s. S. 49 f.
I. Ohne Präfix und Suffix
1. Hororo *ndi* (urspr. *ngi*), zuweilen als Conj. Subj., regelmäßig als Conj. Obj.
Kue *ki* (urspr. *ngi*) Conj. Subj. und Obj
Mbundu *ngi* Conj. Subj. und Obj
Siho *ñi* (wahrscheinlich urspr. *ngi*) Conj. Obj.
Sotho Conj. Subj. *ke* (urspr. *ngi*)
Zulu (auch Ngoni) *ngi* Conj. Subj. und Obj.
2. Mit genitivischem *a*.
Gonde *-angi* Possess.

II. Mit Suffixen.
1. *ṅgi* mit suffigiertem *a* und genitivischem *a*
z. B. Koe *-aka* Possess
Sene *-anga* Possess
Sotho *-aka* Possess.
Vende *-anga* Possess.

2. *ṅgi* mit suffigiertem ę (urspr *γę*)
   a) Gande *nze* (aus **ngye* statt **ngue*) Absol
      Kuanjama *nge* Absol
      Ndonga *ndje* Absol
   b) Mit genitivischem a
      z. B. Herero *-andje* Possess
            Kuanjama *-ange* Possess
            Ndonga *-andje* Possess
            Ziba *-ange* Possess
            Rundi *-anže* Possess
   c) Mit suffigiertem *we* (aus **γyu-γę*?)
      z. B. Rundi *djewe* (*džowe*?) Absol
3. *ṅgi* mit suffigiertem *u* (*o*) und genitivischem a.
      z. B. Bondei, Hehe, Kami, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Lenge, Nika, Pokomo, Schambala, Suaheli, Tete, Tonga, Yao, Zelamo, Zigula *-angu* Possess
            Kinga *-ango* Possess.

B. *ndi* 1. Pers Sing s. S. 49 f
   1. Kafir *ndi* Conj Subj und Obj, ebenso Ngoni, Sena, Tete, Tonga.
      Hehe *ndi* Conj Subj
      Kinga *ndę* Conj Subj
      Kuanjama *ndi* Conj Subj
      Ndonga *ndi* Conj Subj
      Rundi *ndi* Conj Subj
      Venda *ndi* Conj Subj
   2. Mit genitivischem a:
      Bemba *-andi* Possess

B. *mbi* 1. Pers Sing s. S. 49 f
   I. Mit erhaltenem *b*
   1. Benga *mbi* Conj Subj
      Herero *mbi* Conj Subj
   2. Mit suffigiertem a
      z. B. Benga *mba* (*umba*) Absol
            Duala *mba* Absol
            Isuba *mba* Absol
   II. *mi* aus urspr *mbi*.
   1. Ohne Präfixe und Suffixe
      a) Bondei *mimi* (verdoppelt) Absol
         Kua *mi* Absol
         Nika *mimi* Absol
         Pokomo *mimi* Absol
         Suaheli *mimi* Absol
         Pongwe *mi* Conj Subj
      b) Mit genitivischem a
         z. B. Isuba *-ami* Possess
               Kafir *-ami* Possess
               Mbundu *-ami* Possess (auch Suffix am negativen Verbum)
               Pongwe *-ami* Possess
               Zulu *-ami* Possess

c) Das schließende *i* fällt ab
z. B. Duale *-em* Possess.
Kafir *-am* Possess.

2. *mi* mit Präfixen
a) Mit präfigiertem *o*
z. B. Herero *ami*, *oami* Absol. (*o* ist der Artikel)
Pokomo *ami* Absol.
b) Mit präfigiertem *i*
z. B. Schambala *imi* Absol.

3. *mi* mit Suffixen
a) Mit suffigiertem *ye* (*e*).
α) Zigula *miye* Absol.
Pongwe *mie* Absol.
Kole *mę* Absol. und Conj. Subj.
β) Mit genitivischem *a* z. B.
Benga *-ame* Possess.
Kole *-amę* Possess.
Kongo *-ame* Possess.
Sotho *-ame* Possess.
γ) Mit präfigiertem *o*
z. B. Kuanjama *oame* Absol. (*o* ist Artikel)
δ) Mit präfigiertem *e*.
Mbundu *eme* Absol.
ε) Mit präfigiertem *i*
z. B. Tonga *ime* Absol.
ζ) Mit präfigiertem *ong-*
z. B. Ndonga *ongame*. (Dasselbe auch verkürzt in *ongae*.)
b) *mi* mit Suffix *-na*.
Kafir *mina*, *mna* Absol.
Lenge *mina* Absol.
Zulu *mina* Absol.
c) Auch andere Suffixe treten auf
z. B. Ngoni *miune* Absol.
Kunde (Küste) *mipa* Absol.
Kongo *meno* Absol.
Kua *miñane* Absol.

Bemerkung.

Unerklärte Formen der 1. Pers. Sing.,
z. B. Kamba *-akwa* Possess.,
Siha *-akŭ* Possess.,
die beide eine Verbindung mit *ku* lokale vermuten lassen, s. unten die 2. und 3. Pers. Sing.

2. Person Singularis.

B. *yu* 2. Pers. Sing. s. S. 50 f.

I. *yu* ist zu *u* (*o*) geworden
1. z. B. Bombe Conj. Subj. *u*.
Benga Conj. Subj. *o*
Bondei Conj. Subj. *u*.
Duala Conj. Subj. *o*
Ganda Conj. Subj. *u*.

Hoho Conj Subj *u*
Herero Conj Subj *u*.
Isubo Conj Subj und Obj *e* (letzteres allerdings verschmolzen aus *e* + *e*)
Kafir, Kambo, Komi *u* Conj Subj
Kinga *u* Conj Subj
Konde (Küste) *u* Conj Subj
Konde (Nyasa) *u* Conj Subj
Kongo *u* Conj Subj
Kuo *u* Conj Subj und Obj (Da aber urspr *k* hier zu ' wird, geht das Objekt wahrscheinlich auf *ku-yu* zurück.)
Kuanjama, Lenge, Mbundu, Namwezi, Ndonga, Nika, Pokomo *u* Conj Subj
Pongwe *e* Conj Subj
Ruandi, Schambala, Sena *u* Conj Subj
Sotho Conj Subj *o*
Suaheli, Tete, Tonga, Venda, Yao, Zalamo, Ziba, Zigula, Zula Conj Subj *u*.

2. Im Kingo gibt es die Nebenform *yu* als Conj Subj
3 Mit genitivischem *a* zu *o* zusammengezogen
   z. B Gande -*o* Possess.
   Nika, Pongwe -*o* Possess
   In altertümlichen Formen bei Verwandtschaftsnamen, s. S 55
   z B Bondei -*o* Possess
   Suaheli -*o* Possess

II Mit erhaltenem *g* aus urspr *γ* und suffigiertem *e* (*γe*)
1 Ganda *gwe* Absol
   Kole *gwe* Absol
   Yao *gwe* Absol.
   Zalamo verdoppelt *gwegwe* Absol
   Hiervon durch nochmalige Anhängung von *e*: *gwee* (*gwege*) im Kami
2 Hiervon mit präfigiertem *u* (*u*):
   Konde (Nyasa) *ugwe* Absol
   Yao *ugwe* Absol
3 Mit Suffix *dju*
   Yao *gwedju* Absol

III Die Lautverbindung *γe* wird zu *g* (*b*), *j*, *y*
1 Ohne Präfix mit genitivischem *a*.
   Kinga -*ag* Possess
2 Mit Präfix *y*
   a) z. B Kinga *yag* Absol.
   b) Davon mit genitivischem *a*
   z B Bemba -*abe* (*-a-ube*) Possess
   Benga -*gag* Possess
   Herero -*aye* Possess
   Kele -*gag* Possess
   Kuanjama -*aye* Possess.
   Ndonga -*aye* Possess
3 Mit präfigiertem *o*
   Benga *gog* Absol
   Herero *ove* Absol.
   Kuanjama *aove* Absol

4. Mit präfigiertem *e*
   z. B. Mbundu *eye* Absol.
5. Vor derartige Formen tritt eine Silbe *ong-* z. 1. Pers. Sing. unter *ame*:
   z. B. Ndonga *ongaye*, *ongae* Absol.
   Weiter verkürzt
   Kongo *ngaye*, *nge* Absol.

IV. Unter gänzlichem Ausfall des *y*.
1. Mit suffigiertem *a*:
   Duala *wa* Absol.
   Isubu *wa* Absol.
2. Mit suffigiertem *e*:
   a) Ohne Präfix
      α) Bondei *wewe* (verdoppelt) Absol.
      Hehe *wewe* (*yeye*) (verdoppelt) Absol.
      Kamba *we*, Absol.
      Kele *we* Absol. und Conj. Subj.
      Nyamwezi *we*, *wewe* Absol.
      Pokomo *wewe* Absol.
      Rundi *wewe* Absol.
      Suaheli *wewe* Absol.
      Zelemo *we* Absol.
      β) Mit genitivischem *o*:
      Rundi *-awe* Possess.
      Ziba *-awe* Possess.
   b) Mit präfigiertem *a*:
      z. B. Lenge *awe* Absol.
      Pongwe *awe* Absol.
      Pokomo *awe* Absol.
   c) Mit präfigiertem *i*:
      z. B. Bombe *iwe* Absol.
      Schambala *iwe* Absol.
      Senn *iwe* Absol.
      Tete *iwe* Absol.
      Tonga *iwe* Absol.
      Venda *iwe* Absol.
      Ziba *iwe* Absol.
   d) Mit präfigiertem *u*:
      z. B. Kua *uwe* Absol.
      Nika *uwe* Absol.
   e) An *we* werden verschiedene Suffixe außerdem angehängt,
      α) z. B. *-ye*
      Suaheli, Zigula *weye* Absol.
      β) *-yu*
      z. B. Kua *weyu* Absol.
      γ) *-na*, *-ne*
      z. B. Kafir, Lenge, Schambala *wena* Absol.
      Sotho *wena*, *wene* Absol.
      Zulu *wena* Absol.
      δ) *-po*
      Konde (Küste) *wepo* Absol.

f) Unter gänzlichem Ausfall von *yu* vor *e* entsteht mit genitivischem *a* verschmolzen
Mbundu *-e* Possess und *-e* Suffix am Verbum negativum, s oben Mbundu *eye*.

B. *ŋgu* 2 Pers Sing s S 51
Kongo *nge, ngeye* Absol, geht jedenfalls zurück auf Formen wie Ndonga *ong-oye*, s oben unter ***yu***, wobei also *ng*- Präfix und nicht Pronomen ist.
Anders liegt es wahrscheinlich in folgenden Formen mit genitivischem *a*
Isubu *-aongo* Possess
Duala *-ŋgŋ* und *-oŋŋ* Possess

B. *yü* 2 Pers Sing, sicher entstanden aus ***yu*** unter dem Einfluß eines *i*-Lautes scheint vorzuliegen in
Sibo *-afo* Possess, da im Sibo ***yü*** regelmäßig zu *fu* wird

B. *ku-yu* 2 Pers Sing s S 51 f
1 Bondei, Gonda, Hehe, Herero, Kafir, Kamba, Kami, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Kongo, Kuanjama, Lenge, Mbundu, Namwezi, Ndonga, Nika, Pokomo, Rundi, Schambala, Sena, Siha, Suaheli, Tete, Tonga, Yao, Ziba, Zigula, Zulu *ku* Conj Obj
Kinga *ky* Conj Obj
Sotho *χo'* Conj Obj
Im Kua und Venda sind die Formen dem Conj Subj gleich, jedoch nur scheinbar, da hier *k* zu ' wird Also Kua, Venda *u* Conj Obj Wegen *ku* als Subjekt im Sibo und sonst s S 66 Note, 52 f
2 Mit genitivischem *a*.
a) Vor ***ku***:
Kamba *-aku* (*u* gespannt) Possess.
Kongo *-aku* Possess
Lenge *-aku* Possess
Venda *-au* Possess s oben
b) Mit dem genitivischem *a* vor und nach ***ku*** und zweimaligem ***ku***:
Sotho *aχaχo* (aus **a ku-akuyu*) und *aχao* Possess
c) Mit Verschmelzung von *a* + *u* > *o*
Bondei, Hehe, Kafir, Kami, Kinga, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Namwezi, Nika, Pokomo, Schambala, Sena, Suaheli, Tete, Tonga, Yao, Zigula, Zulu, Zalamo *-ako* (*-akǫ*) Possess
Kua *-ao* Possess s oben.

3. Person Singularis.

B. *ya* 3 Pers Sing Kl 1 s. S 53 f
1 Einige Male scheint *y* als *y* erhalten zu sein
Gonda, Kami, Lenge, Rundi, Zalamo, Ziba *ya* (*y*) Conj Subj
Das Kongo fügt zur Verstärkung *ndi* zum Pronomen Kl 1, z B *andoyu, andiyo, andiono* „dieser, jener“ (wahrscheinlich *andi* „er ist“, ähnlich dem *ndi* des Benga und Duala s S 65) So

entsteht dann *yandi* Absol und mit genitivischem *a*- *-andi* Possess, wobei das ursprüngliche Pronomen ganz verschwunden ist.

2. Meist ist *y* ganz geschwunden, z. B.
   Bemba, Benga, Bondei, Duala, Gende, Hehe, Herero, Isubu, Kafir, Kembe, Kami, Kele, Kinga, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Kongo, Kua, Kuanjama, Lenge, Mbundu, Namwezi, Nika, Pokomo, Rundi, Schambala, Sena, Siba, Suaheli, Tete, Tonga, Yao, Zibe *e* Conj Subj
3. Einige Male schlägt *e* in *e* um wegen eines folgenden *i*-Lautes, durch den es zuweilen ganz verdrängt wird
   Kuanjama *e* Conj Subj
   Ndonga *e* Conj Subj
   Pongwe *e* Conj Subj
   vgl Konde (Nyasa), Hehe u. s. f. in manchen Formen *i*.
4. Vergleiche noch den Anlaut *a*- bei Bildung der Pronomina aller Personen, sowie beim Nomen als „Artikel", s. S. 35
   Im Yao auch vor dem Demonstrativum,
   z. B. *adyu* Kl. 1, *ali* Kl. 5 u. s. f.

B. *-yε* 3 Pers Sing Kl. 1 (vielleicht aus *ya-i*) s. S. 53

Seine Verwendung bei Bildung der Pronomina der andern Personen ist zu vergleichen

1. Mit erhaltenem *g*-Laut und genitivischem *a*-
   z. B. Rundi *-age* Possess
2. Der *g*-Laut wird palatal-explosiv,
   z. B. Kele *dyε*, auch mit suffigiertem *m*- *dyem* Absol
3. Der Palatallaut wird zu *j* und *y*
   a) z. B. Bondei *yeye* (verdoppelt) Absol,
      -ye Possess bei Verwandtschaftsnamen,
      -ye Suff Kl. 1 am Mod Relat.
      Gende *ye* Absol
      Hehe *-ye* Suff Kl. 1 Relat.
      Kami *yeye* Absol.
      Kele *yε* Absol
      Nika *-ye* Suff Kl. 1 Relat.
      Pokomo *-yε* Suff Kl. 1 Relat.
      Schambala *-ye* Suff Kl. 1 Relat.,
      yeye Absol
      Suaheli *-ye* Suff Relat Kl. 1,
      yeye Absol
      Zigula *yeye* Absol
   Mit genitivischem *a*: Kuanjama *-aye* Possess
   b) Mit präfigiertem *o*.
      Pongwe *oyε* Absol
   c) Mit präfigiertem *e*:
      Herero *eye* Absol
   d) Mit präfigiertem *i*:
      Sena *iye* Absol
      Tete *iye* Absol
   e) Mit präfigiertem *o*:
      Kuanjama *oye* Absol
      Ndonga *oye* Absol

f) Mit suffigiertem *o*:
    Kafir *-yo* Suff. Mod. Relat. für alle Klassen
g) Mit suffigiertem *-na*:
    Kafir *yena* Absol.
    Lenge *yena* Absol.
    Sotho *yena* Absol.
    Zulu *yena* Absol.
h) Mit suffigiertem *-nu*:
    Kolo *yenu* Absol.

4. γ verschwindet ganz:
  a) Benga *-e* Suffix am Mod. Relat. aller Klassen.
    Duala *-e* Suffix am Mod. Relat. aller Klassen.
  b) Mit genitivischem *a* verbunden:
    Sotho *-aχae* (statt *-aχiwa-e*, χw aus χo Kl. 17 s. S. 54)
  c) Damit verschmelzen:
    Ganda *-e* Possess.
    Herero *-e* Possess.
    Mbundu *-e* Possess.
      -e auch Suffix am Verbum negativum
    Ndongo, Nika *-e* Possess.
    Pongwe *-e* Possess.
    Yao *-e* Possess. bei Verwandtschaftsnamen
    Ziba *-e* Possess.
  d) Mit Suffix *-ge*:
    Venda *ge* Absol.

5. Ungewöhnliche Bildungen.
  Konde (Küste) *nane* Absol. hängt wahrscheinlich auch hiermit zusammen. Die Lautlehre der Sprache ist aber noch nicht genügend erforscht, um die Form zu verstehen.

B. γγu 3. Pers. Sing. Kl. 1 s. S. 53 f.
  Vgl. auch die Liste der Pronominalstämme Kl. 1.

1. Mit erhaltenem *g*-Laut und Präfix *o*:
    Zibo *ogu* Absol.
2. Mit explosivem Palatallaut:
  a) Mit Präfix *a*:
    Yao *adyu* Absol. (eigentlich demonstrativ)
  b) Mit genitivischem *a*:
    Bongo *-aju* (*-adyu*?) Possess.
3. Mit frikativem Palatallaut:
  a) Bondei *yu* Conj. Subj.
    Lenge *yu* Absol.
    Nika *yu* Conj. Subj.
    Suaheli *yu* Conj. Subj. (in einigen Formen erhalten, sonst veraltet)
  b) Mit Präfix *u*
    z. B. Hehe *uyu* Absol., auch sonst häufig als Demonstrativ
  c) Mit Suffixen:
    ye z. B. Kami *yuye* Absol.
    o z. B. Kua *yuyo* Absol.
      Hehe *yuyo* Absol.
      und sonst häufig als Demonstrativum

4. Der Palatallaut erscheint als *y*
   a) Mit genitivischem *a* verbunden
      Isubu *-ai* Possess
   b) Damit verschmolzen
      Kele *-ei* Possess
5. *yu* verschwindet ganz
   a) Bemba *u* Conj Subj
      Herero *u* Conj Subj
      Kafir *u* Conj Subj
      Kamba *u* Conj Subj
      Kongo *u* Conj Subj
      Mbundu *u* Conj Subj
      Sotho *o'* Conj Subj
      Tete *u* Conj Subj
      Tonga *u* Conj Subj
      Venda *u'* Conj Subj
      Zulu *u* Conj Subj
   b) Mit genitivischem *a*
      Duala *-au* Possess
   c) Mit suffigiertem *e*
      α) Kamba *we'* Absol.
         Rundi *we* Absol.
      β) Mit ausgefallenem genitivischem *a*
         Bondei *-we* Possess bei Verwandtschaftsnamen
         Suaheli *-we* dass
      γ) Mit präfigiertem *i*:
         Rundi *-iwe* Possess.
      δ) Mit präfigiertem *u*.
         Namwezi *uwe* Absol
         Tonga *uwe* Absol

B. *-ku-yę* 3 Pers Sing Kl 1 s S 54
1. Mit zweimaligem *ku*-Präfix und genitivischem *a*
   Sotho *-aχuχwe* (statt **-aχwaχwe*) Possess
2. Mit erhaltenem *u* und genitivischem *a*
   z. B Bemba, Bondei, Hehe, Kami, Konde (Nyasa), Lenge, Namwezi, Nika, Pokomo, Schambala, Suaheli, Tonga, Yao, Zigula: *-akwe* (*-akwę*) Possess
   Kua, Venda *-awę* Possess
3. Unter Ausfall des *u*-Lautes
   Kafir, Kamba, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Suaheli, Zelamo, Zulu *-ake* Possess
   Sena *-aye* dass.
   Tete *-aye* dass
4. Bemerkung *ku* wird als Suffix am Modus relativus verwandt für alle Klassen
   Lenge *-ku* Suff Mod Rel
   Sotho *-χę* Suff Mod Rel.

B. *mu* 3 Pers Sing Kl 1 s S. 54
1. Unverändert.
   Bemba, Hehe, Herero, Kami, Kamba, Konde (Küste), Kuenjeme, Lenge, Mbundu, Namwezi,

Ndonga, Nika, Pokomo, Rundi, Schambala, Sena, Siha, Tete, Tonga, Venda, Zalamo, Zulu *mu* Conj Obj
Sotho *mo* dass

2 In manchen der genannten Sprachen wird *m* oft zu *mw* und *m* verkürzt. So außerdem noch in folgenden Sprachen
a) Bondei, Ganda, Kafir, Kua, Suaheli, Yao, Ziba, Zigula, Zulu (Ngoni) *mw*, *m* Conj Obj
b) Zuweilen wird *m* weiter zu *n* und *ŋ* unter dem Einfluß des folgenden Konsonanten. Die Funktion ist dieselbe,
z. B. Kinga, Konde (Nyasa), Konga

3. Mit Suffixen
a) Suffix -*i* und genitivischem *a*
z. B. Siha -*amue* Possess
b) Suffix -*ŋ*
z. B. Banga *mŋ* Absol
Duala *mŋ* Absol
Isubu *mo* Absol, *mo*, *m* Conj Obj
c) Suffix -*ene*
α) Mbundu *mwene* Absol
β) Mit genitivischem *a*
Kinga -*amuenŋ* Possess für Besitzer Kl 1
γ) Mit präfigiertem *u*
Kinga *umuenŋ* Absol

B. *tai* eigentlich Lokativendung tritt als Suffix des Modus relativus auf im Sotho als -*n* für alle Klassen, s. S 22

1. Person Pluralis.

B. *tti* 1 Pers Plur s. S 44 f
I Zu *ti* verkürzt
1 Bondei *ti* Conj Subj und Obj
Duala *di* Conj Subj, s. S 45
Isubu *di* Conj Subj
Kamba *ti* Conj Subj
Schambala *ti* Conj Subj und Obj
Siha *ti* Conj Subj und Obj
Sena *ti* Conj Subj und Obj
Sotho *re* Conj Subj und Obj, s. S 45
Tete *ti* Conj Subj und Obj
Venda *ri* Conj Subj und Obj
Ngoni (Zulu) *ti* Conj Subj und Obj
Kua *ni* Conj Obj ist wahrscheinlich auch hiermit identisch, s. S 56
2 Das *i* fällt vor Vokalen aus,
z. B. Duala *l'* Conj Subj
Isubu *l'* Conj Subj
Kua *n-* Conj Subj
Zigula *tj* Conj Subj
3 *ti* mit Suffixen
a) -*o*: Isubu *lo* Conj Obj

b) -u und genitivischem *a*:
z B Vende *-aku* Possess (statt *-*art-u*)
Rnedi *-athyu* Possess
c) -*na*:
Kefir *tuna* Absol.
Sotho *rena* Absol
Zulu *tina* Absol.
d) -*ni*:
Ngoni *tini* Absol
e) -*ge*:
Vende *rige* Absol.
f) -*ye*, *-te*:
Komi *tiye*, *tete* (verdoppelt) Absol.
II. Mit erhaltenem *i* im Anlaut und genitivischem *a*:
Sotho *-echu* Possess, auch *-aχehu* (statt *-*aχwehu*)
s. S. 52.

B. *iti* 1. Pers. Plur s S 44 f.
I Der *u*-Laut, durch den *iti* zu *itu* wurde, ist erhalten
1 Mit erhaltenem *i* im Anlaut:
Mit Suffix *e*:
Nomwezi *-iswe* Absol und Possess
Toega *iswe* Absol
2 Mit entlautendem *e*:
a) Ohne Suffix:
Pokomo *uswi*.
b) Mit Suffix *e*:
Poegwe *oswe* Absol und Conj Subj
3. Mit entlautendem *y*:
Kondo (Nyasa) *yswe* Absol
4 Ohne vokalischen Anlaut:
a) Ohne Suffix:
Bondei *swswi* Absol
Nihe *swiswi* Absol.
Pokomo *swiswi* Absol
Suaheli *swiswi* Absol.
b) Mit Suffix *we*, *g*:
Bonge *hwg* Absol
Zigule *swee* Absol
II. Der *u*-Laut ist zu *y* geworden
Kombe *tgyi* Absol
III. Der *u*-Laut ist ganz verschwunden
1. *i* im Anlaut ist erhalten.
a) Herero *ete*, *vete* Absol., s S 45 Note.
b) Suffix *e*:
z B Siho *ise* Absol
Mit Präfix *ba* Kl 2:
Kele *bele* Absol
c) Suffix *e*:
Isubu *iso* Absol
d) Dasselbe mit Präfix *ba* Kl. 2:
Duale *biso* Absol
e) Suffix *e*:

α) Das genitivische a ist ausgefallen:
Kua *-chu* Possess
Tonga *-tu* Possess
β) Es ist mit i verschmolzen:
Bemba *-esu* Possess

2. i ist abgeworfen:
a. Ohne Suffix:
Kafir *si* Conj Subj und Obj
Lenge *hi* Conj Subj und Obj
Suaheli *sisi* Absol
Zulu *si* Conj Subj und Obj
Mit genitivischem *a*:
Kele *-sü* Possess.
b) Mit Suffixen:
-o z. B. Benga *ho* Conj Subj
Mit genitivischem *a*:
Pongwe *-azo* Possess
-yo, yano: z. B. Kua *hiyo, hiyano* Absol
-na: z. B. Lenge *hina* Absol
-u und genitivisches *a*:
z. B. Benga *-ahu* Possess.
Duala, Isubu *-asu* Possess

B. *itu* 1. Pers Plur. s. S. 45 f.
I. Mit erhaltenem *i* im Anlaut.
1. Mit Suffix *e*:
Ziba *itwe* Absol.
2. Mit genitivischem *a*:
a) Kamba *-aitu* Possess
b) *a* ist durch das folgende *i* zu *e* geworden:
Ziba *-etu* Possess
c) *a* + *i* > *e*:
Bondei, Hehe, Herero, Kafir, Kami, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Kuanjama, Mbondu, Ndonga, Sebembele, Suaheli, Yao, Zelamo, Zigula, Zulu *-etu* Possess
Außerdem Mbundu *-etu* Suff Verb Negat.
Nika, Pokomo *-ehu* Possess.
Mit Suffix *e*:
Kongo *-eto* Possess
d) Unter Ausfall des *a*:
Kinga, Ngoni (Zulu) *-itu* Possess
3. Mit präfigiertem *ya, e* (urspr. *ya* Kl. 2)
Mbundu *etu* Absol
Mit Suffix *o*:
Kongo *yeto* Absol

II. Mit abgeworfenem *i*:
1. Bemba *tu* Conj Subj u Obj
Bondei *tu* Conj Subj
Gogo, Hehe, Herero, Kamba, Kami *tu* Conj Subj und Obj.
Kinga *tu* Conj Subj, *tu* Obj

Kande (Küste), Konde (Nyasa), Kongo, Kaanjama, Mbunda, Namwezi, Ndonga, Rundi, Suaheli, Tonga, Yao, Zalamo, Ziba *tu* Conj Subj und Obj
Nika *hu(u)* Conj Subj und Obj
Pokomo *hu* Conj Subj und Obj

2 Mit genitivischem *a*
Longo, Sena, Tete *-atu* Possess

3 Mit präfigiertem *a*
Longo *atu* Absol

4 Mit Suffixen
-e. Zalamu *twetwe* Absol
Vgl Rundi *twebwe, twese* Absol
-e Namwezi *twe* Absol
-na Sotho dial. *rona* Absol

B. *itu* 1 Pers Plur s S 44 f

I Mit erhaltenem *i* im Anlaut

1 Ohne Suffix, mit genitivischem *a*
Schambala *-etu* Possess s S 46
Siba *-ehu.*

2 Mit Suffix *e*
Bemba *ifwe* Absol
Sena *ife* Absol.
Tete *ife* Absol.

3 Mit Suffix *i*
Schambala *iswi* Absol

II Mit Anlaut *o* und Suffix *e*
Kuanjama *ofye* Absol.
Ndonga *otswe* Absol.

III Mit Anlaut *u* (*w*) und Suffix *e*
Kinga *uswe* Absol s. S 46
Yao *uwe* und *uwedyu* Absol

IV Ohne vokalischen Anlaut.

1 Mit Suffix *e*
Gauda *fwe* Absol.
Hehe *hwehwe* Absol (*h* fast χ)
Mit fernerem Suffix *-pa.*
Konde (Küste) *wepa* Absol

2 Mit genitivischem *a*
Gauda *-afwe* Possess.
Kinga *-aswe* Possess

B. *ki* 1 Pers. Plur
Zigula *ki* Conj Subj und Obj s S 46

B. *ya* Kl 2 zum Ausdruck der 1 Pers Plur
Duala *biso* „wir" Absol enthält *ba* s. S. 44
Kele *beše* „wir" Absol desgl.
„ (*beše*) *ba* Conj Subj
Kongo *yeto* „wir" Absol
Mbundo *etu* desgl., enthalten noch das Präfix *ya,* das nach den Lautgesetzen hier zu *ye* und *e* wird.

2. Person Pluralis.

B. *inui* 2 Pers. Plur. s. S. 47 f.

I *mi* ist erhalten.

Bondei, Lenge, Schembele, Zigule *mi* Conj Obj

II Das *m* wird zu *n*.

1. Das anlautende *i* ist erhalten

a) Herero *ene*, mit Artikol *oene* Absol., s. S. 47

Kamba, Kami, Kuenjemo, Ndongo, Nibe, Suaheli, Zelemo *-ini*, Suffix am Imperativ (Das erste *i* ist z. B. daraus zu erschließen, daß vorhergehendes *a* zu *e* wird.)

Bembe *-ine* dasselbe.

b) Mit genitivischem *a* verschmelzen

Kuenjemo *-eni* Possess

c) Unter Abwerfung des Schlußvokals

Sotho *-yn* Suffix am Imperativ s. S. 47.

d) Mit Suffix *-e*

Sibe *ine* Absol

e) Mit Suffix *-i*

Benga *ini* Absol

f) Mit Suffix *o*

Isubu *ino* (statt **ini-o*) Absol

Duala mit vorgesetztem *b-* s. S. 47 *bino* Absol.

Kongo mit vorgesetztem *yo* (urspr. *ga*), *yeno* Absol

Mit genitivischem *a* verschmolzen

Bembe *-eno* Possess

Kongo *-eno* Possess.

Das *a* fiel aus

Kiaga *-ino* Possess

Tonga *-ino* Possess

g) Mit Suffix *u*

Mit vorgesetztem *a* (*ya* Kl. 2)

Mbundu *enu* Absol

Mit genitivischem *a*.

Bondei *-enu* Possess

Hehe *-ena* Possess

Herero *-enu* Possess

Kafir *-enu* Possess

Kami *-enu* Possess

Kamba *-enu* Possess

Konde (Küste) *-enu* Possess

Konde (Nyasa) *-enu* Possess

Mbundu *-enu* Possess und Suffix am Verbum negativum

Ndonga *-enu* Possess

Nibe, Pokomo *-enu* Possess

Schembele, Zigule *-enu* Possess

Sotho *-eno*, *-ayeno* (letzteres statt **aγu-eno*) Possess

Suaheli *-enu* Possess

Yao *-enu* Possess

Zelemo, Zulu, Ngoni *-enu* Possess

Unter Ausfall des *a*

Kua *-inu* Possess

b) Mit andern Suffixen
- Benge *ingni* Absol.
- Tonge *inne* Absol
- Vende *tgni* Absol
- Zibe *mna* Absol

2. Das anlautende *i* fällt ab.

a) Ohne Suffixe.

α) Benge, Bondei, Isubo, Kafir, Kele, Kamba, Lenge, Nika, Pongwe, Seoa, Soabeli, Tete, Vende, Yao, Zigola, Zulu *-ni* Suffix am Imperativ

Kafir, Vende, Zulu *ni* Conj Subj und Obj

Seoa, Tete *-ni* Suffix an allen Modi, wenn 2 Pers Plur Objekt ist.

Ngoni (Zulu) desgl

β) Mit genitivischem *a:*
- Kele *-ani* Possess
- Pongwe *-ani* Possess

b) Suffixe werden angefügt

α) *e:* z B Hehe *nene* (statt *ni-e-ni-e*) Absol.

Mit Präfix *o:*
- Kuenjema *one* Absol.
- Ndonge *one* Absol.

Mit anlautendem *y:*
- Kinge *yng* Absol.

Mit genitivischem *a:*
- Kinge *-ang* Possess

β) *u:*
- Kongo *nu* Conj Subj und Obj
- Mbundu *nu* Conj Subj und Obj

Mit genitivischem *a:*
- Benge *-anu* Possess
- Duale *-anu* Possess
- Lenge *-anu* Possess
- Rondi *-anu* Possess
- Seoa *-anu* Possess.
- Sibe *-anu* Possess.
- Tete *-anu* Possess.
- Vende *-anu* Possess.
- Zibe *-anu* Possess.

Mit *a*-Präfixum:
- Lenge *anu* Absol

Mit weiteren Suffixen:
- Bondei *nunuu* Absol.
- Kua *nuo* Absol.
- Pongwe *anwe* Absol. und Conj Subj
- Zignla *nuwe* Absol

Verbunden mit Bildungen, die schon besprochen sind
- Kua *ninu* Absol.
- Hehe *ninu* Absol

γ) *na:*
- Kafir *nina* Absol.
- Zulu *nina* Absol.

III Das *n* verschwindet
1 spurlos.
Herero *-ye*, *-ee* Suffix am Imperativ
Vgl oben Herero *eye*
Kuanjama *u* dass.
Kamba, Kinga, Namwezi, Schambala *-i* Suffix am Imperativ
2 *n* wird zu *l*, s S 48
Sotho *lo*, *lo* Conj Subj und Obj
lona, *lona* Absol

B. *mu* 2. Pers. Plur s S 47
I *mu* ist erhalten
1 Bemba, Herero, Kamba, Ndonga, Pokomo, Rundi, Sibe, Tonga, Ngoni (Zulu) *mu* Conj Subj und Obj
Im Ngoni hat das Objekt noch das Suffix *-ni*, s *ini*.
Bondei, Ganda, Kami, Kinga, Konde (Küste), Konde (Nyasa), Kuanjama, Longo, Namwezi, Nika, Sena, Tete, Yao *mu* Conj Subj
2 *mu* wird zu *mw*, *m* gelegentlich in den genannten Sprachen außerdem in folgenden
Hehe *mw*, *m* Conj Subj
Kua *mw*, *m* Conj Subj
Schambala *mw*, *m* Conj Subj
Suaheli *mw*, *m* Conj Subj
Yao *mw*, *m* Conj Subj und Obj
Zalamo *mw*, *m* Conj Subj
Zibe *mw*, *m* Conj Subj
Zigula *mw*, *m* Conj Subj
3 Es treten Suffixe an
a) *-e*.
α) Ganda *mwe* Absol.
Namwezi *mwe* Absol.
Mit genitivischem *a*-
Ganda *-amwe* Possess.
β) Mit Präfixen
i- s. *ini*.
Bemba *imwe* Absol
Namwezi *imwe* Absol
Sena *imwe* Absol
Tete *imwe* Absol
Nach Ausfall des genitivischen *a*-
Namwezi *-imwe* Possess
u(*w*)-
Konde (Nyasa) *uwue* Absol
Yao *umwe* Absol
γ) Mit weiteren Suffixen
Kami *mweme*, *mweye* Absol.
Konde (Küste) *mwepo* Absol
Rundi *mwewe*, *mwebwe* Absol
Yao *mwedu* Absol.
Ngoni (Zulu) *mwena* Absol.

b) -*i*

α) Niko *mumwi* Absol

β) Mit Suffix *no*

Longe *muina* Absol

II. *m* wird zu *n*

z. B. Nemwozi *nwe* Absol

-nwe Possess.

Auch im Digo (Nibo) Dialekt ist velare Aussprache des *m* nachgewiesen, doch wird hier *m* noch nicht ganz zu *n*.

III. *m* wird *n* bei suffigiertem *i*. Vgl. hierzu auch ***imi***.

1 Mit *i* im Anlaut

Kombe *niwe* Absol.

Schembelo *niwe* Absol

Vgl Benge *ni*, Tonga *niwe* unter ***imi***.

2 Mit *o* im Anlaut

Pokomo *oiwe* Absol

3 Ohne Anlaut

Pokomo *nuwe* Absol

Suaheli *nini* Absol.

Vgl Bondei *nenwe* unter ***imi***.

B. ***yu*** (2 Pers Sing) für die 2 Pers Plur s 47 f.

1 Allein

Benge *o* Conj Subj

Duala *o* Conj Subj

Isubu *o* dass

Kosi *u* Conj Obj

2 Verbunden mit dem Präfix der 1 Pers Plur

B. *ti* > *di*, *l*

Duala *lo* Conj Subj

Isubu *lo* Conj Subj und Obj, letzteres aus *lo* + *o*.

3 Verbunden mit dem Präfix *ya* Kl 2

Kele *bewe* (*ba* + *ewe*)

begwe (*ba* + *egwe*) Absol

we, *gwe* s unter ***yu*** 2 Pers Sing

B. ***ku-yu*** (2 Pers. Sing) zum Ausdruck der 2 Pers Plur

Tete *ku* Conj Obj

Das Verbum erhält aber das Suffix *-ni*, s ***imi*** 2. Pers Plur

B. ***iti*** (1 Pers Plur) zum Ausdruck der 2 Pers Plur

Duala *lo* (*di* + *o*) Conj Subj

Isubu *lo* (*di* + *o*) Conj Subj und Obj, s ***yu*** für die 2 Pers Plur

B. ***ya*** Kl 2 für die 2 Pers Plur s S 47, 48

1 allein

Gondo *ba* Conj Obj

Hehe *wa* Conj Obj

Kami *wa* Conj Obj

Kinga *ya* Conj Obj

Kondo (Küste) *wa* Conj Obj

Konde (Nyasa) *'ba* Conj Obj

Nemwezi *wa* Conj Obj

Nika *a* Conj Obj
Suaheli *wa* Conj Obj
Yao *wa* Conj Obj
Zelamo *wa* Conj Obj ?

2 Verbunden mit der 2 Pers. Plur
Ngoni hat *wa* als Conj Obj, aber das Verbum hat das Suffix -*ni* < *inwe* 2 Pers. Plur
Duala *bing* Absol entstand aus *ba-ing*, s S. 47

3 Verbunden mit der 2 Pers. Sing
Kele *bewe, begwe* Absol
(*be*) *ba* Conj Subj
+ *yu* 2 Pers. Sing

3. Person Pluralis.

B. *ya* 3 Pers. Plur Kl. 2 s. S 48 f.

I Ohne Präfix.

1 unverändert

a) Bamba *ba* Conj Subj und Obj
Benge *ba* Conj Subj
Bondei *wa* Conj Subj und Obj
Duala *ba* Conj Subj
Ganda *ba* Conj Subj und Obj
Hehe *wa* Conj Subj und Obj
Isubu *ba* Conj Subj und Obj
Kafir *ba* Conj Subj und Obj
Kele *ba* Conj Subj
Kinga *ga* Conj Subj und Obj
Kami, Konde (Küste) *wa* Conj Subj und Obj
Konde (Nyasa) *'ba* Conj Subj und Obj
Kongo *ba* Conj Subj und Obj (auch *a*)
Kua *ya*, *a* Conj Subj
a Conj Obj
Kuanjama *va* Conj Subj und Obj
Lunga *wa* Conj Subj und Obj
Mbundu *a* Conj Subj und Obj
Namwezi *wa* Conj Subj und Obj
Ndonga *ya* Conj Subj und Obj
a Conj Obj
Nika *a* Conj Subj und Obj
Pokomo *wa* Conj Subj und Obj
Rundi *wa* Conj Subj und Obj
Schambala *wa* Conj Subj und Obj
Sena *a* Conj Subj und Obj
Siba *ga* Conj Subj und Obj
Sotho *ga* Conj Subj und Obj
Suaheli *wa* Conj Subj und Obj
Tete *wa* Conj Subj und Obj
Tonga *ba* Conj Subj und Obj
Venda *ga* Conj Subj und Obj
Yao *wa*, *a* Conj Subj und Obj
Zulamo *wa* Conj Subj und Obj
Ziba *ba* Conj Subj und Obj

Zigula *wa* Conj Subj und Obj
Zulu *ba* Conj Subj und Obj
Ngoni *wa* Conj Subj und Obj

Der Wechsel von *g* zu *b*, *'b*, *v*, *w*, *y*, ' ist durch Lautverschiebung bedingt, teilweise ist der Unterschied rein orthographisch

b) Mit genitivischem *a*:
Kue *-aye* Possess.
Mbuedu *-ā* Possess. und Suffix am Verb negat.

2 Mit Veränderungen
Durch ein folgendes *-i* wird einige Male *a* zu *e*
Herero *ve* Conj Subj und Obj
Kuenjema *ve* Conj Subj
Pongwe *we* Conj Subj
Das Kamba hat ungewöhnlichen Lautwandel
ma Conj Subj und Obj

3 Mit Suffixen
a) *-g* und genitivischem *a*
Gonde *-awe* Possess.
Lenge *-awe* Possess.
Schambala *-awe* Possess.
Zigula *-awe* Possess.
b) *-i* mit genitivischem *a*
Kele *-abi* Possess.
c) *-o*
α) Benga *bo* Absol
Gonde *bo* Absol.
Isubu *bo* Absol.
Kamba *mo* Absol
Kele *bo* Absol
β) Mit genitivischem *a*
Bemba *-abo* Possess.
Bondei *-ao* Possess.
Hehe *-ao* Possess.
Herero *-awo* Possess.
Kafir *-abo* Possess.
Kamba *-o* Possess.
Kasai *-awo* Possess.
Konde (Küste) *-ao* Possess.
Konde (Nyasa) *-abo* Possess.
Kuenjema *-awo* Possess.
Ndonga *-ayo* Possess.
Nika, Pokomo *-ao* Possess.
Pongwe *-ao* Possess.
Ruandi *-awo* Possess.
Schambala *-awo* Possess.
Sena *-awo* Possess.
Sibe *-awo* Possess.
Sotho *-ago* Possess.,
neben *-ag̱ogo* (statt *'agwago*)
Suaheli *-ao* Possess.
Tete *-awo* Possess.
Tonga *-abo* Possess.

Vendu *-awo* Possess
Yao *-ao* Possess
Zelemo *-ao* Possess.
Zibu *-abo*, *-awo* Possess
Zigule *-ao* Possess
Zulu *-abo* Possess
Ngoni *-ao* Possess.

γ) **Mit weiteren Suffixen**
Kafir *bona* Absol
Kole *bgni* Absol.
Lengo *wono* Absol
Sotbo *yena* Absol
Vendu *yone* Absol
Zulu *bona* Absol
Ngoni *wona* Absol

d) *-u* **mit genitivischem** *a-*
Benga *-abu* Possess
Duala *-abu* Possess
Isubu *-abu* Possess
Kongo *-au* Possess

e) **Andere Suffixe**
α) **Konde** (Küste) *wanane* Absol,
vgl *nane* 3 Pers Sing
Mbundu *ene* (statt *ya-ene*) Absol
Schambala *wadya* Absol., eigentlich Demonstrativ
Ähnliche Verwendung der Demonstrativa ist allgemein
Ebenso **Yao** *wale*, (*awala*) Absol
Zigule *wadya* Absol.
u s f
β) **Mit genitivischem** *a*:
Kingu *-agng* Possess., statt *-a-ya-gng*.

II **Mit Präfixen**
1 *a-*
a) **Ohne Suffix**
Kongo *abo* Conj Obj
b) **Mit Suffix** *o*:
Nomwezi *awo* Absol
Tonga *abo* Absol
Zibe *abo* Absol
c) **Mit Suffix** *-gng*
Kingu *agng* Absol
2 *i-*:
a) **Mit Suffix** *e*.
Sena *iwe* Absol.
b) **Mit Suffix** *o*:
Tete *iwo* Absol
3. *o-* **mit Suffix** *o*:
Herero *owo* Absol.
Kuanjama *owo* Absol
Ndonga *yo* Absol

4 Mit Präfigierung des Stammes *ya*:
a) Suffix *-o*.
α) Bondei *wao* (statt **wawo*) Absol
Duala *babo* Absol.
Hehe *wawo* Absol
Kami *wawo* und *wao* Absol.
Kua *yayo*, *ayo* Absol.
Pongwe *wao* Absol.
Suaheli, Zalamo *wao* Absol.
β) Mit genitivischem *o*:
Nyamwezi *-awawo* Possess.
b) Suffix *-u*:
Konge *yau* (aus **yayu*) Absol

Das Reflexivpräfix

genetisch dargestellt unter Hinweis auf seinen vermuthlichen Zusammenhang mit dem Pronomen personale der 3 Pers Singularis s S 56 f.

B. *ya* Reflexiv = *ya* 3 Pers Sing
Als *ya-* von mir vermutet im Benga s. a. O. p 271
Duala *a-* Reflexiv (veraltet)
Isubu *a-* Reflexiv

B. *yẹ* Reflexiv = *yẹ* 3 Pers Sing
Ganda *ye-*.
Zibe *ye-*.
Bondei *e-*

B. *ku-yẹ* Reflexiv = *ku-yẹ* 3 Pers Sing
Zigula *kwe* Reflexiv

B. *kuí* Reflexiv
Konge *ku* (neben *yi*, *di* s unten *yí*, *lí*) Reflexiv
Schambala *ki* Reflexiv
Sibe *ku* Reflexiv

B. *yí* Reflexiv
Kafir *zi* Reflexiv
Kamba *i* Reflexiv
Lenge *ti* Reflexiv
Nika, Pokomo *dzi* Reflexiv
Suaheli *dji* Reflexiv
Tete *dzi* Reflexiv
Venda *di* Reflexiv
Zulu *zi* Reflexiv

B. *yí* Reflexiv
Bemba *i* Reflexiv
Kami *i* Reflexiv
Kinga *ï* Reflexiv
Konde (Nyasa) *i* Reflexiv

Kongo *yi* Reflexiv.
Kuu *i* Reflexiv.
Namwezi *i* Reflexiv.
Ndonga *i* Reflexiv.

B. *li* Reflexiv.
(Vgl. a B *yi* Reflexiv.
Suaheli *dyi*, Venda *ḓi*.)
Herero *ri* Reflexiv.
Konde (Küste) *li* Reflexiv.
Kongo *di* Reflexiv.
Kuanjoma *li* Reflexiv.
Mbundu *ri* Reflexiv.
Yao *li* Reflexiv.

B. *in* (*in*) Reflexiv s. S. 56 f.
Sotho *e*, *i* mit Verstärkung des folgenden Konsonanten, wie sie sonst nur durch einen Nasal veranlaßt wird.

In den folgenden Tabellen sind die in Seite 89—111 aufgeführten Pronomina nach Sprachen geordnet. Der Übersichtlichkeit halber sind die vermutlich ältesten oder die am besten beglaubigten Formen des Urbantu im Anschluß an S. 54 darüber gestellt.

Pronomen absolutum

	1. Pers.	2. Pers.	3. P. Kl. 1	1. Pers.	2. Pers.	3. P. Kl. 2
	Singular			Plural		
Urbantu	*ni*	*yu*	*ye*	*iti, iti*	*imi, mu*	*ya*
Bombe	*ine*	*iwe*	Demonstr.	*ifwe*	*imwe*	Demonst.
Bengo	*mbo*	*gve*	*me*	*hwe*	*ini, isigni*	*bo*
Bondei	*mimi*	*wewe*	*yeye*	*swiswi*	*nwinwi*	*wao*
Duala	*mbo*	*wa*	*mo*	*biso*	*bine*	*babo*
Gendo	*nee*	*gwe*	*ye*	*fwe*	*mwe*	*bo*
Hehe	*nene*	*wewe, yeye*	*uyu, yuyo*	*hwehwe*	*nehe, neiu*	*wawo, iwo, iwo*
Herero	*ouami, ami*	*ove*	*eje*	*oete, ete*	*oene, ene*	*owo*
Isobu	*mba*	*wa*	*mo*	*iso*	*ine*	*bo*
Kafir	*mina, mna*	*wena*	*yena*	*tino*	*nino*	*bono*
Kambe	*ne*	*we,*	*we'*	*iyyi*	*inei*	*mo*
Kami	*nene, nye*	*gwege, gwee*	*yuye, yaye*	*tete, tiye*	*mweme, mwenye*	*wawo, wao*
Kele	*me, mgm*	*we, gwe, gwgu*	*ye, dye, yem, dyem*	*bete*	*bewe, begwe*	*bo, bom*
Kinga	*yne*	*uve*	*unwene*	*uewe*	*unie*	*ayene*
Kondo (Küste)	*mapa*	*wepo*	*none*	*wepa*	*mwepo*	*wanane*
Kondo (Nyasa)	*yne*	*ugwe*	Demonstr.	*uwe*	*ymwe*	Demonst.
Koogo	*mono*	*ngeye, nge*	*yandi*	*yeto*	*yeno*	*you*
Koa	*mi, miano*	*uwe, weyu*	*yoyo*	*hiye, hiyono*	*neñu, nue*	*yoyo, ayo*
Kuaojame	*oame, (nge)*	*oove*	*oye*	*ofye*	*one*	*ovo*
Lenge	*mina, ani*	*wena, awe*	*yena, yu*	*hina, atu*	*muno, anu*	*vona, va*
Mbundu	*eme*	*eye*	*mwene*	*etu*	*enu*	*ene*
Namwezi	*ne, nene*	*we, wewe*	*uwe*	*iswe, twe*	*imwe, iñwe, mwe*	*awo*
Ndonga	*ongame, ongae(ndye)*	*ongoye, ongoe*	*oye*	*etwe*	*one*	*oyo*
Nika (Digo)	*imi*	*uwe*	Demonstr.	*swiswi*	*mwimwi*	Demonst.
Pokomo	*ami, mimi*	*awe, wewe*	Demonstr.	*ami, swiswi*	*oiwi, hwihwi*	Demonst.
Poogwe	*mie*	*awe*	*aye*	*aswe*	*amwe*	*wao*
Randi	*djewe*	*wewe*	*we*	*twese, twebwe*	*mwewe, mwebwe*	*awo*
Schambala	*imi*	*uwe, weno*	*yeye*	*ihwi*	*ñwi*	*wadyo*
Sena	*ine*	*iwe*	*iye*	*ife*	*imwe*	*iwe*
Sibe	*iñi*	*iwe*	Demonstr.	*ise*	*ine*	Demonst.
Sotho	*nna*	*wene, wena*	*yena*	*rena, rena*	*lena, lona*	*bona*
Suaheli	*mimi, miye*	*wewe, weye*	*yeye*	*swiswi, sisi*	*nyinyi*	*wao*
Tete	*ine*	*iwe*	*iye*	*ife*	*imwe*	*iwo*
Tonga	*ime*	*iwe*	*uwe*	*iswe*	*imwe*	*abo*
Yeeda	*yye*	*iwe*	*eye*	*rise*	*iñwi*	*yaye*
Yao	*ne, une, nedyu*	*gwe, ugwe, gwedyu*	*adyu*	*uwe, uwedyu*	*umwe, mwedyu*	*wale, awala*
Zalamo	*nene*	*we, gwegwe*	*yuye*	*twetwe*	*mwenwe*	*wao*
Zibe	*nie*	*iwe*	*ogu*	*itwe*	*imwe*	*abo*
Zigula	*miye*	*weye*	*yeye*	*swiswe*	*iwure*	*wadyo*
Zulu	*mino*	*wena*	*yena*	*tina*	*nina*	*bona*
„ Ngoni	*mime*	*weno*	*yena*	*ina*	*nina, muma*	*wena*

	Pronomen possessivum						Suff relat. Kl. 1
	1 Pers	2 Pers	3 P Kl 1	1 Pers	2 Pers.	3 P Kl 2	
	Singular			Plural			
Urbantu	*-a-ni*	*-a-γu*	*-a-γę*	*-a-iti-u*	*a-imi-u*	*-a-ya-o*	*-γę*
Bemba	-andi	-obe	-akwe	-esu	-eno	-abo	—
Bongo	-ame	-ęyę	-aju	-ahu	-aiu	-abu	-ę
Bondei	-angu	-ako (-o)	-akwe (-we, -ye)	-etu	-enu	-ao	-ye
Duala	-am	-angǫ, -ǫngǫ	-au	-asu	-anu	-abu	-ę
Ganda	-angi	-o	-e	-afwe	-amwe	-awe	—
Hehe	-angu	-ako	-akwe	-ětu	-ěnu	-ao	-ye
Herero	-andjo	-ajo	-e	-etu	-enu	-awo	—
Isubu	-ami	-aongo	-ai	-asu	-anu	-abu	—
Kafir	ami, -am	-ako	-ake	-etu	-enu	-abo	-yo
Kamba	-akwa	-aku	-ake	-aito	-enu	-ō	—
Kami	-angu	-ako	-akwe	-etu	-enu	-awo	—
Kele	-amę	-ęyę	-ei	-ahi	-ani	-abi	—
Kinga	-anę, -ango	-avę, -akę	-aunwęnę	-agwę, -itu	-ańę, -ule	-ayęnę	—
Kondo (Küste)	-angu	-ako	-ake	-etu	-enu	-ao	—
Kondo (Nyasa)	-angu	-akę	-akwę, -akę	-etu	-enu	-abǫ	—
Kongo	-ame	-aku	-andi	-eto	-eno	-au	—
Kua	-aka	-ao	-awo	-ihu	-inu	-aya	—
Kuanjama	-ango	-oje	-aje	-etu	-enu	-awo	—
Lenge	-añgu	-aku	-akwe	-atu	-anu	-awe	-ku
Mbundo	-ami	-e	-ē	-etu	-enu	-ā	—
Namwezi	-ane	-ako	-akwe	-iswe	-inwe, -inswe	-awawo	—
Ndonga	-andje	-oye	-e	-etu	-enu	-ajo	—
Nika (Digo)	-angu	-ako, -o	-akwe, -e	-ehu	-enu	-ao	-yę
Pokomo	-angu	-ako	-akwe	-ehu	-enu	-ao	-yę
Pongwe	-ami	-o	-ę	-azo	-ani	-ao	—
Ruandi	-anže	-awe	-awe, -uge	-atkyu	-anu	-awo	—
Schambala	-angu	-ako	-akwe	-ehu, -etu	-enu	-aos, -aou	-ye
Sena	-ango	-ako	-atye	-atu	-anu	-awo	—
Siha	-akǫ̃	-afǫ	amwe	-ehu	-anu	-awǫ	—
Sotho	-aka, -ame	-aχaχo, -aχao	-aχaχwe, -aχae	-ehu, -aχehu	-enǫ, -aχenǫ	-aǫo, -aχaǫo	-χo, -n
Suaheli	-angu	-ako	-akwe, -ake	-etu	-enu	-ao	-ye
Tete	-angu	-ako	-atye	-ato	-anu	-awo	—
Tonga	-angu	-ako	-akwe	-isu	-ino	-abo	—
Venda	-anga	-au	-awę	-ahu	-anu	-awę	—
Yao	-angu	-ako	-akwe	-etu	-enu	-ao	—
Zalamo	-angu	-ako	-ake	-etu	-enu	-ao	—
Zibo	-ange	-awe	-e	-eitu	-ańu	-awe, -abe	—
Zigula	-angu	-ako	-akwe	-etu	-enu	-awe, -ao	—
Zulu	-ami	-ako	-ake	-etu	-enu	-abo	—
„ Ngoni	-ami	-ako	-ake	-itu	-enu	-ao	—

	Subjekt des Pronomen conjunctum						Suffix am Imper. 2 Pers. Plur.
	1 Pers.	2 Pers.	3 P. Kl. 1	1 Pers.	2 Pers.	3 P. Kl. 2	
	Singular			Plural			
Urbantu	*ni*	*yu*	*ya, yyu*	*tî, tî*	*mî, mu*	*ya*	*-îmî*
Bamba	*n (n, m)*	*u*	*a, u*	*tu*	*mu*	*ba*	*-ine*
Benga	*mbi*	*a*	*a*	*ho*	*o*	*ba*	*-ni*
Bondei	*ni*	*u*	*a, yu*	*ti, tu*	*mu*	*wa*	*-ni*
Duala	*na*	*o*	*a*	*di, l'*	*o (lo)*	*ba*	—
Ganda	*-(n, n, m)*	*u*	*ya, a*	*tu*	*mu*	*ba*	—
Hehe	*n, ndi*	*u*	*a (i)*	*tu*	*m, mw*	*wa*	—
Herero	*mbi (adji) (i)*	*u*	*a, u*	*tu*	*mu*	*ve*	*-ee, -eje*
Isubu	*na*	*a*	*a*	*di, l'*	*lo (o)*	*ba*	*-ni*
Kafir	*ndi*	*u*	*a, u*	*si*	*ni*	*ba*	*-ni*
Kamba	*ni*	*u*	*a, u*	*ti, tu*	*mu*	*ma*	*-ini, -ni, -i*
Kami	*ni, n*	*u (ku)*	*ya (ka)*	*tu*	*mi, m*	*wa*	*(-i-)ni*
Kele	*me*	*we*	*a*	*bele-) ba*	*(be-) ba*	*(be-) ba*	*-ni*
Kinga	*nde*	*u (yu)*	*a*	*tu*	*mu*	*ya*	*-i*
Konde (Küste)	*a*	*u*	*a*	*tu*	*mu*	*wa*	—
Konde (Nyassa)	*-(n, n, m)*	*u*	*a*	*tu*	*mu*	*ba*	—
Kongo	*-(m), i (y)*	*u*	*a, u (ka)*	*tu*	*mu*	*ba*	—
Kua	*ki*	*u*	*a*	*n-*	*mw, m*	*ya, a*	—
Kuanjama	*ndi, i*	*u*	*a, e*	*tu*	*mu*	*va, ve*	*(ini), -ni*
Lenge	*ni*	*u*	*ya, a*	*hi*	*mu*	*va*	*-ni*
Mbundu	*ngi*	*u*	*a, u*	*tu*	*mu*	*a*	*-enu*
Namwezi	*n*	*u*	*a*	*tu*	*mu*	*wa*	*-i*
Ndonga	*ndi (i)*	*u*	*a (e)*	*tu*	*mu*	*ya, a*	*-ini*
Nika (Digo)	*ni*	*u*	*a, yu*	*hu, u*	*mu*	*a*	*-ni*
Pokomo	*ni*	*u*	*a*	*hu*	*mu*	*wa*	*(-i-) ni*
Pongwe	*mi*	*o*	*e*	*azwe*	*anwe*	*we*	*-ni*
Ruodi	*n, ndi*	*u*	*a, y'*	*tu*	*mu*	*wa*	—
Schambala	*ni*	*u*	*a*	*ti*	*mw, m*	*wa*	*-i*
Sena	*ndi*	*u*	*a, u*	*ti*	*mu*	*a*	*-ni*
Siba	*na, n*	*ku*	*a*	*ti*	*mu*	*ya*	—
Sotho	*ke*	*o,*	*a, o'*	*re*	*le, lo*	*ya*	*(-e-) n*
Suaheli	*ni*	*u*	*a (yu)*	*tu*	*m, mw*	*wa*	*(-i-) ni, -ni*
Tete	*ndi*	*u*	*a, u*	*ti*	*mu*	*wa*	*-ni*
Tonga	*n, ndi*	*u*	*a, u*	*tu*	*mu*	*ba*	—
Venda	*ndi*	*u,*	*a, u*	*ri*	*ni*	*ya*	*-ni*
Yao	*ni*	*u*	*a*	*tu*	*mu, mw*	*wa, a*	*-ni*
Zalamo	*ni (-m, n, n)*	*u (ku)*	*ya (ka)*	*tu*	*mw, m*	*wa*	*(-i-) ni*
Ziba	*ni*	*u*	*ya, a*	*tu*	*mu, m*	*ba*	—
Zigula	*ni*	*u*	*a*	*ku, ty*	*mw*	*wa*	*-ni*
Zulu	*ngi*	*u*	*a, u*	*si*	*ni*	*ba*	*-ni*
„ Ngoni	*ngi, ndi*	*u*	*u (i)*	*ti*	*mu*	*wa*	*-ni*

	Objekt des Pronomen conjunctum						Reflexivpräfix
	1. Pers.	2. Pers.	3. P. Kl. 1	1. Pers.	2. Pers.	3. P. Kl. 2	
	Singular			Plural			
Urbantu	*ni*	*γu*	*mu*	*ti, tï*	*mi, mu*	*va*	*γe, γi*
Bembe	*n (ṅ, m)*	*ku*	*mu*	*tu*	*mu*	*bo*	*i*
Benga	—	—	—	—	—	—	*yo (?)*
Bondei	*ni*	*ku*	*mw, m*	*ti*	*mi*	*wa*	*e*
Duala	—	—	—	—	—	—	(*o*)
Gande	= (*ṅ, n, m*)	*ku*	*mw, m*	*tu*	*ba*	*ba*	*ye*
Hehe	= (*n, m*)	*ku*	*mu*	*tu*	*wa*	*wa*	—
Herero	*ndji (n)*	*ku*	*mu*	*tu*	*mu*	*ve*	*ri*
Isubu	*no*	*o*	*mo, m*	*lo*	*lo*	*bo*	*a*
Kafir	*ndi*	*ku*	*m*	*si*	*ni*	*bo*	*zi*
Kambe	*ni*	*ku*	*mu*	*tu*	*mu*	*ma*	*i (ï)*
Kami	*m, n*	*ku*	*mu, m*	*tu*	*wa*	*wa*	*i*
Kele	—	—	—	—	—	—	—
Kinga	= (*ṅ, n, m*)	*ky*	*mw, m, s*	*ty*	*ya*	*ya*	*e*
Konde (Küste)	*n*	*ku*	*mu*	*tu*	*wa*	*wa*	*li*
Konde (Nyasa)	= (*ṅ, n, m*)	*ku*	*m (n, ṅ*	*tu*	*ba*	*bo*	*i*
Konge	(*ku-*) *n* (*m*)	*ku-*	(*ku-*) *m* (*n*)	(*ku-*) *tu*	(*ku-*) *nu*	(*ku-*) *ba* (*a, aba*)	*ku, yi, di*
Kua	*ki*	*u*	*m*	*ni*	*u*	*o*	*i*
Kuanjama	—	*ku*	*mu*	*tu*	—	*va*	*li*
Lenge	*ni*	*ku*	*mu*	*hi*	*mi*	*va*	*ta*
Mbundu	*ngi*	*ku*	*mu*	*tu*	*nu*	*o*	*ri*
Nemwezi	*n*	*ku*	*mu*	*tu*	*wa*	*wa*	*i*
Ndonga	—	*ku*	*mŭ*	*tu*	*mu*	*ya*	*i*
Nika (Digo)	*ni*	*ku*	*mu*	*hu*	*o*	*o*	*dzi*
Pokomo	*ni*	*ku*	*mu*	*hu*	*mu*	*wa*	*dzi*
Pangwe	—	—	—	—	—	—	—
Rundi	*n*	*ku*	*mu*	*tu*	*mu*	*wo*	*i*
Schambala	*ni*	*ku*	*mu*	*ti*	*mi*	*wa*	*ki*
Sena	*ndi*	*ku*	*mu (n)*	*ti*	Suff. *-ni*	*o*	—
Siha	*li, n*	*ku*	*mu*	*ti*	*mu*	*ya*	*ku*
Setho	= (*n, m*)	*χu*	*mo*	*re*	*le, lo*	*ya*	*i (-n), e (-n)*
Suaheli	*ni*	*ku*	*m, mw*	*tu*	*wa*	*wa*	*dyi*
Tete	*ndi*	*ku*	*mu*	*ti*	*ku-ni*	*wa*	*dzi*
Tonga	*n, ndi*	*ku*	*mu*	*tu*	*mu*	*bo*	*zi*
Vende	*ṇ (n, m)*	*u*	*mu*	*ri*	*ni*	*ya*	*di*
Yao	*n*	*ku*	*mw, m*	*tu*	*wa, m*	*wa, a*	*li*
Zalamo	*ni* (*ṅ, n, ṅ, m*)	*ku*	*mu, mw, m*	*tu*	*m, wa*	*wa*	*i*
Zibe	*ni*	*ku*	*m*	*tu*	*ba*	*ba*	*ye*
Zigula	*ni*	*ku*	*mw*	*ki*	*mi*	*wa*	*kwe*
Zulu	*ngi*	*ku*	*mu*	*si*	*ni*	*ba*	*zi*
„ Ngoni	*ngi, ndi*	*ku*	*m*	*ti*	*wa-ni*, *mu-ni*	*wa*	*zi*

Index.

Die Ziffern hinter dem Stammwort bezeichnen die Nominalklassen, die übrigen Ziffern verweisen auf die Seiten.

Im Index sind bei den mir phonetisch gut bekannten Sprachen einige diakritische Zeichen hinzugefügt, die ich im Text der Kürze halber weggelassen habe.

Namen von Gewährsmännern.

Allgemeines.

Urbantu.

Abo

Batanga

Bemba.

Benga.

Bondei.

Digo s. auch Nika.

Duala.

Ewe.

Fan.

Fernando Po.

Galla.

Ganda.

Hehe.

Herero.

okuvare das Wetto 24.
omo- Kl 6 19.
omaere saure Milch 9.
omahoze Tränen 8.
omaihi süße Milch 9.
omajo Zähne 8.
omake Hände 8.
omaňando Freude 11.
omaxuze Suppe 9.
omagipa Nasenschleim 9.
omaze Fettigkeit, Kraft 9.
omatoke Hinterbacken 8.
omate Speichel 9.
omatiku List 11.
omatui Ohren 8.
omaţuka Buttermilch 9.
omaungu Spreu 9.
omavere Brüste 8.
omaze Fett 9.
omboanda Band 15.
ombura Macht 16.
ombaze Fuß 17.
ombepo Wind, Geist 15.
ombarete Brot 15.
ombrive Brief 15.
ombua Hund 14.
ombura Regen 14.
omburu Bur 15.
omeho Augen 8.
omengi Kl 6 viel 39.
omeva Wasser 9.
omihe Laune 8.
omiranda Striemen 9.
omiţe Verstellung 8.
omo Kl 18 22.
om'opo Stelle 24.
omu- Kl. 1 52.
omuengeli Engel 15.
omueze Mond 7.
omuhana Diarrhoe 7.
omuhihamo Schmerz 7.
omuhingo Sitte 7.
omuhoko Familie 7.
omuinjo Atem 7.
omuise Rauch 7.
omukesare Kaiser 15.
omukoo starker Husten 7.
omuku Dampf 7.
omuknetu unser Genosse 52.
omundu Mensch 18. 31.
omunue Finger 7.
omungo Mark 7.
omupo Lippe 7.
omupine Beilstiel 8.
omupristeri Priester 15.
omuprovete Prophet 15.
omuramba eine Art periodischer Flüsse 7.
omorero Hammel 8.
omuriro Feuer 7.
omerio Gurgel 7.
omurongo wa kandu die Zehn ist voll 59.
omurungu Angesicht 7.
omusepo Ader, Sehne 7.
omusyratenge Unglück 7.
omusoldate Soldat 15.
omuti Baum 9. 18.
omutima Herz 7.
omuţise Krankheit 7.
omutuudu Leichnam, Gesamtheit 7.
omuvare große Wassermasse 7.
omuvete Weinstock 15.
omuze Wurzel 8.
omuzire Schatten 7.
omuzo Weise des Seins, des Verhaltens 7.
omuzerera dicke Finsternis 7.
ondjara Hunger 14.
ondjeţu Moos, feines Gras 15. 16.
ondjira Weg 14. 16.
ondjuwo Haus 14.
ongombe Rind 14.
ongombo Ziege 14.
ongue Leopard 14.
oinngi Kl 2 viel 39.
oiuoko deine Mutter 56.
oiuiţi Biene 14.
oşa Ding 23.
ondu Schaf 18.
opo Kl 16 22.
opoşa Stelle 23. 24.
opeşo neben, Hinterseite 23.
op'otuveze Zwischenraum 23.
oro Kl 5 22.
oru- Kl. 11 3. 17.
oruhaka Eile 17.
oruhoze Trauer, Betrübnis 17.
oruira Pfad 16.
oruyano Schwüren, Schwur 17.
oruymaeto Dienstfertigkeit 17.
oruyeţu Bart 16.
oruyira Pfad 16.
orukaku pl. *ozongaku* Schuh 16.
orukuye pl *ozonguye* dürres Stück Holz 16.

Isubu.

Kafir.

Kamba.

Kami.

Kele.

Kinga.

Konde (Küste)

Konde (Nyasa)

Kongo.

Kua.

Kuanjama.

Kusu.

Lenge.

Masai.

Mbundu.

Nama.

Namwezi.

Ndonga.

Ngoni, s. auch Zulu.

Nika, s. auch Digo.

Nkosi.

Nyuema.

Peli, s. auch Sotho.

Pokomo.

Pongwe.

Rundi.

Sango.

Schambala.

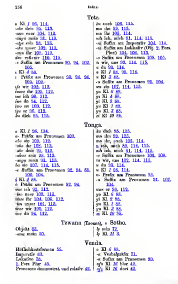
Sena.

Siha.

Somali

Sotho, s. auch Peli und Tzwana.

Suaheli.



Tete.

Tonga.

Tzwana (Tsoana), = Sotho.

Venda.

Wuri.

Yao.

Zalamo.

Ziba.

Zigula.

Zulu, s. auch Ngoni.



Berichtigungen.

Seite	8	Zeile	13 v. u.	lies	*muo* statt *mesn.*
„	18	„	14 v. u.	„	„Nacht" statt „Tag"
„	31	„	6 v. u.	„	Kl. 4 statt Kl. 5.
„	33	„	18 v. o.	„	Kl. 9 statt Kl. 7.
„	52	„	8 v. o.	„	3. Pers. statt 2. Pers.
„	66	„	13 v. o.	„	*na si ma byla* statt *na si byla.*
„	72	„	7 v. o.	„	„schichen" statt „kommen".
„	73	„	19 v. u.	„	*ha-tu-pendi* statt *ha-thu-pendi*
„	124 r.	Zeile	5 v. o.	„	*longa* bauen 11. 63.

